Wir wünschen unseren Lesern ein frohes Osterfest!

Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 49 – Folge 15 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 11. April 1998 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Euro:

Deutschland wird zahlen ...

Die beiden Verfassungsbeschwerden wurden rigide abgewiesen

Nach der Zurückweisung der beiden Verfassungsbeschwerden gegen die Einführung des Euro durch das Bundesverfassungsgericht (BverfG) und der Verabschiedung des Euro-Einführungsgesetzes am 2. April durch den Bundestag, scheint es kaum noch Zweifel darüber zu geben, daß der Euro am 1. Januar 1999 in Deutschland eingeführt wird. Die mit großem Medieninteresse begleitete Euro-Klage der Professoren Starbatty, Schachtschneider, Nölling und Hankel sowie die Klage des Mainzer Hochschulprofessors Hans Heinrich Rupp wurden vom BverfG einstimmig als „offensichtlich unbegründet" abgewiesen. Darüber hinaus verlautete aus Gerichtskreisen, daß auch die anderen in Karlsruhe noch anhängigen Klagen abgelehnt werden. Die Hoffnung vieler Deutscher, daß die Währungsunion per Verfassungsklage doch noch verhindert werden kann, sind damit null und nichtig.

Zu den zukünftigen Mitgliedsländern gehören auch die notorisch hochverschuldeten Staaten Belgien und Italien. Es spricht aber für sich, daß deren Staatsverschuldung in EU-Kreisen so gut wie keine Beachtung mehr findet. Eine der wenigen Institutionen, die in der allgemeinen Euphorie kritisch distanziert blieb, war überraschenderweise das Europäische Währungsinstitut (EWI), Vorläufer der Europäischen Zentralbank. Das EWI legte den Daumen genau auf die Wunde, die für die Stabilität des Euro von entscheidender Bedeutung ist: auf das Prinzip der Nachhaltigkeit nämlich. Von einer dauerhaften Gesundung der öffentlichen Finanzen bei den zur Diskussion stehenden Teilnehmern der Währungsunion könne keine Rede sein, so das Fazit des EWI. Vornehm diplomatisch wurde darüber hinaus die Eignung Belgiens und Italiens für die Teilnahme an der Währungsunion in Zweifel gezogen. Das Votum des EWI beeindruckt die EU-Kommission indessen in keiner Weise. Das EWI bestätigte mit seinen Ausführungen einen zentralen Vorwurf der Euro-Kläger, die den europäischen Regierungen Manipulationen wie Einmal-Aktionen, Veränderung der statistischen Maßstäbe, vorgezogene Einnahmen und vorübergehendes Herausnehmen von Haushaltsbelastungen vorwerfen. Aus den daraus resultierenden Belastungen kann daher nur eine Schlußfolgerung geben: daß die Währungsunion scheitert.

Auf der Währungsunion lastet aber noch eine weitere Hypothek: Sie verstößt gegen alle Bedingungen eines „optimalen Währungsraumes". Die größte Gefahr stellt die nicht vorhandene zentrale Steuer- und Budgetgewalt dar, deren Aufgabe es wäre, die wirtschaftlichen Einbrüche in den Mitgliedstaaten auszugleichen. Soll in einer derartigen Situation nicht die Geldwertstabilität leiden, sprich: der Euro eine „Weichwährung" werden, sind Finanzausgleichszahlungen unvermeidlich. Dies gilt ungeachtet der Tatsache, daß von allen Seiten behauptet wird, daß die Währungsunion keine Transferunion werden wird. Sie wird es zwangsläufig, weil das Instrument der Wechselkurse zur Ausgleichung wirtschaftlicher Turbulenzen wegfällt. Was im Falle schwerer wirtschaftlicher Einbrüche innerhalb der Mitgliedstaaten der EU auf die Deutschen zukommt, hat der in Münster tätige Geldtheoretiker Manfred Borchert in der „Europäischen Rundschau" (4/97) ausgeführt: die Währungsunion werde für die Deutschen so teuer wie die Wiedervereinigung. Sie werde mit 150 bis 200 Milliarden D-Mark jährlich zu Buche schlagen.

Ähnlich äußerte sich auch der Schweizer Notenbankpräsident Lusser, der sich darüber wundert, daß Kanzler Kohl die Deutschen über die Lasten der Einheitswährung im unklaren läßt. Obwohl Deutschland in der europäischen Wohlstandsskala zunehmend zurückfällt, zahlt es immer noch mehr als siebzig Prozent des EU-Haushaltes. **Stefan Gellner**



Ist seit dem 1. April 1998 endlich wieder ohne Kontrollen passierbar: der Grenzübergang Mittenwald-Scharnitz, der Bayern von Tirol trennte. Es bleibt unabhängig vom Ausgang des EU-Experiments zu hoffen, daß der Schlagbaum an dieser Stelle nicht mehr abgesenkt wird Foto dpa

Rache / Von Peter Fischer

Ende des Jahrhunderts" lautete der Titel eines französischen Lustspiels von zwei heute kaum noch bekannten Dramatikern namens de Jouvenot und Micard, die 1888 in ihrem Stück den geistigen Umbruch in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts als ein überschäumendes Gebräu von nervöser und dekadenter Spannung markierten. Hermann Bahr griff dieses Schlagwort in einem Novellenband auf, und da er ein Deutscher war, behielt er den französischen Titel „Fin-de-siècle" bei, was dann auch nur wieder „Ende des Jahrhunderts" hieß. An jene aufschäumende Dekadenz wurden unlängst die Leser der „Berliner Zeitung" vielleicht erinnert, als sie einen klug und nachdenklich verfaßten Beitrag aus der Feder von Jan Ross unter dem Titel „Die Rache der abgewählten Generation" vor die Augen bekamen.

Ross nimmt das gegenwärtige Wahlspektakel zum Anlaß, um über die Euphorie von „Alt-Achtundsechzigern" zu reflektieren, die den Tiefschlag der Vereinigung von 1989 deswegen nicht verkrafteten, weil ihnen die DDR im besonderen und die deutsche „Nation das Überlebteste vom Überleben" im speziellen war. Er schlußfolgert daraus, daß „in dem Moment aber, da Kohls Sturz zum Greifen nahe scheint", die „alten Wunden zu schmerzen" beginnen. Die „Beleidigung, von einem solchen Fossil so lange regiert worden zu sein, soll nun doch gerächt werden". In der Tat, man kann dem Verfasser zustimmen, denn die Rache der Achtundsechziger könnte, weil sie vor dem zwingenden Wirtschaftsgebot „Standort D" kuschen und Kapitalismus(Globalisierung-)kritik unterlassen, sich nur an Gymnasien und nichtsnutzigen gemeinnützigen Konfliktforschungsinstituten, in Quotenraten und in der „Faschismusbekämpfung" austoben.

Es liegt aber offenkundig auf der Hand, daß die grobe Vorarbeit hier längst von jenen schwarzen Kräften geleistet worden ist, die mit dem verheißungsvollen Schlachtruf einer „geistig-moralischen Wende" in die Arena des (noch) westdeutschen Teilstaates gestürmt waren, der sich aber alsbald als ein Racheschwur zu erkennen gab, in dem nochmals die Töne von A wie Abendländlichkeit über S wie Separatismus bis hin zu Z wie Zaumzeug angestimmt wurden. Im Falle eines Wahlsieges also hätten jene „Alt-Achtundsechziger" eigentlich nur noch glättende Feinarbeit zu leisten.

Und der „Berliner Zeitung"-Autor Ross behält recht, wenn er am Ende meint, die politisch-ökonomische Selbsterledigung der deutschen Linken, ihr Verzicht auf Kapitalismuskritik, wie er „sich in Schröders Kandidatur manifestiert", sei das eigentliche Problem von Rot-

Warschauer Fingerspitzengefühl

Polens Delegation sorgt bei EU-Verhandlungen für Mißmut

Der Verhandlungsmarathon zur Osterweiterung der Europäischen Union hat begonnen – mit Staaten, deren Völker noch vor wenigen Jahren in kommunistische Fesseln geschlagen waren und die gewaltsam aus der abendländischen Kulturgemeinschaft herausgebrochen werden sollten. Die Fesseln sind zerborsten. Das Bekenntnis dieser Völker zur Gemeinschaft des Abendlandes war stärker als die fremden Bajonette. Die haben jedoch Verwüstungen angerichtet auf allen Lebensfeldern. Diese Wunden zu heilen wird Jahre brauchen.

Vor den Verhandlern der EU türmen sich daher Problemgebirge auf. Die zwei gewaltigsten: das Rechtswesen, das in allen diesen Ländern nach der totalen sozialistischen Deformierung erst mühsam wieder an europäischen Normen aufgerichtet wird, und die Wirtschaft, die noch längst nicht überall das leistungsfeindliche Erbe überwunden hat.

Auch wenn sich Estland, Slowenien, Ungarn, Polen und die Tschechei mit zum Teil bewundernswertem Einsatz auf die Integration zurüsten – ohne Hilfe der EU kann dieser Prozeß noch Jahrzehnte dauern. Daß diese Hilfe die EU-Ländern einiges kosten wird, steht außer Zweifel. Daß sie aus abendländischer Verbundenheit geleistet werden muß, ebenfalls. Doch beiderseitiges Geben und Nehmen ist eine tragfähigere Grundlage für dauerhafte Zusammenarbeit als almosenverdächtiges Geben. Und die Beitrittskandidaten haben ja auch etwas zu geben – nicht nur ihre reiche Kultur:

Schon heute haben unsere Wirtschaftsbeziehungen zum einst kommunistischen Teil Europas ein größeres Gewicht als die zu Ostasien und den USA. Es ist daher nicht nur aus den geschichtlichen Bindungen Deutschlands zu den Beitrittskandidaten geboten, ihnen beim Eintritt in die EU zu helfen, sondern auch aus deutschem Eigeninteresse.

Darauf allein sollten Polen und die Tschechei jedoch nicht setzen, denn unsere Interessen im einstigen Sowjetimperium reichen über Prag und Warschau hinaus. Beide Staaten könnten viel zur Festigung ihrer Beziehungen zu Deutschland als ihrem ersten Fürsprecher in der EU beitragen, wenn sie von sich aus die zwischen uns stehenden Fragen des verletzten Eigentums- und Heimatrechts ansprächen – und wenn sie bei den Beitrittsverhandlungen an den Tag legten wie die gleiche maßvolle Haltung an den Tag legten wie die anderen Kandidaten. Dies gilt vor allem für Polen, dessen Einstiegsforderungen selbst den britischen EU-Ratsvorsitzenden Cook erschrecken ließen:

– Polen will ohne Übergangsfrist volle Freizügigkeit für die eigenen Arbeitnehmer – was in Deutschland zu Hunderttausenden neuer Arbeitsloser führen müßte.

– Polen will ohne Übergangsfrist und vor Bewältigung der eigenen Reformen den vollen Genuß der Brüsseler Agrarsubventionen – was vor allem die Steuerzahler belasten würde.

– Und Polen will Barrieren gegen den in der EU üblichen freien Landerwerb von Ausländern – wovon wiederum zuerst deutsche Interessenten betroffen wären.

Dies war kein guter Einstieg der polnischen Delegation in die EU-Verhandlungen. **Elimar Schubbe**

DIESE WOCHE

Grün: Es liege darin begründet, daß ihre nunmehr denkbare Wiederkunft in die Politik „etwas von Widergängerei aus der Vergangenheit" an sich hat, daß es die „Rückkehr an eine verpaßte historische Kreuzung ist, die Rache eines Milieus, über das die Zeit bereits hinweggegangen war. Rot-Grün, das ist die Kohl-Welt noch einmal, nur von links. Daher wirkt das Experiment schon so verbraucht, bevor es überhaupt begonnen hat".

Warum, so mag man den Herren der Geschicke fragen, alles noch einmal? Das ist so nicht zu beantworten. Aber vielleicht hilft der Hinweis auf die Schule: Wer die Lektion nicht beherrscht, muß – bei Strafe des eigenen Untergangs – nochmals antreten.

Ansonsten gilt, daß trotz der vorerst unaufhaltbar scheinenden Euro-Einführung alsbald das Fachurteil greift, wonach die Währungsunion in wenigen Jahren auseinanderbrechen dürfte. Dies wird freilich nur unter dem Zwang fortschreitender schärfster wirtschaftlicher Auseinandersetzungen erfolgen, die letztlich eine soziale Antwort an die Oberfläche zwingt, wobei die soziale Problematik unter dem rasanten Druck der Globalisierungsbestrebungen von Großbanken und multikulturellen Konzernen nur mit der gleichzeitigen Stiftung nationaler Identität und hinreichender deutscher Interessenwahrnehmung befriedigend gelöst werden kann.

Diese nationalen und sozialen Antworten werden dann kaum mehr akademischen Streit- und Anschauungscharakter tragen, sondern, aus der Not geboren, jene Tiefe, Wucht und Mächtigkeit besitzen, die alle bisher künstlich errichteten Barrieren hinwegfegen dürften. Die Rache der abgewählten Generation von 1968 aber, die heute im frisch geplätteten Gewande der Erneuerung daherzukommen glaubt, dürfte in der Dialektik dieses Prozesses den Fortgang jener Entwicklung beschleunigen. Wohlan!

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur, Wissenschaft:** Dr. Jan Heitmann; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Pawel Polak (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 12,40 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 15,80 DM monatlich, Luftpost 22,30 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.



Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

http://www.ostpreussenblatt.de

Schwarzarbeit:

Die Differenz ist der Lohn-Spielraum

Der Umsatz der Schattenwirtschaft beträgt 550 Milliarden Mark

Immer, wenn die Polizisten in ein Lokal kamen, erlebten sie die gleiche Szene: Die Gäste blieben unbeeindruckt sitzen, aber Teile des Personals entfernten sich panikartig durch die Hintertür. Die flüchtenden Tellerwäscher und Kellner, die der Arm des Gesetzes noch zu packen bekam, waren entweder arbeitslos gemeldete Deutsche oder Ausländer ohne Arbeitserlaubnis.

Bundesweit führen die Kontroll-Aktionen von Polizei und Arbeitsämtern inzwischen zu gleichen Ergebnissen: In Billig-Jobs der Gastronomie, des Handels und in der übrigen Dienstleistungsbranche tummeln sich in- und ausländische Schwarzarbeiter. Die Wirte und Unternehmer greifen zu diesen illegalen Praktiken oft aus Not: Reguläre Arbeitskräfte sind nicht zu bekommen. Allein in der Gastronomie gibt es 190 000 offene Stellen.

Der größte Teil der Schwarz- und Schattenwirtschaft entfällt jedoch auf den Baubereich. So berichtete das Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln, 44,6 Prozent der auf 550 Milliarden Mark Umsatz jährlich geschätzten „abgabenfreien Zone" kämen am Bau, bei Renovierungen und Reparaturen zustande. Das Institut: „Ganze Häuser werden mittlerweile von angeblichen Freunden und Bekannten hochgezogen. Selbstverständlich unentgeltlich oder auf Gegenseitigkeit. Die Behörden sind machtlos."

Und die Schwarzbranche boomt weiter. Nach Berechnungen des Ökonomen Schneider, der als Professor an der Universität Linz tätig ist, stieg die Schwarzproduktion in der Bundesrepublik von 1995 (481 Milliarden) auf derzeit 548 Milliarden Mark. Die Branche, so Schneider weiter, wachse jedes Jahr um acht Prozent. Das Institut der deutschen Wirtschaft beziffert den Steuerausfall durch Schwarzarbeit auf 125 Milliarden Mark jährlich, in den Sozialkassen sollen 110 Milliarden fehlen.

Mit jeder Steuer- und Abgabenerhöhung entfernen sich die Netto-Stundenlöhne der Handwerker weiter von dem, was brutto berechnet werden muß, wie der Bund der Steuerzahler darlegte: Für eine legale Maurerstunde müssen inzwischen 81 Mark hingelegt werden. Der Mann mit der Kelle sieht davon netto gerade noch zwölf Mark. Die Differenz ist der Spielraum, den beide Seiten – Auftraggeber und Schwarzarbeiter – für das lohnende Geschäft haben.

Nicht nur am Bau, auch in anderen Branchen blüht die Schattenwirtschaft, wie der Journalist Uli Röhm, Autor des Buches „Schwarzgeld im Visier", schreibt. So wird im Kraftfahrzeuggewerbe viel ohne Rechnung und nur mit Bargeld erledigt. Weil Bargeldgeschäfte so gut wie keine Spuren hinterlassen, sind sie besonders anfällig für Steuerhinterziehung. So tippte ein Friseur nur den kleineren Teil seiner Einnahmen in die Registrierkasse. Das Finanzamt kam ihm allerdings auf die Schliche: Beim Großhändler prüften Beamte die Rechnung für Krepppapier, das den Kunden als Halskrause beim Friseur umgelegt wird. Anhand der Meterlänge konnte die Kundenzahl errechnet werden: Der Figaro hatte nur jede zweite Frisur korrekt abgerechnet. Den Betreiber eines Eissalons erwischte das Finanzamt auf ähnliche Weise: Im Großhandel wurde die Zahl der gelieferten Teebeutel ermittelt und festgestellt, daß „nur ein Bruchteil" der servierten Tees in die Kasse getippt worden war.

Dennoch blüht der Schwarzbetrieb: „Man kann sicher sein, wenn im Supermarkt der Einkaufswagen mit Hackfleisch überquillt oder bei Getränkehändlern kistenweise Bier und Saft herausgeschoben werden, dann handelt es sich in den meisten Fällen um Ware, die später schwarz verkauft wird", schreibt Röhm. **H. L.**

Ein Kommissar, der den Kanzler überholt ...

Deutschland zahlt fast zwei Milliarden für überhöhte EU-Gehälter

Um die Luxus-Gehälter der Brüsseler Europa-Beschäftigten zu bezahlen, muß die Bundesrepublik pro Jahr knapp zwei Milliarden Mark hinblättern. Obwohl die Verstimmung unter den Bonner Parlamentariern groß ist, hat sich bisher nichts geändert. So verdient ein EU-Kommissar mehr als in Deutschland Bundespräsident und Bundeskanzler erhalten.

Noch im März faßte der Haushaltsausschuß des Bundestages einen einstimmigen Beschluß, in dem die hohe Besoldung der Brüsseler Eurokraten als „unverhältnismäßig" angeprangert wird. Die Unterschiede zu den nationalen Gehältern seien nicht länger hinnehmbar, beschloß der Ausschuß. Als Beispiel wurde unter anderem ein Mitarbeiter des Europäischen Patentamtes erwähnt, der zweieinhalb mal so viel verdiene wie sein Kollege im benachbarten Deutschen Patentamt. „Wen wundert es da noch, daß der Fahrer des Präsidenten des Europäischen Patentamtes mehr verdient als ein vollakademisch ausgebildeter Abteilungsleiter beim Deutschen Patentamt", fragte der inzwischen verstorbene CSU-Europaabgeordnete Günther Müller in seinem 1994 erschienen Eurokraten-Buch „Faß ohne Boden".

Die SPD-Fraktion hatte bereits im letzten Jahr gegen die etwa 80 Prozent über dem deutschen Niveau liegenden Eurokraten-Gehälter eine parlamentarische Initiative gestartet, da sich „die EU-Bediensteten einer ungerechtfertigten privilegierten Behandlung erfreuen", wie der SPD-Abgeordnete Dietmar Schütz erklärte. Das Projekt blieb in den Mühlen der Bonner Bürokratie stecken.

Aus den Unterlagen des Haushaltsausschusses ergibt sich, daß die 29 648 EU-Beschäftigten und 8774 Versorgungsempfänger fürstlich entlohnt werden. So erhält ein einfacher EU-Amtsmeister (Hausmeister, verheiratet, zwei Kinder, höchstes Dienstalter) 8013 DM brutto (6439 Mark netto). Sein deutscher Kollege in einem Bonner Ministerium kommt auf 4432 Mark brutto (3990 netto). In der Rechnung des Bonner Hausmeisters sind anteiliges Weihnachtsgeld, alle Zuschläge, Ministerialzulage und Kindergeld enthalten.

Ein Bonner Regierungsdirektor kommt auf 10 439 Mark brutto (8262 DM netto). Dagegen trägt ein EU-Hauptverwaltungsrat 18 991 Mark brutto nach Hause. Netto sind es 15 073 DM. Bei Spitzenbeamten sieht es genauso aus: Während ein deutscher Ministerialdirektor 12 268 DM netto nach Hause trägt, bekommt sein Brüsseler Kollege 23 230 DM.

Die Brüsseler Privilegien verführen zu kritikloser EU-Propagierung

Die Gründe liegen nicht nur in höheren Grundgehältern, sondern zum Teil in üppig fließenden Zulagen, die in den Beispielen bereits enthalten sind: Familienzulage von fünf Prozent, Kinderzulage von 401 DM pro Kind und eine Auslandszulage von 16 Prozent des Grundgehalts.

Zusätzlich zahlt Brüssel noch: Eine Erziehungszulage für Kinder in Ausbildung von 359 DM im Monat, die eventuell verdoppelt werden kann. Außerdem gibt es nach Angaben der SPD Haushaltszulagen, Reisekostenpauschalen, Freiflüge und Einrichtungsbeihilfen.

Auch die Brüsseler Kommissare stellen mit ihren Einkünften jeden deutschen Minister in den Schatten. Monika Wulf-Mathies (SPD) und Martin Bangemann (FDP), die deutschen Vertreter in der Kommission, erhalten 35 000 Mark brutto im Monat. Eine Dienstwohnung und ein Dienstwagen gehören ebenso zur Ausstattung wie ein Sekretariat.

Ein Bonner Minister wird dagegen vergleichsweise bescheiden entlohnt: 22 784 Mark Monatsbrutto und eine Zulage von 600 Mark stehen auf dem Lohnzettel. Gehört der Minister dem Bundestag an, bekommt er noch 5912 Mark Diäten und die Kostenpauschale für Abgeordnete in Höhe von 4758 Mark. Selbst Kanzler Helmut Kohl erreicht die Eurokraten-Gehälter nicht: Der deutsche Regierungschef bekommt 26 468 Mark im Monat sowie 2000 Mark Dienstaufwandsentschädigung. Hinzu treten die Zahlungen an Abgeordnete. Auch Bundespräsident Roman Herzog bleibt mit 29 402 Mark monatlich deutlich hinter den Kommissaren zurück.

Obwohl mehrfach vom Haushaltsausschuß dazu aufgefordert, setzte die Bundesregierung bisher keine Maßnahmen gegen den Geldsegen für die Eurokraten durch. Die Unterschiede zu den nationalen Gehältern werden immer größer, weil die Bezüge in Brüssel automatisch Jahr für Jahr angehoben werden. Der deutsche Anteil an den europäischen Lohnkosten liegt nach Berechnungen des Bundesrechnungshofes bei 1,72 Milliarden Mark jährlich.

Bei anderen europäischen und internationalen Organisationen (NATO, Westeuropäische Union, Europarat) geht es genauso teuer zu. Deren 5301 Beschäftigte und 2170 Rentner kosten die Bundeskasse knapp 200 Millionen Mark pro Jahr. **HL**

Kommentare

Die Kreide im Hals

So wie Wölfe, die viel Kreide gefressen haben, scheinen sich die meisten jener zu gebärden, denen die fundamentalen Ideen des Marxismus tief im Innern weiterhin Herzenssache ist. Das ist eine weitaus gefährlichere Angelegenheit als gemeinhin leichtfertiger Weise angenommen wird. Der real existierende Kommunismus hat zwar offiziell seine Todeserklärung erhalten, der Sozialismus im Westen Deutschlands indes lebt und regiert. Die Marx'sche Vaterschaft beider Phänomene ist unbestritten.

Wer derlei Gedanken umreißt und sein politisches Handeln dagegen einstellt, war schon in der Vergangenheit ein verachteter „kalter Krieger". Heute genügt für antimarxistische Gegnerschaft das Verdikt angeblich nicht vorhandener „politischer Korrektheit" – und alsbald sind die als rechtslastig diffamierten Gedanken politisches Anathema, also verdammt.

Solches widerfährt nicht zuletzt auch dem ehemaligen antisowjetischen Bürgerrechtler Wladimir Bukowski mit seinem aus wahrhaft authentischen Quellen gespeisten Buch „Abrechnung mit Moskau", zu dem er in einem Interview mit der Schweizer Publikation „Zeit-Fragen" eingebend Stellung genommen hat.

Bukowski nimmt kein Blatt vor den Mund: Er warnt unter anderem vor Michail Gorbatschow als einem eingefleischten Marxisten mit Leninambitionen, der immer viel Kreide im Hals besessen habe.

Wladimir Bukowski äußert sich aber auch zu mutmaßlichen Steigbügelhaltern Moskaus im Ausland. Dazu liefert er in seinem Buch Dokumente. So zum Beispiel zu Leuten wie Egon Bahr, von denen er gehofft hatte, sie würden Verleumdungsklage erheben, denn „sonst würden sie ja wie Sowjetspione dastehen, was sie wahrscheinlich auch waren". Aber nichts von alledem: Es wird weiter mit Kreide im Hals gesprochen. Bücher wie jenes von Bukowski werden totgeschwiegen. **J. Peter Achtmann**

Freie Fahrt für Kriminelle

Seit wenigen Tagen heißt es „Freie Fahrt von Flensburg bis Palermo". Der endgültige Abbau der Paß- und Zollkontrollen an den deutsch-österreichischen und österreichisch-italienischen Grenzen wurde in vielen Grenzstationen gefeiert. Deutsche Italien-Touristen werden auf ihrer Osterurlaubsfahrt gen Süden mit Begeisterung registrieren, daß die kilometerlangen Staus der Vergangenheit angehören. Soweit so gut. Doch die grenzenlose Freiheit hat auch ihre Kehrseite: Kriminelle können nun ebenfalls unkontrolliert die Grenzen passieren. Ein hoher Preis für die freie Fahrt.

Bundesinnenminister Manfred Kanther, die Ministerpräsidenten von Bayern und Baden-Württemberg sowie die Gewerkschaft der Polizei fordern deshalb, im Interesse der inneren Sicherheit nunmehr ein besonderes Gewicht auf sogenannte „verdachtsfreie Kontrollen" zu legen. Baden-Württemberg, das bereits seit einigen Jahren solche Kontrollen vornimmt, hat allein von September 1996 bis September 1997 bei 119 000 Personenkontrollen auf öffentlichen Straßen, Flugplätzen und Bahnhöfen 2 300 gesuchte Straftäter dingfest machen können.

Diese Erfolgsbilanz läßt Sozialdemokraten und Grüne kalt. So haben denn auch alle rotgrünen Landesregierungen Kanthers Forderung postwendend und empört zurückgewiesen, nachdem Schröders Innenminister Glogowski solche Kontrollen als „nicht unerheblichen Grundrechtseingriff" gebrandmarkt hatte. Rote und Grüne sehen also in einer 30sekündigen Paßkontrolle auf einer hessischen Landstraße die Grundrechte der Bürger mehr gefährdet als durch freie Fahrten von Verbrechern zu neuen Tatorten. Die Bürger sollten sich's merken. **E. S.**

Baltikum:

Lettland ist auf gutem Wege

Benachteiligung der russischen Minderheit – ein Moskauer Propaganda-Märchen

Von ANDRIS TEIKMANIS, Lettischer Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland

Moskau kann es noch immer nicht verwinden, daß die unter Stalin annektierten Baltischen Staaten ihre Unabhängigkeit wiedergewonnen haben – und viele der über eine Million Russen, die während der Besatzungszeit ins Baltikum umgesiedelt worden waren, können es noch immer nicht verwinden, daß sie nicht mehr Vertreter eines Herrenvolkes sind, sondern dort zu den Minderheiten gehören. Kaum jemand von ihnen bemühte sich, Estnisch, Lettisch oder Litauisch zu lernen, während die Beherrschung der russischen Sprache für alle Balten Pflicht war. Seit der Wende sind die Landessprachen wieder Staatssprachen, deren Kenntnis u. a. Voraussetzung für die Einbürgerung ist. Die Integration der russischen Minderheit in die Gesellschaft ist daher mit Problemen verbunden, wenn auch Lettland auf unverkennbar gutem Wege ist. Russische Politiker indes versuchen immer wieder die Baltischen Staaten – insbesondere Estland und Lettland – mit wahrheitswidrigen Behauptungen in Mißkredit zu bringen und die russischen Minderheiten zu instrumentalisieren. Erst kürzlich verstieg sich Moskaus Bürgermeister Jurij Luschkow zum abstrusen Vorwurf, in Lettland hätten die Verletzungen der Menschenrechte dasselbe Ausmaß erreicht wie in Kambodscha zu Zeiten Pol Pots. „Das Ostpreußenblatt" hat den Botschafter der Republik Lettlands um eine Stellungnahme gebeten.

Botschafter Andris Teikmanis mit Bundespräsident Roman Herzog bei der Akkreditierung am 16. Februar 1998 Foto Mädje

Die Auflösung einer nicht genehmigten Demonstration in Lettland hat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und Massenmedien auf sich gezogen. Russische und lettische Rentner hatten am 3. März in Riga gegen Preiserhöhung für Heizung und Heißwasser demonstriert. Da die Teilnehmer der Demonstration mehr als eine Stunde lang eine der wichtigsten Verkehrsstraße blockierten, war die Polizei gezwungen, die öffentliche Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Obwohl bei der Auflösung der Demonstration niemand in Gewahrsam genommen oder verletzt wurde, löste dieser Vorfall eine extrem scharfe Reaktion der Russischen Föderation aus.

Die Auflösung der Demonstration an sich wäre des Aufhebens nicht wert gewesen. Die Aufmerksamkeit der russischen Politiker sowie der Massenmedien galt dann auch eigentlich nicht der Demonstration. Sie diente vielmehr als Anlaß, um Lettland wieder einmal der angeblichen Verletzung der Menschenrechte sowie des Minderheitenschutzes zu bezichtigen.

Um die tatsächliche Situation der Minderheitenrechte in Lettland einzuschätzen, sollte klargestellt werden, worum es sich handelt. Lettland befindet sich auf einem Kreuzweg Europas. Stets haben Angehörige verschiedener Nationalitäten auf dem Territorium Lettlands friedlich nebeneinander gelebt. Und es muß betont werden, daß zwischen diesen Völkern Toleranz herrscht. In Lettland versteht und realisiert man die Minderheitenrechte gemäß den für Europa üblichen Rechtsvorschriften. Diese Rechtsvorschriften sind in der Rahmenkonvention der nationalen Minderheiten niedergelegt. Lettland hat diese Konvention 1995 unterzeichnet. Sie bestimmt die Rechte der Personen, die zu den Minderheiten gehören:

das Recht, sich als eine Minderheit zu betrachten,

die eigene Kultur und Identität zu wahren und zu entwickeln,

Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit,

das Recht auf Gebrauch der Muttersprache vor Gericht,

Zugang zu allen Bildungsinstitutionen,

das Recht auf Gründung privater Bildungseinrichtungen,

das Recht auf Ausbildungsmöglichkeit in der Minderheitensprache,

Teilnahme am kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Leben.

Lettland kann also als ein gutes Beispiel dafür dienen, wie die Minderheitenrechte in einem Staat mit verschiedenen nationalen Minderheiten gesichert werden. In Lettland wird das Recht der Minderheiten auf ihre Kulturautonomie durch Gesetz garantiert. Die allgemeine Ausbildung kann in acht Sprachen (Russisch, Ukrainisch, Weißrussisch, Polnisch, Hebräisch, Estnisch, Litauisch, Roma) erfolgen. Dabei werden diese Schulen vom lettischen Staat finanziert. Obwohl der Wunsch, in lettischer Sprache ausgebildet zu werden, steigt, sind zur Zeit noch die lettischen Schüler in der Hauptstadt Riga in der Minderheit. Es muß betont werden, daß in Lettland sogar solche Schulklassen vom Staat finanziert werden, in denen nur ein oder zwei Schüler in russischer Sprache unterrichtet werden.

In Lettland gibt es mehr als 20 Kulturvereine für Minderheiten. Der Staatspräsident hat einen Beratungsrat geschaffen, um den Dialog zwischen den Minderheiten und den staatlichen Organen zu fördern. Es gibt zahlreiche Fernseh- und Rundfunksendungen in den Sprachen der Minderheiten, die entweder vom Staat oder von privaten Veranstaltern betrieben werden. Ebenso erscheinen zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften in russischer oder in einer anderen Minderheitensprache.

Bekanntlich hat die OSZE (Organisation zur Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) die in Lettland herrschenden Beziehungen zwischen den nationalen Minderheiten als harmonisch eingeschätzt. Der Hohe Kommissar für nationale Minderheiten, Max van der Stoel, hat bei seinem jüngsten Besuch in Lettland vom 31. März bis 2. April dieses Jahres erneut bestätigt, daß Lettland alle Anstrengungen unternimmt, den Konsolidierungsprozeß der in Lettland lebenden nationalen Minderheiten fortzusetzen.

Spricht man über die Situation der Minderheiten in Lettland, so muß festgestellt werden, daß es immer wieder in den Äußerungen der russischen Politiker sowie Massenmedien zur Verwechslung der Begriffe kommt. Die eigentliche Diskussion liegt nicht in den Menschenrechtsfragen, sondern im Verfahren der Einbürgerung, d. h. der Bedingungen zur Verleihung der Staatsbürgerschaft. Es geht dabei um die Einbürgerung der ca. 700 000 ehemaligen Sowjetbürger, die im Zuge der massiv durchgeführten sowjetischen Umsiedlungspolitik nach Lettland gekommen sind. Unter den Nichtbürgern sind nicht nur Einwohner russischer Nationalität, sondern auch Ukrainer, Weißrussen, Polen sowie eine kleine Anzahl von Letten.

Es muß hervorgehoben werden, daß das Recht auf Staatsbürgerschaft kein spezifisches Minderheitenrecht ist. Die Regelung des rechtlichen Status dieses Teils der Bevölkerung ist sowohl eine rechtliche als auch eine politische Frage. Sie ist nicht durch die Politik des lettischen Staates entstanden. Diese Ursachen sind auf den Hitler-Stalin-Pakt zurückzuführen, auf die darauf folgende widerrechtliche Besetzung Lettlands durch die Sowjetunion und den damit verbundenen Versuch einer planmäßigen Russifizierung. Vor der Besetzung betrug der Anteil der russischsprachigen Bevölkerung weit unter zehn Prozent.

Lettland hat seine Politik gegenüber der künftigen Entwicklung der Gesellschaft klar und deutlich definiert: Wir wollen eine integrierte Gesellschaft. Sie soll sich auf die Gewährleistung der Grundrechte für die gesamte Bevölkerung Lettlands stützen – ohne Ansehen von Nationalität, Geschlecht oder religiösem Bekenntnis.

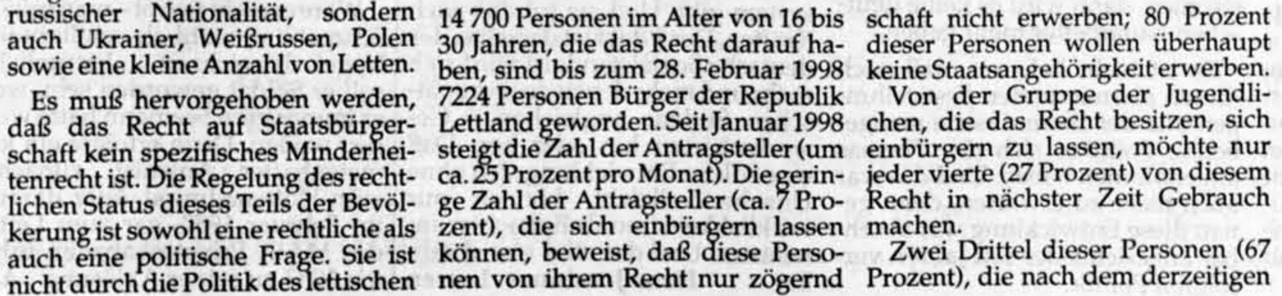
Die Republik Lettland hat sich zu dieser Politik bekannt, als sie 1997 die Europäische Menschenrechtskonvention ratifizierte. Seit 1995 besteht in Lettland eine unabhängige Einrichtung – das staatliche Menschenrechtsbüro. Jeder Einwohner Lettlands kann sich an dieses Büro wenden, wenn er seine Rechte beeinträchtigt sieht. Die Arbeit dieses Menschenrechtsbüros hat bereits internationale Anerkennung gefunden.

Die lettische Staatsangehörigkeit kann auf dem Wege der Einbürgerung erworben werden. Von den ca.



Die Baltenrepublik Lettland zwischen Rußland und der Ostsee Karte FAZ


Lettland:
64 589 km², (Bayern 70 518), 2,6 Millionen Einwohner, Hauptstadt Riga 875 000 Einwohner, 55 Prozent Lutheraner, 24 Prozent Katholiken, 9 Prozent Russisch-Orthodoxe, 54 Prozent Letten, 33 Prozent Russen, 4,2 Weißrussen, 3,2 Ukrainer, 2,2 Polen, 1,3 Litauer



14 700 Personen im Alter von 16 bis 30 Jahren, die das Recht darauf haben, sind bis zum 28. Februar 1998 7224 Personen Bürger der Republik Lettland geworden. Seit Januar 1998 steigt die Zahl der Antragsteller (um ca. 25 Prozent pro Monat). Die geringe Zahl der Antragsteller (ca. 7 Prozent), die sich einbürgern lassen können, beweist, daß diese Personen von ihrem Recht nur zögernd Gebrauch machen und daß für sie die Erlangung der Staatsbürgerschaft keine Priorität darstellt.

Um die Ursachen der zögernden Einbürgerung zu klären, hat die Einbürgerungsbehörde in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen eine Untersuchung durchgeführt.

Die Ergebnisse dieser Studie wurden Mitte März 1998 veröffentlicht. Sie decken die Widersprüche im Verhalten der Nichtbürger auf: Einerseits ist der Wunsch, sich einbürgern zu lassen, schwach ausgeprägt; andererseits besteht unter den Nichtbürgern eine negative Einstellung zum Nichtbürgerstatus:

Jeder fünfte Nichtbürger (18 Prozent) will die lettische Staatsbürgerschaft nicht erwerben; 80 Prozent dieser Personen wollen überhaupt keine Staatsangehörigkeit erwerben. Von der Gruppe der Jugendlichen, die das Recht besitzen, sich einbürgern zu lassen, möchte nur jeder vierte (27 Prozent) von diesem Recht in nächster Zeit Gebrauch machen.

Zwei Drittel dieser Personen (67 Prozent), die nach dem derzeitigen Recht noch nicht eingebürgert werden können (Personen älter als 30 Jahre), haben den Wunsch geäußert, die lettische Staatsbürgerschaft zu erlangen, wenn die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind.

Zwei Drittel der Nichtbürger haben sich noch nicht darüber informiert, welche Anforderungen (Kenntnisse der lettischen Sprache und Geschichte) zur Erlangung der Staatsbürgerschaft erfüllt werden müssen. Sie haben sich nicht einmal darüber informiert, welche Unterlagen zur Erlangung der Staatsbürgerschaft verlangt werden. Im April 1997 hat daher die Einbürgerungsbehörde in Zusammenarbeit mit der OSZE-Mission in Lettland eine Broschüre in lettischer und russischer Sprache herausgebracht, in der das Verfahren und die Anforderungen zur Einbürgerung sowie die wichtigsten Pflichten und Rechte eines Bürgers dargelegt sind.

83 Prozent der Bürger und 74 Prozent der Nichtbürger sind der Auffassung, daß im Alltag kein Unterschied zwischen Bürgern und Nichtbürgern besteht.

Um die Integration der Nichtbürger in die Gesellschaft zu beschleunigen, organisiert der Staat ein umfangreiches Programm. Dadurch erhalten alle Einwohner Lettlands die Möglichkeit, die Staatssprache zu erlernen. Die Beherrschung der Staatssprache soll die Konkurrenzfähigkeit der entsprechenden Personen auf dem Arbeitsmarkt steigern, ihnen die Möglichkeit eröffnen, in allen Fachrichtungen der Hochschulen erfolgreich studieren zu können, sowie zur Förderung der Einbürgerung beitragen.

Die Studie wird ihren Beitrag dazu leisten, über die Strategie der Konsolidierung unserer Gesellschaft nachzudenken. Sie hat auf die möglichen Ursachen des nur zögernd verlaufenden Einbürgerungsprozesses hingewiesen. Sie hat aber auch bestätigt, daß im alltäglichen Leben kein Unterschied zwischen Bürgern und Nichtbürgern besteht. In Lettland schreitet der Prozeß der Bildung einer einheitlichen bürgerlichen Gesellschaft voran.

Kontakte:

„Konfliktquellen im östlichen Europa"

Dennoch tiefe Eintracht im Ex-Staatsratsgebäude zwischen Rühe und Onyszkiewcz

Die Bundeswehr sowie die polnische Armee planen für Juni jeweils ein Gelöbnis, an dem sowohl deutsche als auch polnische Soldaten teilnehmen. Ort des Geschehens: die geteilte Stadt Guben am Ufer der Neiße. So verkündete es jedenfalls Verteidigungsminister Volker Rühe (CDU) dieser Tage anläßlich eine Symposiums der Konrad-Adenauer-Stiftung mit dem Thema „Polen und Deutschland als Partner in der neuen euro-atlantischen Sicherheitsstruktur" in Berlin. Kaum etwas, so fügte Rühe hinzu, drücke besser aus, wie sehr Deutsche und Polen ihr Schicksal im neuen Europa miteinander verbunden hätten.

Als Gast der Veranstaltung war auch Rühes polnischer Amtskollege Janusz Onyszkiewcz im ehemaligen Staatsratsgebäude der DDR erschienen, so daß sich die Duzfreundschaft der beiden Minister so recht manifestieren konnte. Gewissermaßen als Ergebenheitsadresse versicherte Onyszkiewcz denn auch, am Vorabend der Mitgliedschaft Polens in der Nato freue sich Warschau besonders über die breite Zustimmung, die dieses Vorhaben finde. Polen und Deutsche sähen sich dabei als unabdingbare Partner, deren freundschaftliche Kontakte weit mehr als nur Standardbeziehungen seien.

Der frühere „Solidarnosc"-Sprecher versicherte weiter, Polen bemühe sich dabei, auch ein „starker und verläßlicher Partner" der Nato zu sein. Er plädierte gleichzeitig dafür, daß die USA ihre bisherige Nato-Rolle beibehalten müßten. Dieses Konzept decke die polnischen strategischen Bedürfnisse voll ab, so daß daraus eine echte Partnerschaft für europäische und nordamerikanische Sicherheit erwachse. Dies sei gleichzeitig ein solides Fundament für die Westeuropäische Union (WEU), meinte der polnische Minister.

Onyszkiewicz sagte andererseits aber auch, die neue Nato benötige gleichfalls eine größere Eigenverantwortung der europäischen Mitgliedsstaaten. Auch in dieser Frage, so der Minister, gebe es mit der Bundesrepublik volle Übereinstimmung. Dabei gelte es, die Baltischen Staaten bei deren Bemühungen um ein Näherkommen an wirksame Nato-Strukturen tatkräftig zu unterstützen.

Zur weiteren Ausdehnung der Nato nach der Aufnahme von Staaten wie Polen sagte Rühe, der zuvor nachdrücklich an den historisch betrachtet reichen Schatz an Gemeinsamkeiten zwischen Deutschen und Polen und dabei in kurioser Weise auch an „Hoffmann von Fallersleben aus Breslau" erinnert hatte, er glaube nicht, daß es nach 1999 zu einem Moratorium kommen werde. Vielmehr werde sich die Erweiterung in den nächsten drei Jahren „nach Südosteuropa" entwickeln. Er rechne damit, „daß dann auch Rumänien und Bulgarien dabei sind".

Ohne zunächst Rußland, Weißrußland und die Ukraine beim Namen zu nennen, räumte der polnische Verteidigungsminister seinerseits ein, daß für den Erweiterungsprozeß der Nato durchaus „Konfliktquellen im östlichen Europa" bestünden. So sei beispielsweise in Weißrußland und in der Ukraine die Demokratie von fragwürdiger Art. Andererseits handele es sich dabei um unabhängige Staaten, zu denen Polen nicht unbedingt eine Brückenfunktion haben könne. Jedoch helfe gerade die Stabilität der neuen Nato mit trilateraler Gruppenbildung wie die zwischen Bundesrepublik, Polen und Dänemark entscheidend, gerade mit Rußland zu konstruktiven Gesprächen zu kommen. Nach dem Nato-Beitritt Polens werden deutsche, polnische und dänische Einheiten ein multinationales Korps mit Sitz in Stettin bilden.

Auf die Zuhörerfrage, wie denn das polnisch-russische Verhältnis an der Grenze zum heute russischen Teil Ostpreußens beschaffen sei, herrschte zunächst betretenes Schweigen. Der polnische Minister sagte schließlich, Warschau wünsche, daß dieser Teil unbedingt bei Rußland bleibe, wolle aber, daß Moskau seine Militärpräsenz in und um Königsberg deutlich verringere. Onyskiewicz sagte es, und Volker Rühe nickte deutlich dazu.

Konrad Rost-Gaudenz



Wie ANDERE es sehen — Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine"

Michels Stammtisch

Der Stammtisch im Deutschen Haus regt sich schon seit langem darüber auf, daß Kultusminister, Medien und Wirtschaft die deutsche Sprache zu einem anglo-deutschen Gemisch verkommen lassen und daß die Kultusminister darüberhinaus keinen Trick unversucht lassen, um mit ihrer „Rechtschreibreform" nicht nur das Schriftbild, sondern auch den Sprachinhalt weiter zu demontieren.

Der Stammtisch versteht die Welt nicht mehr, daß die Rußlanddeutschen eine hochnotpeinliche deutsche Sprachprüfung ablegen müssen, bevor sie nach Deutschland kommen dürfen, während in Deutschland selbst vom Vorstandsvorsitzenden bis zum Konsumenten ein „cooles" Pidgin-Englisch zum guten Ton gehört. Würde sich nicht eine Zusatzprüfung schon in Nowosibirsk anbieten, damit sich die Go-Germany newcomer in Deutschland am service point nach dem rail & fly ticket beim richtigen team erkundigen können?

Umso mehr freut sich der Stammtisch über eine Glosse in der FAZ unter der Überschrift „Mohretaan Miehles". Beweist diese doch, daß hinter dieser Zeitung nicht nur ein klugerKopf steckt, sondern daß sie auch von solchen Köpfen gemacht wird. Die Glosse beschreibt die verzweifelten Bemühungen der Mutter zweier Kindergarten-Mädchen, deren erste Leseübungen zu übersetzen. Der Stammtisch zitiert: „Sss hopp ant mall süüß teemß", liest ein Mädchen. Sagt die Mutter: „Das heißt ‚Shop and mall systems', und ist englisch." Jetzt liest das andere vor: „Zitti pehohne". Die Mutter: „Das ist auch englisch und heißt ‚city phone'". Es wird schwerer: „Gloo bahl hee alttzare", das heißt ‚global health care'. Die Lektüre endet mit „Mohretaan miehles", und die genervte Mutter übersetzt „More than miles". Auch das sei englisch, erklärt sie den verwirrten Kindern ...

Dem Stammtisch bleibt die Hoffnung, daß die Kultusminister sich die Glosse der FAZ zu Herzen nehmen, obwohl es kluge Köpfe sind, die hinter dieser Zeitung stecken ...

Euer Michel

Gedanken zur Zeit:

Eine gelähmte politische Klasse

Gefährdeter Sozialstandard / Von Hans-Joachim v. Leesen



Gottergeben und wie gelähmt blickt unsere politische Klasse auf das ständige Wachsen der Arbeitslosenzahlen. 4,8 Millionen sollen zur Zeit ohne Beschäftigung sein – ohne die über 58 Jahre alten und ohne die Kranken. Zählt man jene hinzu, die nur durch vom Staat finanzierte Beschäftigungsmaßnahmen von der Straße geholt worden sind, dann dürfte die Zahl der Menschen, die keine von der Wirtschaft getragenen Arbeitsplätze haben, bei über sechs Millionen liegen.

Und außer Beschwörungen und Ankündigungen, daß in Kürze vielleicht und hoffentlich und sicherlich die Konjunktur anspringen werde (mit dem Zusatz, daß sich das auf die Arbeitsplatzsituation kaum auswirken dürfte), geschieht nichts.

Die Bundesregierung animiert die Gemeinden, 100 000 Menschen zusätzlich zu beschäftigen, vor allem Langzeitarbeitslose. Verständnislos fragen Kommunalpolitiker und -beamte, woher sie denn die dafür notwendigen Gelder nehmen sollen, ist doch die Finanzsituation der Städte und Gemeinden schon jetzt katastrophal. Und hat es nicht stets geheißen, staatliche Beschäftigungsprogramme bedeuten keine echte Belebung der Wirtschaft und seien daher abzulehnen?

Einer der wirklichen Gründe für die wachsende Arbeitslosigkeit wurde deutlich, als kürzlich der Präsident des Hauptverbandes der deutschen Bauindustrie, Ignaz Walter, in die Öffentlichkeit flüchtete, um zu alarmieren, in Deutschland müßte mit weiteren Pleiten beim Bau und mit mehr als 100 000 weiterem Arbeitslosen gerechnet werden. Der Grund: den dann 400 000 arbeitslosen deutschen Bauarbeitern stehen in Deutschland 400 000 „Billiglohnkräfte" gegenüber, wie der manipulierende Ausdruck lautet. Im Klartext: bei uns arbeiten 400 000 ausländische Bauarbeiter, und zwar zu wesentlich schlechteren Bedingungen als ihre deutschen Kollegen. Ein deutscher Baufacharbeiter „kostet" alles in allem eine Baufirma DM 53,– pro Stunde. Davon erhält er nur DM 24,95 pro Stunde auf die Hand; alles andere sind Lohnnebenkosten. Der portugiesische Facharbeiter aber erhält nur DM 12,– ausgezahlt. Dazu der Bauindustrie-Präsident Walter: „Wenn nach dem Beitritt Polens zur Europäischen Union die Grenzen nach Polen geöffnet werden und die polnischen Bauarbeiter nach Deutschland strömen, dann wird es keine deutschen Bauarbeiter mehr geben."

Es ist nicht bekannt, daß nach diesen alarmierenden Feststellungen aus der Bauindustrie maßgebende Politiker sich des Themas angenommen haben. Und das war auch nicht zu erwarten, denn genau diese Entwicklung war absehbar angesichts der seit Jahren verfolgten Politik.

Der tiefere Sinn der Wiedervereinigung von West- und Mitteldeutschland sollte es nach den Worten des Bundeskanzlers sein, daß damit das vereinte Deutschland in den europäischen Bundesstaat geführt werde. Die Europäische Union aber setzt sich aus Ländern ganz unterschiedlicher sozialer Standards zusammen. Der Arbeiter aus Griechenland und Portugal verdient sehr viel weniger als der aus Deutschland. Er gibt sich mit einem niedrigen Lebensstandard zufrieden. Um in der Europäischen Union konkurrenzfähig zu sein, ist die Wirtschaft gezwungen, billige Arbeitskräfte zu beschäftigen. Entweder muß dann der deutsche Arbeitnehmer seine Ansprüche auf das Niveau der ausländischen Mitbewerber auf dem Arbeitsmarkt senken, oder er wird arbeitslos. Und so dürfte es dahin kommen, daß es bald keine deutschen Bauarbeiter mehr gibt.

Gleiches passiert in anderen Bereichen. Die Industrie kann ihre Fertigungsstätten in jene Länder verlagern, in denen die Arbeitnehmer weniger verdienen und es kein mit unserem vergleichbares Sozialsystem gibt. Und sie tut das nach Kräften. Der Effekt ist derselbe: der deutsche Sozialstandard wird sich mehr und mehr denen des europäischen Südens angleichen – Gewerkschaften hin oder her. Daß eine solche Entwicklung sich ohne Unruhe vollzieht, können nur wirklichkeitsfremde Betrachter annehmen. Und das alles war absehbar.

Hans-Joachim v. Leesen

Rückschau:

Ein Admiral auf Tauchkurs

Elmar Schmählings kurze Seefahrt im Roten Meer

Wenn er wenigstens abergläubisch gewesen wäre, der ehemalige Flottillenadmiral und zeitweilige Chef des bundesdeutschen Militärischen Abschirmdienstes (MAD) Elmar Schmähling! Wahrscheinlich hätte er sich dann nicht ausgerechnet am Freitag, dem 13. März 1998, als Bundestagskandidat der PDS für den Berliner Wahlkreis Mitte/Prenzlauer Berg präsentieren lassen.

An der politischen Gesinnung hat es jedenfalls nicht gelegen, daß der Traum vom Bundestagsmandat inzwischen wieder ausgeträumt ist. Stramm links ausgerichtet marschierte der Ex-Militär politisch vom linken Rand der SPD zum noch weiter links angesiedelten Fundiflügel der Grünen. Als die Fundamentalisten dann in ihrer Partei nicht mehr mehrheitsfähig waren, hieß die Alternative PDS. Schmählings politischer Weg zu den Nachfolgern des einstigen kommunistischen Gegners war der vermutlich letzte Versuch eines politisch und beruflich völlig Gescheiterten, am Busen der politischen Gesinnungsgenossen nochmals warme Milch in Form erwarteter Diäten zu saugen.

Wäre er nicht tiefrot – man müßte Schmähling wohl als schillernden Vogel bezeichnen. „Irrtümlich" soll er Soldat geworden sein, weil er immer gern Seemann hatte werden wollen. Dann erfolgte ein kometenhafter Aufstieg, zunächst zum Flottenadmiral, kurz darauf, im Februar 1982, gar zum Leiter des MAD. Privateskapaden führten 1983 zu seiner Ablösung, Admiralsbezüge selbstverständlich eingeschlossen.

Anstatt nun tatsächlich zur See zu fahren, gründete der Ex-Admiral in der Folge zwei Telekommunikationsfirmen. Mit beiden ging er in Konkurs. 250 Gläubiger mit Forderungen von mehr als einer Million Mark blieben auf der Strekke. Schmählings Privatverbindlichkeiten sollen sich auf eine weitere Million belaufen. Im September 1996 war er in diesem Zusammenhang wegen Betrugsverdachts verhaftet worden.

Kriminelles konnte die PDS nicht beeindrucken. Sie trug Schmähling an, als Parteiloser in einem der für die PDS aussichtsreichsten Wahlkreise in Berlin für den Bundestag zu kandidieren, um eine „Provokation für die Bonner Republik" zu bieten; doch die kann ohnehin nicht mehr provoziert werden. Vor laufenden Kameras eines Fernsehteams war Schmähling unmittelbar vor der PDS-Parteizentrale in Berlin von der Polizei und einer Gerichtsvollzieherin abgepaßt worden. Im Einsatzfahrzeug mußte er dann eine Taschenpfändung über sich ergehen lassen. 200 DM konnten auf diese Weise sichergestellt werden. Dies war dann auch der PDS-Führung zuviel. Man habe seine Eskapaden unterschätzt, ließ man verlauten.

Genau 13(!) Tage nach der öffentlichen Präsentation des ehemaligen Geheimdienstlers, am 26. März, war der Traum von einer Karriere bei der PDS ausgeträumt. Ob Schmähling nun abergläubisch ist?

Felix Kilian

In Kürze

Deutsche überflüssig

Die Türkei sei nicht auf deutsche Touristen angewiesen. Das stellte der türkische Ministerpräsident Mesut Yilmaz jetzt auf einer Tagung in Antalya zum Thema Türkei-Tourismus klar. Yilmaz: „Wenn die Deutschen so empfindlich sind und wegen meiner Aussage die Türkei ablehnen würden, dann werden sie durch andere Nationalitäten ersetzt". Damit antwortete er auf die Frage, ob seine rüden Äußerungen über angebliche „Lebensraum"-Pläne deutsche Urlauber nicht von Türkei-Buchungen abhalte würden.

Verfolgungsgefahr?

Das Nürnberger Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge hat zunehmend von Fällen erfahren, in denen anerkannte Asylbewerber in ihr Heimatland reisen, um sich dort wochen- und monatelang aufzuhalten. Wie es in einer Mitteilung heißt, ließe sich das mit der Behauptung anhaltender politischer Verfolgungsgefahr nicht vereinbaren.

Nur scheinbar negativ

Deutschland exportierte 1997 weltweit Waren im Wert von umgerechnet 512 Milliarden Dollar, zwei Prozent weniger als im Vorjahr. Nach Angaben der World Trade Organization ist die negative Entwicklung in der Welthandelsstatistik auf die starke Aufwertung des US-Dollars zurückzuführen. Die Deutschen exportierten nicht weniger, sondern mehr. In D-Mark gerechnet, erhöhte sich der Wert der deutschen Ausfuhren nämlich um zwölf Prozent, von 789 Milliarden Mark 1996 auf 887 Milliarden Mark 1997.

Wieder Rechtshilfe

Nach einer acht Jahre währenden Unterbrechung nehmen Österreich und die Vereinigten Staaten die gegenseitige Rechtshilfe bei der Verfolgung mutmaßlicher Kriegsverbrecher wieder auf. Österreich hat die gegenseitige Rechtshilfe 1990 ausgesetzt, weil die Regierung in Wien (Waldheim-Affäre) über die zunehmende Praxis der amerikanischen Regierung in Washington verärgert war, kriegsverbrecherischer Delikte verdächtige Personen einfach nach Österreich auszuweisen.

Bundesrepubliken:

Die Verzahnung geht weiter

Die Medien schlagen die Brücken noch vor der Politik

Einer der wenigen interessanten österreichischen Philosophen hat einmal bemerkt, daß sich die österreichische geistige „Elite" zwar nicht mehr zur deutschen Nation, dafür aber mangels Eigenem sehr wohl zum deutschen Feuilleton bekenne. Die Richtigkeit dieser Feststellung ist jüngst wieder durch den weiteren Abgang eines prominenten österreichischen Medienmanagers in die Bundesrepublik Deutschland sowie durch die Übernahme der größten beiden österreichischen Magazine durch einen bundesdeutschen Verlag unter Beweis gestellt worden.

Zunächst zur personellen Seite: Gerhard Zeiler, bislang Generalintendant des ORF, wird sich nicht um eine zweite Amtszeit bewerben, sondern neuer Chef des Privatsenders RTL; dort löst Zeiler übrigens den Österreicher Helmut Thoma ab. Seine Entscheidung begründete Zeiler offiziell damit, daß Teile der Regierung – vor allem der ÖVP – nicht bereit gewesen seien, jener Strukturreform zu zustimmen, die Zeiler für das Unternehmen gefordert hatte. Diese Behauptung ist zweifellos auch richtig, weil sich die ÖVP weigerte, dem einstigen Sekretär von Bundeskanzler Sinowatz (SPÖ) ein Durchgriffsrecht auf das Fernsehprogramm zu gewähren, weil die Bildung eines „roten" TV befürchtet wurde. Zeiler dürfte aber noch andere, unausgesprochene Gründe für seinen Wechsel gehabt haben. So ist es zweifellos (nicht nur finanziell) attraktiver, RTL zu leiten als den ORF. Zweitens kann Zeiler nun mit einer ausgezeichneten wirtschaftlichen Bilanz abtreten, ein Zeugnis, das in vier Jahren nicht mehr vorzuweisen möglich sein wird, weil durch die nunmehrige Zulassung privater Radio-Anbieter und die geplante Zulassung einer gesamt-österreichischen terrestrischen TV-Sendelizenz die Konkurrenzlage und die Wettbewerbssituation viel härter werden müssen.

So ist Zeiler bei günstigem Wind nach Köln unterwegs, während sich mit einem anderen Paukenschlag eine bedeutende Bertelsmann-Tochter in Österreich niedergelassen hat: So beteiligt sich der größte deutsche Zeitschriftenverlag Gruner + Jahr über einen Anteilserwerb an der Fellner Media AG sowie über einen Kauf der bisher vom Axel Springer Verlag gehaltenen Anteile an der „News"-GmbH & Co. KG mittelbar. Unmittelbar bedeutet das eine Beteiligung von insgesamt 75 Prozent an den Verlagsgesellschaften der Gebrüder Fellner. Die Fellner-Gruppe behält 25 Prozent der Anteile. „News" und „TV-Media" bleiben aber „völlig selbständige Einheiten". Auf „Chefredakteurs- und Herausgeberebene kommt es zu keinerlei Veränderungen", versicherte Wolfgang Fellner. Das „primäre Hauptaugenmerk" bleibe – neben neuen internationalen Projekten – auf dem österreichischen Markt, so Fellner.

„News ist mit einer wöchentlichen Reichweite von 18,6 Prozent derzeit in Relation zur Einwohnerzahl das reichweitenstärkste Nachrichtenmagazin Europas. Es erreicht jede Woche 1,26 Millionen Leser und ist sowohl im Vertriebs- als auch im Anzeigenmarkt das führende Nachrichtenmagazin in Österreich. „TV Media" erzielt im zweiten Jahr des Bestehens als modernes Fernseh- und Medienmagazin eine Reichweite von 12,5 Prozent und belegt damit im österreichischen Magazinmarkt hinter News Platz 2. Die Verlagsgruppe

„Wunschpartner seit vielen Jahren"

News erzielte 1997 einen Jahresumsatz von 1,1 Milliarden Schilling. Im zweiten Halbjahr 1998 will die Verlagsgruppe News einen wöchentlichen Wirtschaftstitel für Österreich starten. Ziel der neuen Partnerschaft sei es, „auf dem österreichischen Markt neue innovative Magazine zu entwickeln" sowie „bei der Liberalisierung des österreichischen Fernsehmarktes eine aktive Rolle zu spielen", erklärte „News"-Herausgeber Wolfgang Fellner zu den Hintergründen des G+J-Einstieges in den Fellner-Verlag. Deshalb habe man einen Vertrag über eine „langfristige Zusammenarbeit" mit dem „Wunschpartner seit vielen Jahren" abgeschlossen.

Über die bisherigen Verlagsgesellschaften für „News" und „TV-Media" werde ein gemeinsames Dach gespannt, an dem sich der neue Partner beteilige, erläuterte Fellner die Konstruktion. Die 25prozentigen Gesellschaftsanteile, die der Axel Springer-Verlag bisher an der „News-GmbH" gehalten hat, seien direkt an Gruner + Jahr verkauft worden. Aus den direkten und indirekten Beteiligungen ergebe sich die künftige Gesellschafterstruktur: 75 Prozent G+J, 25 Prozent Familie Fellner. Aufsichtsratsvorsitzender solle G+J-Chef Gerd Schulte-Hillen werden.

Die im Bedarfsfall „erste Kündigungsmöglichkeit gesellschaftsrechtlicher Natur" gebe es erst in zehn Jahren, sagte Fellner, der versicherte, daß die redaktionelle Unabhängigkeit und die Blattlinie von „News" und „TV-Media" „selbstverständlich nicht angetastet" würden. Er selbst und sein Bruder blieben Herausgeber und Geschäftsführer, G+J werde darüber hinaus wahrscheinlich einen weiteren Geschäftsführer entsenden. Zusammen mit dem größten deutschen Zeitschriftenverlag wolle man auch Produkte für den internationalen Markt entwickeln. Das Hauptaugenmerk bleibe aber auf Österreich. Unter internationalen Produkten sei freilich nicht etwa ein Projekt wie ein zwischenzeitlich geplantes „News-Deutschland" zu verstehen, sondern Objekte für Märkte wie Ungarn oder Italien. Der Fellner-Verlag könne damit „ein Musterbeispiel für eine konstruktive Rolle Österreichs bei der EU-Osterweiterung" geben, so Fellner.

Zum Kaufpreis macht Fellner keine Angaben und wollte sich auch auf keine Näherungswerte einlassen. Er stelle jedenfalls eine „ansehnliche Summe" für die Investitionskasse dar. In bezug auf ein etwaiges Fernsehengagement gab Fellner zwei Zielvorstellungen an: Zum einen gehe es um die Entwicklung von Fernsehmagazinen nach dem Vorbild von „Spiegel TV" oder „Stern TV". Zum anderen interessiere man sich – zusammen mit dem neuen Partner – für eine österreichische terrestrische Fernsehlizenz, sobald die gesetzlichen Voraussetzungen dafür gegeben seien, sagte Fellner.

Ein Fernsehengagement werde aber nur in Zusammenarbeit mit dem neuen Partner erfolgen. G+J ist ein Tochterunternehmen des Bertelsmann-Konzerns, der am größten europäischen TV-Veranstalter CLT-Ufa bestimmend beteiligt ist. Töchter der CLT-Ufa sind unter anderem die deutschen RTL-Sender. Gemeinsam mit dem neuen Partner wolle man nun auch ein schon lange vorbereitetes österreichisches Nachrichtenmagazin auf den Markt bringen, sage Fellner. Geplanter Erscheinungstermin sei der 14. September, der Name sei noch nicht fixiert.

Zitate · Zitate

„Man muß das mal sagen, selbst wenn es manche nicht gerne hören: Beim organisierten Autodiebstahl sind Polen nun mal besonders aktiv; das Geschäft mit der Prostitution wird dominiert von der Russen-Mafia, Drogenkriminelle kommen besonders häufig aus Südosteuropa und Schwarzafrika. Wir dürfen nicht mehr so zaghaft sein bei ertappten ausländischen Straftätern. Wer unser Gastrecht mißbraucht, für den gibt es nur eins: Raus, und zwar schnell." *Gerhard Schröder*

*

„Da hat die amerikanische Beratermannschaft um den ehemaligen russischen Ministerpräsidenten Gaidar ganze Arbeit geleistet. Die deutsche Wirtschaft und ihre Produkte genießen zwar in russischen Wirtschaftskreisen nach wie vor einen ausgezeichneten Ruf, aber die Dossiers aus dem russischen Außenministerium sprechen eine deutliche Sprache: Eine gewisse Rangfolge läßt sich auch daraus ablesen, daß im letzten Bericht den Vereinigten Staaten sechs Seiten, Deutschland jedoch nur wenige Zeilen gewidmet werden."

*

„Wolskij (Vorsitzender des russischen Industrieverbandes) gehört zu denen, die zutiefst davon überzeugt sind, daß die Deutschen von allen Völkern der Welt die Russen am besten verstehen. Wolskij weist in seinen Reden immer wieder darauf hin, daß die deutsch-russischen Beziehungen bis in die Zarenzeit zurückreichen, daß Deutschland schon vor dem Ersten Weltkrieg der Hauptexporteur nach Rußland war, daß Deutsche die russische Kultur nachhaltig beeinflußten und daß beide Völker schlimmste Diktaturen überstanden haben, unter Hitler und unter Stalin. Mit Blick auf die allerjüngste Vergangenheit sind es für ihn die neuen Bundesländer, die das deutsche Verständnis für russische Probleme zusätzlich fördern müßten."

Gabriele Krone-Schmalz
Journalistin und Osteuropaexpertin, in „Rußland wird nicht untergehen ..." 1994

*

„Je weniger die Leute wissen, wie Würste und Gesetze gemacht werden, desto besser schlafen sie nachts" *Otto von Bismarck*

Souveranität:

„Die Deutschen verteidigen ihre Sprache nicht"

Der Vorwurf des französischen Kulturministers Jaques Toubon gilt den politisch Verantwortlichen in Bonn

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache." Dieser Alptraum, dem die „One-World"-Fetischisten heute nachhängen: eine Welt – ein Reich – eine Sprache, ist in der Genesis die Wurzel des wachsenden Hochmuts der Menschen. Die Mißachtung der Gesetze der Natur und des menschlichen Zusammenlebens führte zum Turmbau zu Babel; ein Luftschloß, wie es auch in unseren Tagen die Globalisierungsfanatiker unter dem Namen „globales Dorf" erneut zu errichten versuchen.

Um diesem Hochmut gegenüber der Schöpfung einen Riegel vorzuschieben, kam der Herrgott einst zu diesem Schluß: „Wohlauf, lasset uns niederfahren und ihre

Einheit statt Vielfalt?

Sprache daselbst verwirren, daß keiner des andern Sprache verstehe!" Diese natürliche Ordnung – jedem Volk seine ihm eigene und gemäße Sprache – und damit ein unermeßlicher kultureller Reichtum der Erde, steht heute auf dem Spiel. Die englische Sprache führt von den USA aus einen Kolonialisierungsfeldzug über die ganze Welt.

Immer mehr Völker erkennen diese Gefahr und ergreifen Maßnahmen gegen diese Bedrohung ihrer Identität. Nur die deutschen scheinen eine Ausnahme machen zu wollen.

Selbst die Briten sehen die Ausbreitung des (amerikanischen) Englisch skeptisch. Auch sie sind Leidtragende der Globalisierung. Thronfolger Prinz Charles prangerte bereits den „verderbenden" Einfluß des Amerikanischen auf die englische Sprache an. Nur das in Großbritannien gesprochene Englisch sei „das richtige Englisch".

Die damalige isländische Staatspräsidentin Vigdis Finnbogadóttir warnte 1987 im SDR: „Ich denke an die skandinavischen Sprachen, an Deutsch und Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch und Griechisch. All diese Sprachen sind ernsthaft gefährdet, vom Englischen geschluckt zu werden ... Wir müssen einfach darüber reden, wie wir unsere alten Sprachen erhalten können. Denn die Sprache ist die Identität. Jeder kann das meiste in seiner Sprache geben. Und es ist doch schön, etwas zu geben, zu schenken. Wir sollten uns selbst das 21. Jahrhundert schenken."

Isländisch ist eine der lebendigsten Sprachen der Welt. Die Isländer bemühen sich, jedes neue Wort in ihre Sprache zu übersetzen. Radio heißt utwarp (Rauswerfer); Television haben sie mit sjonvarp (Bilderausschicker) übersetzt. Das amerikanische AIDS nennen die Franzosen Sida, die Isländer Eydmi, die Deutschen Aids. Vigdis: „Wenn wir nicht diese alte isländische Sprache hätten, wären wir nicht das Volk, das wir heute sind, wir würden nur das Land besitzen, wären aber nicht ein einheitliches Volk."

In Norwegen gibt es den „Rat für Norwegische Sprache", der „Behörden und öffentliche Institutionen in sprachlichen Fragen, vor allem im Hinblick auf den Sprachgebrauch in der Schule, im staatlichen Radio oder Fernsehen und im öffentlichen Dienst" beraten und „an der Vorbereitung von Gesetzgebung im sprachlichen Bereich" mitwirken soll (aus §1 des Gesetzes von 1971 über den Rat für Norwegische Sprache). Das geschriebene und gesprochene Norwegisch solle als grundlegender Bestandteil des kulturellen Erbes der Nation geschützt und gepflegt werden.

Die Bedrohung durch die englische Sprache wird nicht nur in Skandinavien wahrgenommen. Der russische Staatspräsident Boris Jelzin beklagte sich erst vor kurzem, daß „ganz Moskau von Reklame in Fremdsprachen überladen" sei. Jelzin gab bekannt, daß sich in Zukunft ein Ausschuß von Fachmännern mit dem Schutz der russischen Sprache beschäftigen solle. Das Russische müsse „gereinigt" werden, denn für die russische Kultur seien „fremde Massenkulturen" unannehmbar. Jelzin zog sogar ein Verbot für fremdsprachige Werbung in ganz Rußland in Erwägung.

Im Februar 1997 verfügte die ungarische Regierung die Ungarisierung der Aufschriften aller Handels- und Dienstleistungsfirmen. Falls es sich um einen Marken- oder Firmennamen handelt, muß diesem eine ungarische Erklärung hinzugefügt werden. Viele Ungarn sprächen keine Fremdsprachen und wüßten deshalb nicht, welche Waren oder Dienstleistungen Firmen mit ausländischen Aufschriften anbieten, lautete die Begründung.

Die einjährige Übergangsfrist des Gesetzes lief vor kurzem ab. Internationale Mineralölkonzerne müssen jetzt an allen ihren Zapfsäulen die Aufschrift „Benzinkút" anbringen, die ungarische Bezeichnung für Tankstelle. Anfang März mußte die Budapester „Don Pepe Pizzeria" schließen, weil sie keinen einheimischen Namen besaß.

Der Bochumer Romanist Professor Franz Lebsanft berichtete von Bemühungen in Spanien, das Internet zu hispanisieren. Zum einen gebe es erhebliche Anstrengungen, eigene spanische Ausdrücke zu etablieren, um über das Internet zu sprechen. Aus „cyberspace" werde so „ciberspacio". Zum anderen werde massiv versucht, auch im Internet selbst die spanische Sprache verstärkt einzuführen, um das Selbstwertgefühl der eigenen Sprachgemeinschaft zu stärken. Eine Folge dieser Bemühungen sei, daß es schon heute für ausländische Unternehmen wichtig sei, sich im Internet auf spanisch zu präsentieren, um auf dem dortigen Markt bestehen zu können.

Frankreich besitzt eine lange Tradition der Sprachpflege. Die 1635 von Richelieu gegründete Academie française setzt bis heute Maßstäbe auf diesem Gebiet. Nicht erst der bekannte Kulturminister Jack Lang geißelte den „kulturellen Imperialismus" der Vereinigten Staaten. Auf die Bedrohung durch das Franglais, die englisch-französische Mischsprache, antwortete Kulturminister



Steht als Symbol für die Uneinigkeit des Kontinents: *Johann Tischbeins (1751 bis 1828) „Raub der Europa". Ein kontinentales Bewußtsein läßt sich nur schaffen, wenn die Vielheit der Völker und deren Sprachen gleichrangig geachtet und destruktive Fremdeinflüsse Abwehr finden. Erst aus dieser Abwehrfront heraus und bei gleichzeitiger Zielerklärung läßt sich überhaupt eine gewisse Gemeinsamkeit herstellen. Der Verzicht Bonner und Wiener Politiker auf die Gleichstellung unserer Muttersprache innerhalb der EU vergrößert nur die Abwehr und nährt den Vorbehalt.*

Bas-Lauriol bereits 1975 mit dem „Gesetz über die Verwendung der französischen Sprache".

Während die „Loi Bas-Lauriol" sich auf die Beseitigung einzelner Anglizismen beschränkte, geht die „Loi Toubon" des Kulturministers Jacques Toubon von 1994 in ihrer vom Verfassungsrat gebilligten Form noch weiter. Der Staat darf beispielsweise vorschreiben, daß Arbeitsverträge, Betriebsregelungen, Gebrauchsanweisungen, Inserate, Werbebotschaften usw. auf französisch verfaßt werden müssen. Er kann verlangen, daß öffentlich subventionierte Kongresse Französisch zur Kongreßsprache haben. Das Gesetz sieht Strafen bis zu 5800 Mark vor. Auf diese Weise wurde versucht, das Herausfallen ganzer Bereiche aus dem Französischen zu verhindern, stellte der Berliner Romanist Jürgen Trabant fest.

Aber was wird eigentlich hierzulande gegen die sprachliche Sprachverfalls darstellt, scheint sich erst langsam durchzusetzen. Ein Kennzeichen des mangelnden Selbstwertgefühls und der Mißachtung der eigenen Sprache: In der EU und im Europarat ist Deutsch, die Muttersprache von 100 Millionen Menschen, nicht als Amtssprache zugelassen.

Deutschland fehlt eine Sprachakademie nach dem Vorbild der Académie française, die den verderblichen Einfluß des Gesetzgebers, der Medien und der Großunternehmen auf die deutsche Sprache mildern könnte. Auf den diesjährigen Aprilscherz des Deutschen Verbandes für Post und Telekommunikation, die Telekom wolle Englisch als Amtssprache einführen, sind viele hereingefallen, weil es ohnehin schon fast der Wirklichkeit entspricht. Die Kultusminister streiten sich über die Rechtschreibreform und tun nichts gegen die eigentliche Gefahr. Die Sprachgesellschaften schen vor allem die Flut der Amerikanismen. 71 Prozent fordern den Erhalt der Mehrsprachigkeit in Europa, 55 Prozent wollen eine politisch stärkere Stellung der deutschen Sprache in der EU. Die oft beschworenen sprachlich bedingten Verständigungshindernisse zwischen West- und Mitteldeutschen hingegen erkennen 76,4 Prozent nicht. Daß in Deutschland neben der Landessprache auch andere Sprachen wie Türkisch, Serbisch, Italienisch gesprochen werden, findet nur ein Viertel der Befragten gut.

Wenn die etablierten Kräfte nicht in der Lage sind, die deutsche Sprache angemessen zu schützen und zu pflegen, mißachten sie augenscheinlich den Willen des Volkes. Es ist kein Wunder, wenn sich in der letzten Zeit mehrere Sprachpflegeinitiativen gründeten und immer mehr Bürger die Sprachzerstörung nicht mehr hinnehmen wollen. Das von

Frankreichs Antwort auf den „kulturellen Imperialismus" war ein Sprachengesetz

Überfremdung getan? Viele europäische Staaten beginnen sich zu wehren. Deutschland muß sich hingegen den Vorwurf Toubons gefallen lassen: „Die Deutschen verteidigen ihre Sprache nicht gut genug." Sie sprächen zuviel Englisch und täten nicht genug gegen den wachsenden Einfluß der amerikanischen Kultur in Europa. Andere Völker könnten ihrer Sprache mehr Geltung verschaffen, wenn die Deutschen ihre Einstellung änderten.

Die Erkenntnis, daß eine Mischsprache keine Bereicherung mehr ist, sondern ein Warnsignal des ziehen sich in ihren Elfenbeinturm zurück und kämpfen nicht gegen den Sprachverfall an.

Das deutsche Volk hingegen hat ein scharfes Bewußtsein für das, was mit seiner Sprache geschieht. Das zeigt eine Repräsentativumfrage des Meinungsforschungsinstituts GFM-GETAS unter 2000 Erwachsenen, die das Mannheimer Institut für deutsche Sprache (IDS) in Auftrag gegeben hat.

Demnach empfinden nur 4,8 Prozent die Entwicklung der deutschen Sprache als erfreulich. Als negativ bewerten die Deut- den Einweltlern der Hochfinanz angestrebte „globale Dorf" zumeist unter dem Deckmantel von Weltoffenheit, Kosmopolitismus und Weltbürgertum daherkommend, darf nicht Wirklichkeit werden. Immerhin spendet eine Rückschau in die Geschichte der Völker Trost: der Turm von Babel wurde niemals fertiggestellt. Umgekehrt sind freilich auch schon solche Völker aus der Geschichte spurlos verschwunden, die arglos sich in den Sog fremder Sirenengesänge bringen ließen und darüber den Wert des Eigenen vergaßen.

Thomas Paulwitz

Herztöne der Freundschaft

Vor 350 Jahren starb der Dichter Robert Roberthin

In der Mitte des 17. Jahrhunderts war Heinrich Albert ein geschätzter Komponist. 1638 bis 1651 gab er im Selbstverlag acht Teile seiner Arien heraus. 1641 veröffentlichte er den Zyklus „Die Musicalische Kürbs-Hütte". Im Vorwort zu dem ersten Teil seiner Arien schrieb der aus Lohenstein im Vogtland stammende Albert erläuternd, die Lieder habe er zur „Andacht und Ergetzung" seiner Freunde geschrieben. „Ich bitte aber", so Albert, „man wolle nicht dafür halten, daß ich mit meinen Melodeyen gedächte große Kunst an den Tag zu geben, sintemal mir hierinn unrecht geschehen würde und halte ich, daß vielleicht ein jeder, der etwas singen kann, leichtlich eine Melodey oder Weise, die nachmals durch Gewohnheit gut scheinen würde, zu wege bringen sollte; Sonders ich hab es gethan umb der Worte willen, die mir nach und nach zu handen gekommen sind und wolgefallen haben, wie ich denn auch meistens theils von guten Freunden darumb bin ersuchet worden. Wunderte Euch etwan dieses, daß ich Geist- und Weltliche Lieder in ein Buch zusammen gesetzet, so gedencket, wie es mit Eurem eigenen Leben beschaffen, die Ihr oft an einem Tage des Morgens andächtig, des Mittags in einem Garten oder lustigen Orte und des Abends bey einer Ehrlichen Gesellschaft, auch wol gar bey der Liebsten frölich seydt ..."

Zu den Freunden Alberts gehörten zweifellos auch die Männer, mit denen er sich regelmäßig in seinem Garten am Pregel traf, um in einer von Kürbispflanzen umrankten Laube neue Gedichte vorzulesen oder deren Vertonungen zu singen. Zu diesen Zusammenkünften kamen der Komponist Johann Stobäus aus Graudenz und die Dichter Simon Dach aus Memel und Robert Roberthin aus Saalfeld, Kreis Mohrungen. Letzterer wird heute als das geistige Haupt des Dichterkreises angesehen, und so sei an dieser Stelle, nicht zuletzt auch aus Anlaß seines 350. Todestages am 7. April, des heute weithin unbekannten Poeten gedacht.

Am 3. März 1600 in Saalfeld als Sohn eines Pfarrers geboren, kam Robert Roberthin 1617 an die Königsberger Universität. Studien in Leipzig und Straßburg folgten. Als der Vater 1620 stirbt, kehrt Roberthin nach Preußen zurück, wo er (und in Kurland) als Hofmeister wirkt. Bald aber (1625) zieht es ihn wieder in die Ferne – er geht auf Reisen. In den Niederlanden, England, Paris und wieder in Straßburg ist er zu finden, verkehrt mit verschiedenen Gelehrten, so unter anderem auch mit dem Schlesier Martin Opitz, einem bewunderten Dichter und Poetiklehrer. Eine dritte Reise führt Roberthin nach Italien, Frankreich und nach Holland, bis er nach Preußen zurückkehrt und dort als Sekretär des Johanniterordens arbeitet. 1636 wird er zum Sekretär beim Hofgericht in Königsberg ernannt, 1645 zum kurfürstlichen Rat.

Am 7. April 1648 stirbt Robert Roberthin in Königsberg. Einer seiner engsten Freunde, Simon Dach aus Memel, dessen Begabung Roberthin früh erkannte und förderte, hat schon Jahre vor seinem Tod wunschgemäß ein Begräbnislied verfaßt, das von Heinrich Albert vertont wurde und später in das evangelische Kirchengesangbuch aufgenommen wurde: „Ich bin ja, Herr, in Deiner Macht ..."

Professor Alfred Kelletat hat in seiner Publikation „Simon Dach und der Königsberger Dichterkreis" (Reclam, 1986) die Bedeutung der Freundschaft zwischen diesen beiden Männern auf ihr Wirken hervorgehoben: „Das eigentliche Leichencarmen ‚Bittere Klage' ragt in seinem Schmerzensausdruck aus den Hunderten seiner Art hervor – darin allein der ‚Sehnlichen Klage' auf Alberts Tod drei Jahre später vergleichbar: ‚O der Mann nach meinem Sinn/ Roberthin mein Trost ist hin,/ Der, in dessen Leben/ Meines sich befand, mein Raht,/ Meine Rhue und Zuflucht hat/ Gutte Nacht gegeben.'"

Kelletat nennt als bedeutendstes Zeugnis dieser Freundschaft eine lange Epistel, die Dach nach seinem 42. Geburtstag an Roberthin richtet „Danckbarliche Auffrichtigkeit": „Des Freundes Welterfahrung, Bildung und Urteil hat ihn zum Dichter erzogen: ‚Du werther Roberthin, durch dich kenn ich die Zier/ Der wahren Poesie. Selten findet man in der Barockdichtung einen so unmittelbaren Lebensbericht, ... selten auch dieses völlige Vertrauen in einen Menschen, in einer Welt voller Falsch, das sich preisgibt auch in seinen Schwächen, und selten so wahre Herztöne der Freundschaft ...'" **Silke Osman**



Erst sehen – dann denken

Aufsätze zur Kunst und ihren Meistern

Welcher Kunstfreund mag sich nicht an die spektakulären Ausstellungen erinnern, die immer wieder Menschen aus nah und fern in die Museen locken, um bedeutende Kunstwerke zu bestaunen. Die Präsentationen von Werken großer Meister wie Max Liebermann, Adolph von Menzel, Caspar David Friedrich, Philipp Otto Runge oder auch Lovis Corinth galten als kleine (oder große) Sensation in der Kunstwelt. Kommen und sehen war die Devise – auch bei denen, die großer Kunst ansonsten aus dem Weg gehen. Wichtig allein war, endlich einmal das Original zu sehen, sich nicht mit einer Reproduktion in Kunstbüchern oder auf Postkarten zufrieden zu geben.

Wie wertvoll eine solche direkte Begegnung mit dem Kunstwerk sein kann, erläutert der altgediente Museumsmann Günter Busch, langjähriger Direktor der Bremer Kunsthalle, in seinem bei S. Fischer herausgekommenen Buch mit Aufsätzen zur Kunst **Das Gesicht** (384 Seiten, zahlr. farbige und sw Abb., Leinen mit farbigem Schutzumschlag, 48 DM). „In jahrzehntelangem praktischen Umgang mit originalen Kunstwerken habe ich als Museumsmann und Ausstellungsveranstalter erfahren dürfen, daß diese sich, oft überraschend, dem Fragenden nur im Anschauen selbst öffnen wollen." Wichtig sei es, zuerst zu sehen (möglichst das Original), dann mehrmals sehen, „danach erst denken, Worte suchen. Endlich – vielleicht – reden oder schreiben."

Und Busch hat unendlich viel gesehen – kein Wunder, wenn er immer wieder zur Feder griff und schrieb. Trotzdem fragt er: „Kann das interpretierende Wort ... das Bild im weitesten Sinne ... überhaupt je wirklich erreichen?" Busch versucht in seinen Aufsätzen zur Kunst dem ungeübten Betrachter die Augen zu öffnen, ihn hinzuführen zur genaueren Betrachtung einzelner Werke. Richtschnur war ihm dabei die künstlerische Qualität. Und so reicht die Reihe der Künstler von Menzel und Delacroix über Liebermann und Corinth bis Beckmann und Giacometti. In seinen auch für Laien gut verständlichen Texten beschäftigt er sich sowohl mit einzelnen Werken der Meister wie auch mit deren Lebenswerk. Stets unter dem Gesichtspunkt, den Albrecht Dürer einmal in Worte faßte: „Denn der alleredelst Sinn des Menschen ist das Gesicht." **os**

Wieder entdeckt

Oden und Lieder von Johann Gottfried Müthel

Geburten des Scherzes, des sanften Vergnügens und der Freude" nannte Johann Gottfried Müthel seine Oden und Lieder, die er 1759 in Riga vorlegte. Seither sind diese Werke des 1728 in Mölln geborenen und 1788 in Riga gestorbenen Komponisten, der auch Konzerte für Klavier und Orchester, Sonaten, Kammermusik, Menuette und Märsche schuf, nicht mehr gedruckt worden. Eike Funck aus Labiau, Träger des Ostpreußischen Kulturpreises, Dozent an der Hamburger Musikhochschule und Komponist, hat sich nun daran gemacht, 24 dieser Oden und Lieder nach Versen bekannter und bekannter Dichter auszuwählen und zu übertragen (Heft 8 der Schriftenreihe Vokalmusik aus dem Ostseeraum, herausgegeben im Auftrag des Arbeitskreises Nordostdeutsche Musik e.V. im Institut für Deutsche Musik im Osten. Laumann Verlagsgesellschaft, 48249 Dülmen. 56 Seiten, geheftet, 18,80 DM). Funck über den heute meist vergessenen Komponisten Müthel: „Er komponierte nur, wenn ihm danach zumute war, haßte Vielschreiberei und stellte an sich – und die Ausführenden – höchste Ansprüche. Das wenige, was die Zeitgenossen in Drucken und Abschriften zu Gesicht bekamen, reichte aus, um seinen Ruf als erstrangiger Meister zu begründen." **o-n**



Engagement: *Hannelore Canzler dankt Bärbel Beutner für ihren Vortrag zum Werk Agnes Miegels* Foto Hartmann

Veränderungen und Bewährtes

Agnes-Miegel-Tage in Bad Nenndorf

Die diesjährigen Agnes-Miegel-Tage, die wie immer im März in Bad Nenndorf stattfanden, wiesen ein reiches Programm auf und brachten in der Agnes-Miegel-Gesellschaft länger vorbereitete Veränderungen, die nun zum Tragen kamen. Darum soll zuerst von der Mitgliederversammlung am 7. März die Rede sein, zu der sich mehr als 120 Mitglieder im Kurhaus einfanden. Mit Interesse sahen die Versammelten dem Jahresbericht des Vorstandes entgegen, den die 1. Vorsitzende Hannelore Canzler abgab, sollte es doch nun nach 12jähriger Amtszeit auf diesem Posten ihr letzter Geschäftsbericht sein, denn sie hatte seit längerem beschlossen, nicht wieder zu kandidieren und sich mehr ihrer Familie zu widmen.

Die Vorsitzende konnte den Anwesenden einen beruhigenden Tatbestand von der Arbeit der literarischen Gesellschaft vor Augen führen, der sich auch darin zeigte, daß die Gesellschaft im März 1998 723 Mitglieder umfaßte, dazu noch 18 russische Mitglieder der „Gruppe Königsberg".

Auch die Gedenkstätte der Gesellschaft, das Agnes-Miegel-Haus, wies im abgelaufenen Jahr eine erfreuliche Zahl von Besuchern auf. Die Führung dieser Besucher lag in den Händen der Betreuerin des Hauses, Liselotte Dumke-Kadow, die nun nach 19 Jahren Tätigkeit aus ihrem Pflichtenkreis ausgeschieden und in den wohlverdienten Ruhestand eingetreten ist. Hannelore Canzler würdigte ihren Einsatz für die Gedenkstätte, der außer den Führungen auch Lesungen, Ausstellungen, Bücherverkauf und Versandarbeiten umfaßte, mit den Worten: „Liselotte Dumke hat sich um Agnes Miegel und die Agnes-Miegel-Gesellschaft verdient gemacht, und wir haben dafür zu danken." Einen herzlichen Dank richtete die Vorsitzende dann an die Mitglieder der Gesellschaft, die Liselotte Dumke durch viele Jahre hindurch bei ihrer Tätigkeit unterstützen und als Helfer stets zur Hand sein konnten: Hannelore Sachs und Jutta Marienfeld.

Eine weitere Abschiedsadresse mußte Hannelore Canzler an eine Gruppe treuester Mitglieder der Gesellschaft richten, die seit genau 50 Jahren den „Agnes-Miegel-Freundeskreis" bilden und sich stets zur Zeit der Mitgliederversammlungen in Bad Nenndorf trafen. Dieser Freundeskreis hat zu Lebzeiten Agnes Miegels stete Verbindung mit der Dichterin gehalten und konnte nach ihrem Tode im Sinne Agnes Miegels weiter wirken, konnte damals auch die Anregung zur Gründung der Gesellschaft geben. Da der Freundeskreis an Zahl sichtlich schrumpfte, löste er sich nun auf, was die Versammlung mit Wehmut zur Kenntnis nahm. Und so stellte die Vorsitzende fest: „Die Erlebnisgeneration tritt nun in das zweite Glied." Dies zeigt sich bereits anschaulich in der Neubesetzung der Hausbetreuung, die von April an von einem jungen Paar übernommen wird, und diese jungen Leute, so meinte die Vorsitzende, könnten das Bindeglied zur nächsten und übernächsten Generation bilden.

Nach der Entlastung des Vorstandes trat Ursula Schmidt-Goertz, Mitglied der Gesellschaft und Trägerin der Agens-Miegel-Plakette, an das Rednerpult und überraschte die scheidende 1. Vorsitzende und die Versammlung mit einer Dankrede auf Hannelore Canzler, in der sie daran erinnerte, mit welcher Tatkraft und Zielstrebigkeit Hannelore Canzler in den zwölf Jahren ihres Vorsitzes der Gesellschaft gedient habe. Die Rednerin nannte sie eine Brückenbauerin zwischen Ost und West mit Agnes Miegel als Mittlerin und schloß, an Hannelore Canzler gewandt, mit der zutreffenden Feststellung: „Sie übergeben ein bestelltes Haus."

Namens der Gesellschaft, des Vorstandes und des Beirates dankte die zweite Vorsitzende Inge Hartmann der aus dem Amt Scheidenden für ihren nimmermüden Einsatz zum Wohle der Gesellschaft mit dem Ziel, das Andenken an die Dichterin zu bewahren, zu mehren und für die Verbreitung ihres Werkes Sorge zu tragen. In der sich anschließenden Wahl übernahm Dr. Christa Benz das Amt der 1. Vorsitzenden. Ihre erste Amtshandlung bestand darin, auf Vorschlag aus dem Kreis der Mitglieder Hannelore Canzler zum Ehrenmitglied der Gesellschaft zu ernennen.

Am Nachmittag dieses Tages berichtete Professor Victoria Gawrilowa vom Germanistischen Seminar der Universität Königsberg darüber, wie deutsche Literatur, speziell auch die Dichtung Agnes Miegels, den Studierenden lebendig vermittelt wird. Am Abschluß ihrer Studien können besonders Begabte und Interessierte ihre Examensarbeit über ein Thema aus Agnes Miegels Werk schreiben, wie dies schon mehrfach geschehen ist. Dem Bericht folgte der Vortrag „Die Pruzzen in der Dichtung Agnes Miegels" von Dr. Bärbel Beutner. Dieses Thema, so führte die Vortragende aus, sei ein noch wenig beachteter Aspekt im Werk der Dichterin, der sehr aufschlußreich sei und noch viel Forschungsarbeit aufgebe.

Eingeleitet wurden die Agnes-Miegel-Tage durch eine Lesung unter dem Thema „Balladen und Lyrik", in der Christa Wehner-Radeburg eigene Balladen vortrug, die Frauengestalten aus Historie und Sage gewidmet sind. Danach rezitierte Irene Sewig lyrische Gedichte von Friedrich-Karl Witt, der in Cranz geboren wurde und sehr anschaulich seine Heimat Ostpreußen unter dem Titel „Von der Frauenburger Zinne weit über Haff und Meer" in Versen schilderte. Den Abschluß der wieder sehr reichhaltigen Nenndorfer Veranstaltungen bildete ein Offenes Singen mit dem fröhlichen Singkreis unter Leitung von Lore Haddenhorst. **Inge Hartmann**

Eine mutige Häsin

Von KURT BALTINOWITZ

In Osterhasenstadt herrschte große Aufregung und Trauer: Die Treibjagd hatte 13 Opfer gefordert. Spontan berief der Hasenbürgermeister den Hasenrat zu einer Sondersitzung ein. Zunächst eine Gedenkminute. Mit gesenkten Ohren nahmen die Hasen Platz. Zornig, mutlos und voller Trauer. Doch dann, als der Hasenbürgermeister hinter dem Rednerpult stand und dreimal kräftig mit der Pfote auf die Pultplatte schlug, schnellten ihre Löffel ruckartig hoch.

„Sehr geehrter Hasenrat", begann er seine wohl markanteste Rede seit seiner Amtseinführung. „Unser Mitgefühl gilt den Hinterbliebenen, den Hasenwitwen, den Hasenkindern."

Gedankenverloren rückte er seine Brille zurecht und fuhr nach einer Weile fort. Vorwurfsvoll, eher mahnend klangen seine Worte: „In meinem letzten Rundschreiben hatte ich eindringlich davor gewarnt, während der Treibjagden die Stadt zu verlassen ... Aber nein, einige konnten sich nicht beherrschen und mußten über Land hoppeln in fremde Gebiete, wo sie sich verirrten, beziehungsweise ihren Spaß hatten und vergaßen, daß die Treibjagd bereits im vollen Gange war, große Gebiete schon umstellt waren. So etwas ist verantwortungsloser Leichtsinn!"

„Ich protestiere!" rief Hasenratsherr Humpel beinahe wütend. „Wenn jemand die Stadt verließ, so doch nur deshalb, um zusätzliches Futter zu organisieren ... Möhren, Heu und so."

„Hat keiner von uns nötig! Wir bauen doch selbst genügend an", wehrte das Hasenoberhaupt entschieden ab. „Was uns heute auf den Pfoten brennt, das ist die Frage: Wie sollen wir den Verlust von 13 hervorragend ausgebildeten und erfahrenen Osterhasen wieder wettmachen?"

„Nachwuchs heranzüchten", schlug Osterhase Stummelschwänzchen vor. „Mein kleiner Langlöffel will sowieso ..."

„Unsinn!" meinte der Hasenbürgermeister. „Tatsache ist, daß wir unseren Auftrag erfüllen müssen. Wie schnell steht Ostern vor der Tür. Wir können das wichtige Fest doch nicht einfach verschieben! Dreizehn Bezirke fallen aus. Die Kinder warten auf ihre Ostereier ... Außerdem laufen die Verträge mit den Hühnern."

„Einige davon könnten wir doch rückgängig machen", meldete sich Hasenratsherr Samtfell.

„Das geht nicht", blockte das Hasenoberhaupt ab.

„Und das braucht ihr auch nicht", meldete sich plötzlich aus dem Hintergrund eine zarte Stimme. Unbemerkt hatte sich Häsin Zuckerschnute, Hasenwitwe des während der Treibjagd ums Hasenleben gekommenen Chef-Ausbilders der Osterhasenschule in Osterhasenstadt, in den Sitzungsraum geschlichen und die Debatte heimlich verfolgt.

„Was willst du denn hier?" forschte der Hasenbürgermeister.

„Ich will, daß auch kommende Ostern kein Kind vor einem leeren Osternest steht", entgegnete Zuckerschnute selbstbewußt.

„Alles Theorie! Lediglich eine fixe Idee von dir!"

„Nein, eine Willensbildung von uns hinterbliebenen Häsinnen."

„Und was wollt ihr denn auf die Pfoten stellen?"

„Ich übernehme die Ausbildung der hinterbliebenen Häsinnen zum ‚Osterhasen'! Wir werden die Lücke schließen. Nicht als Ersatz, sondern vollwertige Kräfte werden wir sein."

Ein Raunen ging durch den Hasenrat. Häsinnen sollten Osterhasen-Funktion übernehmen? Das ging doch an die Ehre jedes Berufsosterhasen! Geschockt flüsterte man sich zunächst gegenseitig etwas in die Löffel und wollte das Unfaßbare nicht begreifen. Beinahe wäre es zu einem Tumult gekommen. Ein langes Hin und Her, bis man sich endlich zur Abstimmung entschloß. Für manche Langohren ein erschreckendes Ergebnis: Zuckerschnute hatte gesiegt!

So geschah es, wenn auch notgedrungen, daß zum ersten Mal Häsinnen in die Domäne der Osterhasen einbrachen. Zuckerschnute bedankte sich recht herzlich für das entgegengebrachte Vertrauen und bemerkte noch: „Wenn ihr sonst noch irgendwelche Probleme haben solltest, dürft ihr euch ruhig an mich wenden."

Zähneknirschen. Gemurmel, aber keiner muckte auf. Trotzdem frohlockten einige Berufsosterhasen, daß die angehenden Osterhäsinnen eine totale Pleite erleben würden, völlig ungeeignet seien.

Wie man später erfuhr, sollen die Osterhäsinnen ihre Aufgabe hervorragend bewältigt haben, und es wurden dann seitens der Berufsosterhasen Überlegungen angestellt, ob nicht auch im Osterhasenberuf endlich die Gleichberechtigung Einzug halten sollte, um nicht zu sagen: die Quotenregelung!

Auferstehung

Von CHRISTEL LOOKS-THEILE

Die Erdkrume bricht.
Zarte Gräser,
Blattspitzen, Blüten
kommen hervor.
Knospen springen auf.
Die Luft riecht nach Frühling.
Alles um uns her
erwacht aus
einem erholsamen Schlaf,
steht auf
zu neuem Leben.
Vergleichbar dazu:
der Tod auf Golgatha
und das, was
danach geschah.
Ein Wunder war's.



Ostern 1945: *Linolschnitt von Lieselotte Plangger-Popp*

Das Lied eines einsamen Hirten

Von ROBERT JUNG

Es war in der Osterwoche. Wieder führte ihn der Weg durch das von Hügeln und Wäldern bedeckte Thüringer Land. Wiederum war es auch dieselbe Straße, die er einst, von Mannheim kommend, vor langen Jahren in einer Kutsche befahren hatte. Inmitten einer fröhlichen Reisegesellschaft, alle noch begeistert von einer musikalischen Opernaufführung, von ihm komponiert ... das war damals!

Die Sonne war bereits im Sinken. Allmählich verstummte um ihn der Vogelgesang. Die Bäume, die seinen Weg säumten, der herabsinkende Frühlingstag, die schweigende Natur – dies alles rief in ihm Erinnerungen wach, als er der Kutsche vor dem dörflichen Gasthaus entstieg. Er war der einzige Fahrgast, und er ließ den Kutscher warten. Krank, wie er war, fröstelte ihn vor der abendlichen Kühle, und er betrat rasch die Gaststube. Nachdem er gespeist, rief er den Wirt zu sich, und zwar erinnerte er sich noch einer wunderschönen Dorfhochzeit an einem Ostersonntag: „Es ließ sich damals ein wunderbares, einprägsames Lied vernehmen", sagte er zum Wirt. „Was ihr doch hier in den Landen für herrliche Volkslieder habt!"

„Volkslieder!" erstaunte der Wirt. „Nein, ein Volkslied war es damals auf der Bauernhochzeit nicht, was der Herr hörten, ein Irrtum von Ihnen."

„Wie? Es war kein Volkslied?" forschte der abendliche Gast.

„Von wem war denn jenes Lied, das man auf der Dorfhochzeit rund um im Kreise sang?"

Der Adlerwirt gab sich einen Ruck. „Jener Mann, der das Lied auf der Fiedel gespielt und dazu sang, hier vor allen Leuten und den Hochzeitern, war eine Zeitland bei uns im Dorf der einzige Hirt. Ein etwas eigenartiger, fast scheuer Mensch. Immer kam er allein über die Felder in einem weiten Lodenmantel, an der Seite sein Hirtenhund. Man mochte fast meinen, er sei einer jener Hirten gewesen, die im fernen Ungarland über die Weiten der Pußta traben."

Verwundert starrte der Gast auf den Adlerwirt.

„Ihr mögt noch soviel nach ihm forschen", setzte der Wirt das Gespräch fort, „dies alles war so seine Art, nicht nur das eine, nein, viele Lieder kamen aus seinem Mund, hat er selbst gemacht. Mitunter werden sie heute noch hier und da auf den Dörfern gesungen."

„Es ist kaum zu glauben", erwiderte der hohe Gast. „Diese einprägsamen, gefühlvollen Lieder von einem einfachen, unbekannten Hirten?"

„Ja, ein einfacher Hirt, mein Herr! Und zwar einer mit der Sehnsucht eines jungen Herzens. Die ‚Kranzeljungfrauen' sind von ihm, dieser tiefgreifende Sang. Vielleicht entsinnen sich der Herr, den Hirten damals aufgefordert zu haben, ihm doch eines dieser schönen Volkslieder vorzuspielen. Er tat dem Herrn dann den Gefallen mit dem ‚Lied der Kranzeljungfrauen', gelt?"

Der späte Gast lehnte sich zurück, seine Miene glättete sich. Dem Wirt war es aber zumute, als würde er seiner Erzählung keinen Glauben schenken. Doch Carl Maria von Weber, der nie einen Hehl aus der Urheberschaft des Liedes „Wir winden dir den Jungfernkranz" gemacht, war tief beeindruckt. Damals hielt er den Sang nur für ein altes Volkslied. Und jetzt war es ein unbekannter, wandernder Hirt gewesen, der es erdacht und gesungen!

„Lebt der Hirt noch?" fragte er ergriffen den Adlerwirt. „Ist er noch im Dorf? Ich möchte zu ihm, helfen will ich ihm, meinen Dank sagen!"

Der Wirt schüttelte den Kopf. „Lange hielt er es nicht bei uns im Dorf aus, dann nahm er den Hirtenstab, seinen Hirtenhund und sagte für immer Valet. Niemand weiß, wohin ihn sein Weg führte, mein Herr!"

So war es, das Lied des einsamen Hirten aber wird leben auf immer und in den Herzen vieler ...

Am frühen Morgen erwischt

Von ANNEMARIE IN DER AU

Das ist schon so was mit den Kinder. Wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt haben, dann helfen keine Ausreden, keine wissenschaftlich begründeten Ausführungen. Sie wissen alles ganz genau. Sie wissen alles besser. Und der nicht zu übertreffende Witz ist: Sie kriegen durch irgendwelche Ereignisse und Zufälle auch noch recht. Bei den Zwillingen Anka und Bianka war es nicht anders.

Sie waren nun fünfjährig und besonders wissensdurstig geworden. Ihr Betätigungsfeld konnte sich dafür sehen lassen. Da war die ruhige Vorortstraße, in der sich höchstens abends mal ein fremdes Besucherauto wagte. Da war Mutters kleiner Kräutergarten hinter dem Haus, abgehandelt einem Stachelbeerstrauch, einem Rosenbeet und dem Versuch eines Komposthaufens. Da war die Nachbarin im nächsten Haus mit ihren zwei Hühnern, die immer wieder behauptete, von eben diesen mit zu vielen Eiern beschenkt zu werden, und die Zwillinge möchten ihr doch mal eben bitte zwei davon abnehmen. Und an der anderen Seite der Nachbar. Vor allem der, weil seine Frau sich aus dem meisten heraushielt. Der Nachbar war ebenso hilfsbereit wie knurrig. Und er machte so viel Wesens mit seinen drei Ställen hinter dem Haus, an die niemand herandurfte, nicht einmal seine Frau. Kaninchen nannte er seine Geheimnisse. Er mochte es überhaupt nicht, wenn Anka und Bianka sie konstant als Hasen anredeten. Im Winter hatten die Hasenkaninchen mit ihm in seinem Keller Weihnachten feiern dürfen. Aber nun waren sie schon wieder in ihre Frühlingswohnungen gezogen.

Ostern nahte. Und damit die aufregende Raterei, wo der Osterhase diesmal die Eier finden ließ. Wieder neben dem Husch Schneeglöckchen? Oder unter dem Stachelbeerstrauch, wo man aufpassen mußte, daß er nicht hinterrücks piekte? Oder würde es ihm diesmal vielleicht viel zu kalt sein, und er die Nester mit Schokolade und Spielzeug und Zuckereiern mitten auf den Frühstückstisch stellen? Na, das wäre doch auch mal was.

Aber das war alles noch nichts gegen den Wunsch, den Osterhasen einmal persönlich zu sehen!

Die Zwillinge waren Langschläfer; besser gesagt: Gerneschläfer. Was sie jedoch nicht hinderte, von dieser löblichen Regel abzuweichen, wenn es ihnen in den Kram paßte; und zwar beide und unverabredet und mucksmäuschenleise. Und der Gedanke, dem Osterhasen auf die Schliche zu kommen, war so aufregend, daß es beinahe überhaupt keinen Schlaf gegeben hätte.

Jetzt drückten sich die Zwillinge ihre Näschen fast platt an ihrem kleinen Fenster, das ins Rosen-Kräuter-Komposthaufengärtchen schaute. Waren sie rechtzeitig aufgewacht, um den Osterhasen zu erwischen? Oder doch wieder nicht? Sie warteten lange, schier atemlos, stundenlang, wie sie glaubten, aber das meinten sie bloß.

Schon wollten sie enttäuscht aufgeben. Doch da entdeckten sie das braune Hoppelding, wie es sich durch des Nachbarn niedriges Buchsbaumheckchen quetschte, sich unschlüssig umzuschauen schien, dann sich zu irgendeinem Kraut bewegte, daran schnupperte, daran vorsichtig knabberte, es sofort wieder aufgab, kurz zum Stachelbeerstrauch emporlugte, ihn wohl nicht mochte, weiterhoppelte, kreuz und quer hoppelte und schließlich hinter dem Komposthaufen verschwand und lange, lange dort blieb ...

Daß der Nachbar seinen Ausreißer später suchte und zum Glück auch fand, entging ihnen. Nicht aber die beiden Nester mit den köstlichsten Schokoladeneiern der Welt, die sie nach dem geradezu verzappelten Frühstück zielbewußt am Komposthaufen angestrebt und sofort entdeckt hatten.

Das große Erstaunen der Erwachsenen darüber wurde bereitwillig aufgeklärt; und bewiesen, daß Kaninchen doch Hasen sind. Osterhasen zumindest.

Ostern

Von GABRIELE LINS

Noch träumen die Bäume
mit geschlossenen Augen.
Noch frieren den Osterglocken
die Füße im Schnee.
Noch bergen wir Menschen
unsere unausgesprochenen
Ängste im Herzen.

Doch plötzlich schickt
der Frühlingswind blaue Melodien.

Da singt die erste Amsel:
Das Grab ist leer!
Krähen schreiben Worte
in den klaren Himmel:
Christ ist erstanden!

Da stellten wir uns wieder
– kinderfroh –
dem Leben.

Grauer Tag

Von ANNEMARIE MEIER-BEHRENDT

Es macht den Eindruck, als stütze der Himmel sich auf Dächer und Bäume. Die Luft ist feucht und schwer. Mauern, Zäune, Autos, Mülltonnen, alles glänzt vor Nässe. Der Tag scheint stundenlos zu sein.

In den Geschäftsstraßen herrscht wenig Verkehr. Die Spielplätze liegen öde und verlassen da, die Bänke in den Anlagen bleiben leer. Auf den Teichen und Gräben haben die Enten ihr Geschnatter eingestellt, niemand kommt an einem solch trüben Tag, um ihnen Brotkrümel und Kuchenreste zuzuwerfen.

Nahe des Denkmals, um das einige Wege herumführen und sich kreuzen, treffen zwei Menschen aufeinander. Jeder will dem anderen ausweichen, ihn vorbeilassen, doch jeder tut den verkehrten Schritt und so bleiben sie voreinander stehen. Ein kurzes Innehalten, eine kaum wahrnehmbare Handbewegung, ein andeutungsweises Zunicken. In den Mundwinkeln erscheint ein leichtes Lächeln, das sich langsam bis in die Augen fortsetzt. Dann gehen zwei Menschen, fremd und unbekannt, ihrer Wege, ein jeder in seiner Richtung. Kein einziges Wort ist gefallen, doch für eine geraume Weile bleibt das Lächeln auf den Gesichtern stehen und erhellt den grauen schattenlosen Tag.

Mutterchen und Vaterchen

Eine Überraschung zum Osterfest

Ostern stand vor der Tür. Endlich würde es ein Ostern ohne Schnee und Kälte geben. Es begann überall zu tauen. Die Wege waren ein einziger Matsch. Die Sonne hatte schon richtig wärmende Strahlen, und die ersten Frühlingsblumen streckten vorsichtig ihre zarten Spitzen aus der braunen Erde.

Im hochumzäunten Hühnerbereich war aufgeregtes Gackern zu hören. Nach langer Zeit waren die Tiere wieder im Freien. Endlich konnten Hahn und Hennen sich auslaufen. Sie streckten immer wieder die Flügel aus und reckten die Köpfe, pickten aufgeregt im Sand herum. Die Küken, die bisher noch im Karton in der Küche standen, wurden tagsüber schon ins Freie gestellt und versuchten auszubrechen, aber dafür waren sie noch viel zu winzig.

Eines Tages stand an der Wand des hölzernen Hühnerstalls, der die Legenester beherbergte, dort, wo die Sonne am längsten tagsüber schien, ein großer, geschlossener Karton. Er war mit vielen Löchern versehen, und wenn man dicht heranging, hörte man es piepsen und scharren – was wohl darin war? Der Vater gab ausweichende Antworten, die Mutter lachte nur zu den vielen Fragen.

Endlich war es Ostern. Das Frühstück nahm kein Ende. Dann sagte der Vater, ich solle doch mit ihm hinaus in den Garten gehen, vielleicht wäre doch der Osterhase gekommen, obwohl … und er hob lachend-drohend den Zeigefinger.

Im hohen Gras sah ich es schon von weitem rot und grün leuchten, und mein Körbchen war bald mit Schokoladeneiern und Schokoladenhasen gefüllt. Mutti stand an der Hauswand und sah uns lachend zu. Dann sagte der Vater, ich solle doch auch einmal in den offenen Hühnerstall hinübersehen – es könne doch sein, daß …

Zuerst sah ich gar nicht, außer gackernden Hühnern. Aber dort an der Wand, dieser große Kasten – jetzt hatte er auch noch eine große rote Schleife oben drauf. Vorsichtig machte ich das Tor auf und schnell wieder hinter mir zu, denn die Hühner warteten nur darauf, daß sie hinauslaufen konnten, und dann war es schwer, sie wieder einzufangen. Ich näherte mich dem Kasten. Geheimnisvoll raschelte es darin. Vater rief lachend hinüber: „So mach den Kasten ruhig auf!" Ich zog an der großen Schleife, und schon sprang der Deckel des Kastens auf.

Ängstlich zusammengeduckt saßen in der Ecke zwei winzige Hühnchen. Vorsichtig nahm ich eines heraus. Es hatte ein hellbraunes Felderkleid, schmiegte sich gleich in meine Hand und sah mich mit kugelrunden, hellbraunen Augen an, die wie Bernsteinperlen aussahen. Es machte keine Anstalten wegzufliegen. So nahm ich auch das zweite aus dem Kasten. Wie schön dieses andere Hühnchen war! Es hatte auch ein braunes Federkleid, aber lange und bunte Schwanzfedern und einen winzigen Kamm über den keck um sich blickenden Augen.

Ich ging zu meinen Eltern. Vater erklärte mir, daß der Osterhase diese Hühnchen für mich gebracht hätte. Es sei ein Zwerghühnerpaar, und ich müsse allein für sie sorgen. – Alle unsere Hühner hatten einen Namen, und gemeinsam fanden wir die Namen „Mutterchen" und „Vaterchen" für sie. Ich hatte noch viel Freude an diesen wunderschönen Tieren.

Marlies Stern



Vor 100 Jahren: *Ostern auf dem Land in Ostpreußen – eine Illustration aus der „Gartenlaube" Nr. 14/1895*

Ein Geschenk des Schöpfers

Zu Ostern triumphiert das Leben über den Tod

Mehr als tausend Jahre überdauerten heidnische Rituale schon in unserer Heimat (wenn in diesem „modernen Zeitalter" auch sehr gewandelt) trotz heftiger Bekämpfung durch die anfangs fanatisch missionierenden Christen. Erst als diese sich toleranter zeigten gegenüber dem tief eingewurzelten Brauchtum aus germanischer Götterverehrung, nahmen die Zwangsgetauften auch mit dem Herzen den neuen Glauben hier und in vielen anderen Ländern dieser Welt an.

In allen Religionen beugen sich die Völker demutsvoll vor der großen Macht, die sie als Schöpferkraft erkennen, verehren sie unter verschiedenen Namen, bringen ihr Opfer, um sie gnädig zu stimmen.

Alle Menschen fürchten sie Naturgewalten Wasser, Feuer, Erdbeben und Sturm, bitten um Schutz gegen Krankheiten und Hungersnot. Sie setzen ihre Kräfte und technischen Möglichkeiten dagegen, wissen aber doch, daß diese begrenzt sind.

Zu Ostern triumphiert das Leben über den Tod. Wir feiern das kräftig gewordene Licht und die Auferstehung des Gekreuzigten, denn am Morgen nach der Grablegung war die Kammer des Gottessohnes leer. Erst nach langem Kirchenstreit wurde als Termin für unser Osterfest der erste Sonntag nach dem Frühlingsvollmond festgelegt. Wir dürfen zwei Tage feiern.

Früher war es Brauch, zum Frühlingsfest Haus und Stallungen besonders gründlich zu reinigen und dann mit frischen Zweigen von Haselbusch und Birken zu schmükken. Junge Gerten tauchte man in quellfrisches Wasser und besprengte damit das Vieh. Mit solchen Ruten in der Hand umschritten die Bauern am Feiertag ihre Felder, steckten die geweihten Zweige in den Ackerboden und baten die Frühlingsgöttin Ostera um Fruchtbarkeit, denn sie sollte immer noch in diesen Nächten über die Schollen schreiten und die Erde segnen. Ihr galt diese Huldigung. Der Name unseres Osterfestes erinnert noch an sie.

In unseren Kirchen wird am Fest der Auferstehung die große Osterkerze entzündet. Bis Pfingsten wird sie brennen, um des Heilandes dankbar zu gedenken. Er lud die Sünden der Schuldbeladenen auf sich und bat: „Vater, vergib ihnen!" Brot und Wein wird gereicht zum heiligen Abendmahl.

Immer noch sind Glaube, Liebe, Hoffnung ein Geschenk des Schöpfers an die Menschen. Sie vermitteln Lebensenergie und Freude. Das macht, daß wir die zarten Frühlingsblumen erkennen, junges Grün sprießen sehen und mit den Vögeln singen mögen zum Lobe Gottes.

Wir grüßen einander und wünschen ein frohes Osterfest!

Anne Bahrs

Hilfe und Heimat in Gott finden

Maria Hundsdörffer untersuchte die Botschaft der Taufsteine

Wir bringen dieses Kindlein,/ Gottvater, deine Gabe,/ und senken's in der Taufe ein/ in dich, o Gott, den Schöpfer sein,/ daß es in dir nun ganz allein/ sein Hilf und Heimat habe …"; um 1950 formte Pfarrer Arno Pötzsch den Gedanken der Taufe in diese einprägsamen Verse. Bei kaum einem anderen Sakrament der Kirche gehen die Meinungen heute so auseinander wie bei der Taufe; ganze Familien zerstreiten sich darüber, ob ein Kind getauft werden oder ob ihm später die Entscheidung überlassen sein soll, sich zum Christentum zu bekennen.

Als der auferstandene Jesus seinen Jüngern befahl: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes", folgten sie ihm; bis heute werden auf der ganzen Welt Menschen getauft und so in die Kirche Jesu Christi aufgenommen. – Viele „moderne" Christen aber wissen nur wenig über die Bedeutung der Taufe, über die Geschichte dieses Sakraments, das alle christlichen Kirchen gemeinsam haben.

Über die Bedeutung der Taufe, ihre Geschichte und den Reichtum, den sie dem Menschen gibt, hat sich Maria Hundsdörffer Gedanken gemacht. Die 1920 in Hannover Geborene wurde in Königsberg ausgebildet und war bis 1945 Gemeindehelferin und Katechetin in Schönbruch, Kreis Bartenstein. Nach dem Krieg wirkte sie in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit, dann in der Erwachsenenbildung. In ihrem Buch **Taufe. Die Botschaft der Taufsteine** (Katzmann Verlag, Tübingen. 108 Seiten mit 90 Farbbildern, glanzkaschierter Pappband, 48 DM) zeigt und erläutert sie Taufsteine aus deutschen Kirchen, alte und neue, schlichte und prächtige, und deutet ihre symbolträchtigen Bildsprache. Ein bewegendes Buch, das die Augen öffnet für manch Verborgenes.

os

Osterglauben

Von GERT O. E. SATTLER

Ostern ist das Fest des Frühlings,
ist das Auferstehungsfest,
das die Menschheit nach dem Kreuze
auf das Leben hoffen läßt.

Alle Blumen, Büsche, Bäume,
zeigen es durch Blüten an,
daß der Glauben jeden Zweifel
und den Tod besiegen kann.

Wahrlich, er ist auferstanden,
Jesus Christus, Mensch und Gott,
niemand treibe mit dem Schöpfer
und mit seiner Schöpfung Spott.

Ostern ist das Fest des Glaubens,
auch der Mensch wird aufersteh'n,
wird in unbekannten Welten
Gott und seine Himmel seh'n.

Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

bunt wie ein Osterstrauß sind die Wünsche, die ich heute zusammengebunden habe. Und bunt darf auch die Stickwolle sein, die sich eine deutschstämmige Familie aus Lyck wünscht. Dort lebt die 84jährige Ida Popko, die leider wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes nicht mehr schreiben kann, ihr Pflegesohn und seine Frau beherrschen nicht die deutsche Sprache, so ist die briefliche Verständigung schwierig. Trotzdem hoffen wir, daß ihre Wünsche nach Stickwolle „Moline Anchor" und nach dem Burda-Heft „Kreuzstich" erfüllt werden können. (Familie Waldemar Popko, ul. Pow. Slaskich Nr. 8 in PL 19-300 Elk [Mazury].)

Noch östlicher: Der nächste Wunsch kommt aus der Ukraine. Gestellt von Tatjana Kraewa, ebenfalls deutscher Abstammung. Ihre Familie benötigt Angaben über ihren Onkel, den Professor Waldemar Otto Koch, geb. 1902, der an der Königsberger Universität Finanzwissenschaft, Sozialpolitik und Wirtschaftstheorie lehrte. Er war auch an der Berliner Humboldtuniversität und an den Universitäten Köln und Posen tätig. Zeitangaben liegen leider nicht vor. Professor Koch hatte zwei Töchter, die 1937 geborene Inge und die drei Jahre jüngere Kristine, auch über sie hätte die Familie aus Charkow gerne Auskunft. (Tatjana Kraewa, Moskowskijstr. 190/71, 140, in 310 082 Charkow, Ukraine.)

Aus Dänemark kommt der nächste Brief. „Das Ostpreußenblatt ist mir in jeder Woche ein lieber Gruß aus der Heimat", schreibt Rosemarie Vogl aus Kopenhagen. Aufgewachsen ist sie in dem kleinen Kirchdorf Schillwen, ehemals Paszieszen, bei Heydekrug. Dort besaß ihr Großvater Waldemar Gilde eine Landwirtschaft, dazu war er auch Kaufmann und Gastwirt, und deshalb werden sich ehemalige Schillwener sicher an ihn erinnern. Und das wünscht sich Frau Vogl, die mit ihnen in Verbindung treten möchte. Vor allem möchte sie wissen, wie es heute in Schillwen aussieht. (Rosemarie Vogl, Bogtrykkervej 39, 1.th, in 2400 Kobenhavn NV, Dänemark.)

Nach langem Suchen ohne Erfolg wendet sich jetzt Ingeborg Ewert an uns. Ihr Wunsch: Eine Mandoline aus den 30er Jahren, die den Weg von Ostpreußen nach Westdeutschland gemacht hat. Ihren Mandolinenunterricht hat Frau Ewert in Osterode bekommen, daher auch ihr Wunsch, eine „echt ostpreußische" Mandoline zu besitzen. (Ingeborg Ewert, Burgweg 6 in 21629 Neu Wulmsdorf.)

Durch ihre Heirat – vor 52 Jahren – ist Elvira Kielmann „mit Ostpreußen verwandt und verschwägert". So sehr, daß sie auf einer Veranstaltung des von ihr geleiteten Seniorenklubs, zu der sie einen Sketch in unserer Mundart geschrieben hatte, für eine waschechte Ostpreußin gehalten wurde. Das war nun wiederum ihre Mitspielerin, und zu dieser, einer Königsbergerin, sagte eine ostpreußische Zuschauerin zum Schluß: „Aber Sie müssen das noch ein bißchen lernen!" Beide lachen noch heute darüber. Ihr Wunsch hat aber nichts mit unserer Heimat zu tun, sondern mit der ihren: Berlin. Sie sucht jenen Sketch des Humoristen Wilhelm Bendow, der auf einer Pferderennbahn spielt und schon längst zu den Klassikern seines Genres zählt. Sie kennen ihn sicher: „… ja, wo laufen sie denn, wo lauen sie denn …" Gibt es ihn gedruckt, auf Kassette oder als Video? (Elvira Kielmann, Hinter der Braake 22 in 30826 Garbsen.)

Noch ein Nachschrabselchen! Ein Landsmann fragt nach dem Verbleib der aus Ostpreußen geretteten Kirchenbücher, vor allem nach denen der Gemeinde Rostken bzw. Widminnen, Kr. Lötzen. (Hubert Korzetz, Malachias-Geiger-Weg 5 in 83670 Bad Heilbrunn.)

Eure

Ruth Geede



Preußisch Eylau mit dem Landkreis Verden und der Stadt Verden/Aller



Grußwort der Partnerstadt Verden (Aller)

Die Stadt Verden gratuliert der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau ganz herzlich zu ihrem 50. Geburtstag.

Dieses bedeutsame Ereignis wird im Rahmen eines Jubiläumstreffens vom 18. bis 20. September 1998 in Verden begangen.

Allen Teilnehmern/innen und Gästen wünschen wir schon jetzt einen angenehmen Aufenthalt mit vielen interessanten Begegnungen und neuen Eindrücken.

Vor 33 Jahren hat die Stadt Verden die Patenschaft für die Heimatvertriebenen aus der ehemaligen Stadt Preußisch Eylau übernommen. Seither ist Verden Mittelpunkt der alljährlichen Begegnungen dieser früher dort lebenden Menschen.

In der Zwischenzeit haben sich dank der Lebendigkeit der Patenschaft und der guten Verbindungen der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau zu der heute dort lebenden Bevölkerung unter Mitwirkung von Landkreis und Stadt Verden vielfältige Kontakte entwickelt.

Ein besonderer Höhepunkt war 1996 der Abschluß eines Partnerschaftsvertrages zwischen der polnischen Stadt und Gemeinde Górowo Ilaweckie (Landsberg), dem russischen Rayon und der Stadt Bagrationowsk (Preußisch Eylau), dem Landkreis und der Stadt Verden sowie der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau.

Die Stadt Verden beglückwünscht die Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau zu dieser Entwicklung und dankt ihr für das große Engagement im Bemühen für ein besseres Verständnis zwischen dem deutschen, polnischen und russischen Volke.

Krippendorff Bürgermeister — **Richter** Stadtdirektor

Grußwort des Partnerkreises Verden

In diesem Jahr begeht die Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau ihr 50jähriges Bestehen.

Im Jahre 1955 hat der Landkreis Verden die Patenschaft für den Kreis Preußisch Eylau übernommen, um seine besondere Verbundenheit mit den Einwohnern dieses Kreises zum Ausdruck zu bringen.

Mit der Übernahme der Patenschaft hat der Kreistag seinen Willen bekundet, den Heimatvertriebenen einen Sammelpunkt menschlicher, sozialer und kultureller Gemeinschaft zu geben.

Aufgrund der im letzten Jahrzehnt eingetretenen positiven Entwicklung in die Beziehungen zwischen den europäischen Blöcken in Ost und West ist auch die Patenschaft fortentwickelt und im Jahre 1993 in eine Partnerschaft umgewandelt worden.

Den vielfältigen Beziehungen der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau mit den heutigen Einwohnern in Górowo Ilaweckie (Landsberg) und der russischen Bevölkerung in Bagrationowsk (Preußisch Eylau) haben sich Stadt und Landkreis Verden angeschlossen. Begegnungen auf kulturellem, sozialem und sportlichem Gebiet finden in immer größerem Umfang nach hüben und drüben statt. Ein besonderer Schwerpunkt ist dabei ein regelmäßiger deutsch-polnisch-russischer Jugendaustausch.

Diese Beziehungen mündeten 1996 in den Abschluß eines Partnerschaftsvertrages zwischen zwei deutschen, zwei polnischen und zwei russischen Kommunen sowie der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau als gleichberechtigte Partnerin.

Der Landkreis Verden gratuliert der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau zu der erfolgreichen Arbeit und wünscht sich und ihr für die Zukunft eine Fortsetzung im Bemühen um die Verständigung und Aussöhnung mit den heutigen polnischen und russischen Einwohnern im ehemaligen Kreis Preußisch Eylau.

Labinsky-Meyer 1. Stellv. Landrätin — **Jahn** Oberkreisdirektor

Grußwort aus Landsberg (heute Stadt und Gemeinde Górowo Ilaweckie)

Werte Einwohner des früheren Kreises Preußisch Eylau!

Stürmische Begebenheiten der polnischen sowie der deutschen Bevölkerung bis zur heutigen Zeit sind das Thema von Historikern und sind die Gedanken der älteren Generationen.

Der Zweite Weltkrieg teilte Völker und Familien. Zu viele mußten ihr Elternhaus sowie ihre Heimat verlassen und sich eine neue Bleibe und Heimat suchen.

Wir, die heutigen Bewohner des Kreises Preußisch Eylau, sind aus den verschiedensten Gebieten dieser Welt hierhergekommen. Hier haben wir unsere neue kleine Heimat aufgebaut, in der wir zusammen wohnen und arbeiten – Polen, Deutsche und Ukrainer. Gemeinsame schwere Zeiten haben Wunden geheilt und Vorurteile verschwinden lassen.

Zugleich wünschen wir Ihnen allen ein frohes und gesundes Osterfest. Ebenfalls möchten wir Sie zu weiteren Besuchen unserer Stadt und Gemeinde herzlich einladen, wo man immer noch die Fußstapfen vergangener Zeiten finden kann.

Bogdan Gaber Wojt Gminy — **Andrzej Helbrecht** Burmistrz Miasta

Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft

Bereits seit Juli 1946 befaßte sich Erich v. Lölhöffel zusammen mit seiner Ehefrau Hedwig sowie seiner Schwiegermutter Erminia v. Olfers-Batocki, die in Bad Harzburg eine Bleibe gefunden hatten, durch möglich gewordenen Schriftverkehr, mit dem Auffinden und Erfassen der Einwohner – vornehmlich von Tharau ausgehend – des Kreises Preußisch Eylau.

Damals, den Umständen entsprechend, war es eine besondere Aufgabe, den Landsleuten aus dem Heimatkreis Hinweise und Hilfen zu geben bei der Schaffung von Wohnraum und möglicher Arbeit. Schließlich war für den Unterhalt der Familien Sorge zu tragen. Schon hier wurde das erlittene Leid in den einzelnen Familien im erschreckenden Umfang offenkundig. Es galt auch, die Erlebnisse von Flucht und Vertreibung in Berichten zu erfassen, um sie kommenden Generationen zur Kenntnis zu geben.

Am 3. Oktober 1948 erfolgte anläßlich eines Heimattreffens der Ostpreußen in Hamburg im Restaurant Elbschloß-Brauerei die Gründung der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau auf Initiative von Viktor Lingk, Gallehnen, der 1. Kreisvertreter wurde. In den ab 1949 stattfindenden jährlichen Kreistreffen waren die Ortschaften und Städte gefordert, den Verbleib der Kreisanwohner zu erfassen. Im Jahre 1955 erfolgte mit Beschlußfassung des Landkreises Verden/Aller durch Landrat Niebuhr und Kreisverordneten Bloege die Übernahme der Patenschaft für den Kreis Preußisch Eylau unter Kreisvertreter Karl von Elern, Bandels.

Eine kontinuierliche Arbeit für die Zukunft hatte begonnen; seither finden die Treffen der Kreisgemeinschaft in Verden statt. Schon 1965 folgte eine Patenschaft zwischen Stadt Verden/Aller und Stadt Preußisch Eylau. Wesentliche aktive Förderung erfolgte durch Bürgermeister Winkel und Stadtdirektor Füllgraf. Erfüllung fand die Patenschaft in der bisherigen Unterbringung der Heimatstube Preußisch Eylau im Museum der Stadt Verden.

Der Jugendarbeit widmete sich die Kreisgemeinschaft schon früh. Zwei Wochen der Sommerferien widmete sich die Kreisgemeinschaft schon früh. Zwei Wochen der Sommerferien wurden genutzt, um den Teilnehmern die Heimat Ostpreußen nahe zu bringen. Diese aktive Arbeit besteht fort und wird heute mit Landkreis und Stadt Verden gemeinsam gestaltet. Schon 1980 fand eine gemeinsame Fahrt von Jugendlichen der Kreisgemeinschaft und der Paten aus Verden nach Ostpreußen statt. Seit 1990 besteht eine Verbindung in der Jugendarbeit zu Landsberg/Ostpreußen (heute Gorowo Ilaweckie), der eine Verbindung in der Jugendarbeit zu Preußisch Eylau (heute Bagrationowsk) gefolgt ist. Die im jährlichen Wechsel stattfindenden Jugendbegegnungen in Verden und Landsberg/Preußisch Eylau zeigen jungen Menschen die verschiedenartigen Lebensverhältnisse der Völker auf. Geben wir hiermit doch gegenseitigem Verstehen Raum und jungen Menschen die Freiheit, für eine künftig friedvolle Zukunft zu arbeiten.

Im Jahre 1998 findet die Jugendbegegnung vom 31. Juli bis 15. August in



Totengedenken: *Kranzniederlegung auf dem Friedhof Klein-Dexen*

Landsberg und Preußisch Eylau statt. Durch Kontakte der Kreisgemeinschaft erfolgte 1988 eine gemeinsame Reise mit allen politischen Fraktionen und der Verwaltung des Landkreises sowie der Stadt Verden in den polnischen Teil des Kreises Preußisch Eylau. Diese Reise gab Anlaß zu einem ausführlichen Dialog und zu einer gemeinsamen Partnerschaft von Landkreis Verden, Stadt Verden und Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau zu Landsberg sowie Preußisch Eylau.

Die Urkunde des Partnerschaftsvertrages ist am 12. Juni 1996 in Preußisch Eylau und am 14. Juni 1996 in Landsberg unterzeichnet worden. Seither sind gegenseitige Besuche und Verbindungen, wirtschaftliche Kontakte und auch Diskussionen in den Schulen zu den Ereignissen der Vergangenheit möglich und werden gepflegt. Auf polnischer Seite ist die Verbesserung der Infrastruktur in Landsberg deutlich zu vermerken. Auf russischer Seite war es möglich, ein großes Gräberfeld gefallener bzw. verstorbener deutscher Soldaten einer ersten Pflege zu unterziehen, was von der Arbeitsgemeinschaft für Kriegsgräberarbeit der ostpreußischen Jugend gemeinsam mit russischen Jugendlichen ausgeführt wurde. Am 9. Mai jeden Jahres gedenken wir dort in einer kurzen Andacht gemeinsam mit der russischen Seite dieser Toten.

In Landsberg ist die 1991 gegründete Deutsche Gesellschaft „Natangia" mit ihrem Vorsitzenden ein geachteter Partner der Stadt. Eine Beteiligung der Deutschen Gesellschaft „Natangia" an den Beratungen und Aufgaben der polnischen Verwaltung ist in Aussicht genommen. Die Deutsche Gesellschaft „Natangia" ist mit ihren Aktivitäten schon heute ein Bindeglied zwischen der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau und den heutigen Bewohnern.

Das von der Kreisgemeinschaft seit 1966 verfaßte und versandte Preußisch Eylauer Kreisblatt hat sich mit seinen Beiträgen und Berichten zu einem Bindeglied zwischen den früheren Bürgern des Kreises sowie der Deutschen Gesellschaft „Natangia" und den heutigen Bewohnern in der Heimat entwickelt. Die Literatur der Kreisgemeinschaft findet zunehmend Eingang in den Geschichts- und Deutschunterricht an den Gymnasien in Landsberg.

Bedenken wir, daß das Kreisblatt und die Unterstützung der Deutschen Gesellschaft „Natangia" sowie die Jugendarbeit erst durch Spenden möglich wird.

Die Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau wird auch weiterhin tätig bleiben und die Verbindungen und Brücken zur ostpreußischen Heimat weiter ausbauen. Ein kommendes größeres Europa eröffnet die Chancen für unsere Heimat Ostpreußen. Halten wir fest an der Treue zu Ostpreußen, aber auch an unseren Partnern in Landkreis und Stadt Verden.

Albrecht Wolf



Patenschaft besiegelt: *Umtrunk vor dem Alten Rathaus in Landsberg*

Fotos (2) Wolf

Veröffentlichungen der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau

Tharauer Briefe Nr. 1–44, 1946–1986, von Hedwig und Dr. Erich von Lölhöffel und Erminia v. Olfers-Batocki, Nr. 45ff. von 1987–1998 von Margarethe Kammer

Preußisch Eylauer Kreisblatt, Heft 1–64, erscheint zweimal jährlich, 9. 4. 1966–1998, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau

Volkssagen aus der Natangischen Heimat von Horst Schulz 1964, 108 Seiten, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau

Der Natangische Kreis Preußisch Eylau, Geschichtliche Entwicklung des preußischen Gaues Natangen, von Horst Schulz, Band I 1971, 245 Seiten, Band II 1972, 275 Seiten, Band III 1973, 279 Seiten, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau

Geschichte der Stadt Landsberg in Ostpreußen durch sechs Jahrhunderte 1335–1935, 189 Seiten, 22 Abbildungen, Nachdruck 1977 von Otto Schwartinski, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau

Voria, Der Kreis Preußisch Eylau südlich des Stablack und der Eylauer Heide zur Zeit des Ritterordens und der Preußischen Herzöge, von Martin Rousselle, Pfarrer in Cauditten 1924, Nachdruck 1981, 79 Seiten, Selbstverlag der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau

Der Kreis Preußisch Eylau, Geschichte und Dokumentation eines ostpreußischen Landkreises, von Horst Schulz unter Mitarbeit von Emil Johannes Guttzeit, Verden 1983, 844 Seiten, Verlag Lührs & Röver, Verden

In Natangen – Der ostpreußische Landkreis Preußisch Eylau in 1470 Bildern, erarbeitet von Horst Schulz, Köln 1986, 460 Seiten (2 Auflagen), Verlag Lührs & Röver, Verden

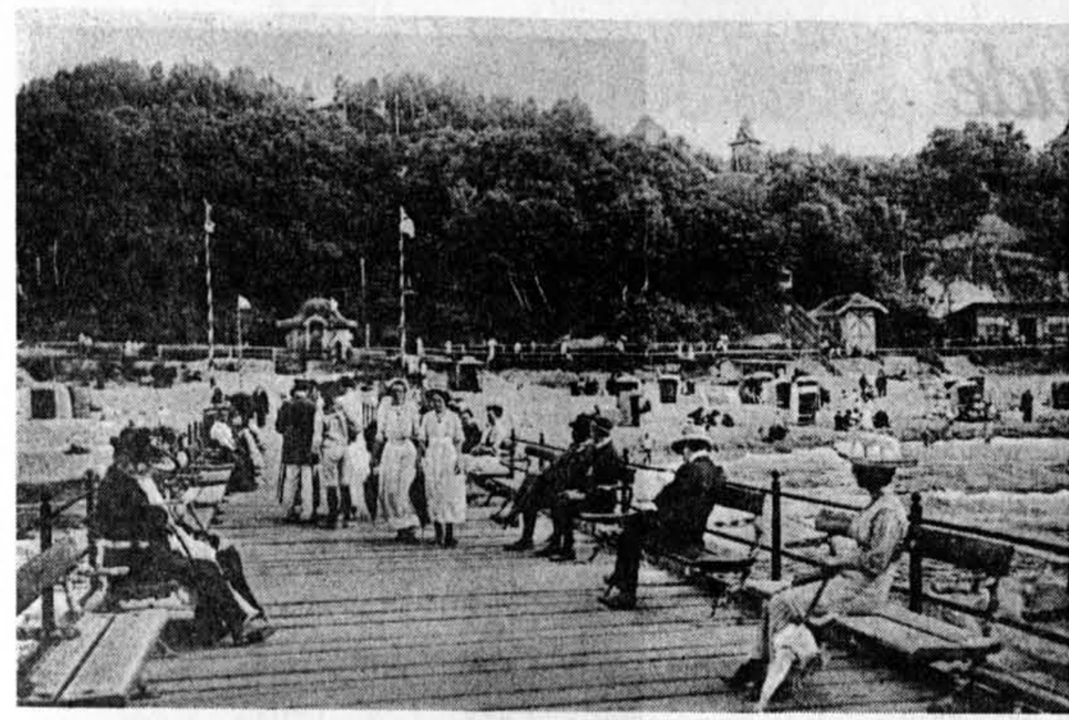
Die Städte und Gemeinden des Kreises Preußisch Eylau, Geschichte und Dokumentation, erarbeitet von Horst Schulz, Verden 1990, 556 Seiten (2 Auflagen), Verlag Lührs & Röver, Verden

Sagen und Schwänke aus Natangen, 250 Titel, gesammelt und zusammengestellt von Horst Schulz, Verden 1992, 164 Seiten, Verlag Lührs & Röver, Verden

Der Kreis Preußisch Eylau in alten Ansichtskarten, 365 Karten von 1900–1940, gesammelt und zusammengestellt von Horst Schulz, Lübeck 1996, Verlag Roggensack GmbH, Lübeck

Kreuzburger Erinnerungen, Geschichte und Dokumentation, 9 Kapitel, bearbeitet von Wilhelm Sahm u. a., 477 Seiten, Selbstverlag des Freundeskreises Kreuzburg

Ergänzungsband Kreuzburger Erinnerungen, bearbeitet von Werner Arendt u. a. Kreuzburger Bürgern, 1997, 465 Seiten, Selbstverlag des Freundeskreises Kreuzburg



Rauschen: *Der Seesteg*



Rauschen: *Eisschlecken für ein Dittchen*

Fotos (2) Archiv

Lewe Landslied,

unser ostpreußisches Hoaske-Poaske war ungeheuer fleißig und hat viele Überraschungseier gelegt. Ich habe sie gesammelt, und nun wollen wir uns gemeinsam freuen an den Erfolgen und Wunderchen unserer Familie.

„Ich habe den glücklichsten Opa der Welt!", so freut sich Katrin Ressel, und das kann man auch verstehen, denn Gustav Jakubowski hat vier seiner Geschwister wiedergefunden. Seit seinem zwanzigsten Lebensjahr wußte der 1925 geborene Ostpreuße nicht, was aus seinen Eltern, Brüdern und Schwestern geworden war. Der letzte Wohnort der Familie war Widmannsdorf, Kreis Goldap. Und jetzt, Landslied, hat er seine Geschwister Gertrud, Elli, Frieda und Max wiedergefunden! Nicht nur durch uns, aber eben auch, denn sofort war ein Leser des *Ostpreußenblattes* zu der gesuchten Schwester Gertrud gegangen.

Außerdem schrieben sehr viele Landsleute und gaben weitere Hinweise. Die ihren Großvater so sehr liebende Enkelin schreibt: „Mein Opi konnte sein Glück nicht fassen. Es war ein Tag voller Freude und Freudentränen. So glücklich habe ich meinen Opi noch nie erlebt!" Aber wie in jedem Freudenbrecher gibt es auch einen Wermutstropfen: Die Mutter ist drei Monate vor diesem unglaublichen Wiederfinden im Alter von 98 Jahren gestorben! Ihr ganzes Leben lang hatte sie von ihrem verloren geglaubten Sohn gesprochen.

Auch wenn die Gesuchten nicht mehr leben, so ist doch mancher dankbar, wenn er Gewißheit über deren Schicksal bekommt. So unser Landsmann Gerhard Raudies, der seine Jugendfreundin, die Försterstochter Christel Wende, suchte. Trotz seiner Skepsis erhielt er schon nach wenigen Tagen die ersten Mitteilungen über das ursprüngliche Revier des Försters. Restlose Aufklärung brachte dann ein Brief von einer Kusine der gesuchten Jugendfreundin, die ihm mitteilte, daß Christel Wende geheiratet und auch Kinder hatte, aber leider nach längerer Krankheit verstarb. „Somit war mein Wunsch nach einem Wiedersehen nicht in Erfüllung gegangen, aber eine dunkle Stelle in meiner Erinnerung ist beleuchtet worden, wofür ich natürlich auch sehr dankbar bin", schreibt Herr Raudies.



Wat lange duert, ward endlich good! Das hatte ich für Ernst Ziebell erhofft, denn die Suchfrage nach seinem alten Marinehelferfreund Kunibert Karbaum schmorte schon ein bißchen länger bei mir. „Bereits am 21. März, als der Suchwunsch meines Bruders erschien, rief eine Dame aus Bockenem an, die ihm die gewünschte Anschrift mitteilte", informierte uns der Bruder von Ernst Ziebell dann schließlich. Und dafür läßt er herzlich danken.

Und wahrscheinlich hat sich inzwischen auch bei Helmut Jurisch ein typisches Familienwunder ergeben. Er suchte seine Jugendfreundin Inge Mahnke aus Radnikken, mit der er noch nach dem Krieg Kontakt hatte. Jetzt teilte mir Ernst Wittrien, Ortsvertreter der Gemeinde Pobethen, mit, daß er in seinen Unterlagen die Anschrift der inzwischen verheirateten Frau fand, die er Herrn Jurisch mitteilte. Wenn Ihr diese Zeilen lest, weiß ich vielleicht schon mehr.

Große Freude bei Dietrich Böhm mit Angaben über die Königsberger Universitätskliniken in den letzten Kriegstagen. Er bekam zwar nur zwei Antworten, aber die haben es in sich. Sie sind so informativ, wie sie nicht besser sein könnten. Nur die Frage nach dem Lazarettzug, der in der Nacht vom 29. zum 30. Januar mit etwa 1000 Verwundeten aus der Chirurgischen Klinik beladen wurde, blieb bisher unbeantwortet. Er wurde nach zwei Wochen wieder entladen, weil der Landweg nach Westen abgeschnitten war. Viele Verwundete waren tot, auch einige der den Zug begleitenden Schwestern. Hat wirklich niemand überlebt?

Auch die Frage nach dem Simpson-Archiv, die Hildegard Kostka stellte, blieb nicht ohne Echo. Es haben sich zwei Nachkommen einer anderen Simpsonlinie gemeldet, so daß sich gute Nachforschungsmöglichkeiten ergeben, die durch weitere Zuschriften noch intensiviert werden.

Aber ganz konkret kann ich vermelden, daß Rudi Gudat auf seiner Suche nach dem plattdeutschen Poem „Dä ole Blanksche" einen tollen Erfolg gehabt hat, denn es wurde ihm in mehreren Versionen zugesandt. Als „Die gode Marjell", dann als „Jettchen Albat", dazu unter dem Titel „Oaber kann eck watt doavär?" und schließlich als „Pusche Blanksche".

Erwin Poschmann gibt nun den endgültigen Stand der Zuschriften mit dem Spottgedicht „Dunkel war's, der Mond schien helle" an: 91! Das ist Spitze! – Günter Voss erhielt sieben Zuschriften auf seine Frage nach dem Lied „Wir sind die ersten Preußen ..." mit dem vollen Text, nur der Autor konnte bisher nicht ermittelt werden.

Auch Buchwünsche hatten Erfolg. Ursel Hoffmeister, die das Buch „Der Herbstwind geht auf die Reise" suchte, erhielt es leihweise und vier freundliche Angebote zum Kopieren dazu! – Die Frage nach der ehemaligen Besitzerin des Buches „Zwischen Weichsel und Memel-Ostpreußen", das der Enkel von Frau Schröder von einem Schüleraustausch aus Polen mitbrachte, ist geklärt. „Für Sophie Romeyke" lautete die Widmung im Buch, und Christoph Milthaler, der heute in den Alpen lebt, konnte Frau Schröder viel über „Sophiechen" mitteilen, die in Lötzen sehr bekannt und beliebt gewesen war. Sie starb nach dem Krieg im Westen. „Jetzt kann ich das Buch mit gutem Gewissen genießen", freut sich Frau Schröder. – Frieda Salewski bedankt sich für die nochmalige Veröffentlichung ihrer Suchwünsche nach Heimatbriefen aus dem Kreis Ebenrode und dem Buch „Der letzte Akt", die sich jetzt innerhalb einer Woche erfüllten.

Ein später Dank von Hedwig Joswig, die vor einem Jahr nach dem Gedicht „Der Winter hockt am Schattenrain ..." suchte, es auch sechsmal zugesandt bekam, dann aber ins Krankenhaus mußte. Sie fragt übrigens nach einem masurischen Liederbuch von Hedwig Borowski, die wie Frau Joswig aus dem Kreis Johannisburg stammt. – Und noch einmal eine Freude für Edith Gehrmann, die für ihre Heimatstube jetzt noch eine kleine Elchfigur aus Zinn auf einer bernsteingeschmückten Platte von Kurt Gonscherowski aus München bekam, der diese selbst anfertigt.

Und zum Schluß sozusagen ein halbes Osterei. Reinhard Wiwjorra aus Bremen hatte gefragt, ob noch jemand von der Familie des Bahnhofsvorstehers Grenz aus Neuhäuser lebt. Er erhielt keine Zuschrift, aber ich, wartete aber noch etwas ab, ob Herr Wiwjorra doch noch eine persönliche Nachricht bekam. Nun veröffentlichte ich Auszüge aus dem Schreiben von Detlef Storch, der im Juni 1993 auf einer Baltic-Tours-Flug-Schiffsreise nach Rauschen, von der er einen Abstecher nach Neuhäuser machte, eine Dame kennenlernte, deren Vater dort Bahnhofsvorsteher gewesen war. Mit Sicherheit muß es die Tochter des Bahnhofsvorstehers Grenz gewesen sein, die bis zu ihrem sechsten Lebensjahr in Neuhäuser wohnte. Gemeinsam wurde das alte Wohnhaus gesucht und auch gefunden. Die Dame und ihr aus Niedersachsen stammender Ehemann wohnen in dem Bundesland. Vielleicht hilft jetzt diese sehr konkrete Spur weiter.

Na, war das nicht ein ganzes Familiennest voller Überraschungseier?

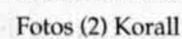
Eure

Ruth Geede

Elbing: *Angler am Fluß*



Cadinen: *Das Schloß*



Fotos (2) Korall

Am Ursprung aller Freude

Von Dr. WILHELM HÜFFMEIER, Präsident der Evangelischen Kirche der Union

Die einzigartige Bedeutung, die der Ostertag für den christlichen Glauben hat, zeigt sich schon darin, daß Ostern anfangs in der christlichen Kirche an jedem Sonntag gefeiert wurde. Der erste Tag der Woche, der Herrentag, galt der fröhlichen Vergegenwärtigung der Auferstehung Jesu Christi. Erst für das 2. Jahrhundert ist eine besondere Jahresfeier von Ostern bezeugt. Der Ostertermin fiel wegen des zeitlichen Zusammenhangs mit dem jüdischen Passahfest auf den Sonntag, der dem ersten Frühlingsvollmond folgte.

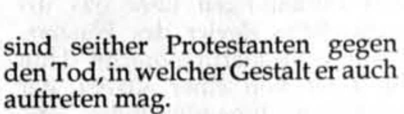
Schon frühzeitig ging dem Osterfest ein unterschiedlich langes Fasten voran, das durch die Abendmahlsfeier in der Osternacht beendet wurde. Nun begann die Freudenzeit, später an manchen Orten eingeleitet durch das mitternächtliche Ostergelächter, die Verspottung von Tod und Teufel. In jene besondere Nacht vor dem Ostermorgen gehörte schon im 2. Jahrhundert die Taufe von Katechumenen. Im Laufe der Zeit gestaltete die Kirche den Osternachtsgottesdienst immer reicher aus, und das Osterfest wurde zum Ausgangspunkt für das Kirchenjahr. Die Fastenzeit davor und die Freudenzeit danach bildeten den ersten festen Block für das Kirchenjahr.

Über die Jahrhunderte hinweg zog das Osterfest immer neue Bräuche und Traditionen an: die mittelalterlichen Osterspiele, der Ostergroschen für den Beichtvater im Zusammenhang der Osterbeichte, die Weihe von Ostereiern nach der Fastenzeit, das Osterfeuer, vielleicht in Übernahme eines heidnischen Frühlingsfeuers, der Osterritt oder das Ostersingen, mit dem die kirchliche Jugend von Haus zu Haus ging, das Ostergebäck und anderes mehr.

Überall in diesen Bräuchen steckten die Aufforderung zur Freude am Leben, am wiedergeschenkten Leben.

Auf dem Lande war es noch in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts üblich, daß der Bauer in der Osternacht vor Sonnenaufgang aufs Feld hinausging, um dort niederzuknien und zu beten, gleichsam um den Ostersegen auf Land und Leute, auf Flur und Familie herabzuflehen. Es ist unverkennbar, wie sehr sich im österlichen Brauchtum die Erinnerung an die Auferstehung Christi mit der Gewißheit des Frühlingserwachens verbanden. An vielen Stellen löste sich der Auferstehungsglaube in diese natürliche Gewißheit auf: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden, belebenden Blick ... Jeder sonnt sich heute so gern, sie feiern die Auferstehung des Herrn, denn sie sind selber auferstanden" (Faust I, Vor dem Tor). Wir sollten darüber nicht die Nase rümpfen. Denn diese Gewißheit und die natürliche Lebensfreude gehören zum Osterfest, so wahr Schöpfung und Erlösung, Natur und Gnade nicht voneinander zu trennen sind. Als ich jung war, sangen wir zu Ostern häufig das Lied „Ostern, Ostern, Frühlingswehen, Ostern, Ostern, Auferstehen". Meine Mutter liebte die Lieder des in Tilsit geborenen romantischen Dichters Max von Schenkendorf. Die herrliche Melodie geht mit mir durch die Jahre.

Und doch hat die Osterfreude ihren eigenen Ursprung und wird von einer eigenen Gewißheit getragen. Die Auferstehung Jesu ist nicht die Wiederbelebung seines gekreuzigten Leibes, nicht die Rückgängigmachung seines Todes. Das Neue Testament betont mit Recht die neue, übernatürliche, die geistliche Eigenart der Auferstehung Jesu und unser aller Auferstehung. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib" (1. Kor. 15, 44). Nur so werden wir in einer durch nichts und niemanden mehr zu bedrohenden Lebensgemeinschaft mit Gott sein. Jesus ist der Erstgeborene in solcher Gemeinschaft. Ostern bestätigt nicht den Kreislauf der Natur oder die Wiederkehr des also Gleichen, sondern gibt unserm Weltlauf vom Leib in den Tod eine neue Richtung. Ostern begründet eine neue Freude. Im scheinbar unendlichen Totentanz klingt der Jubelschrei auf: „Tod – wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" (1. Kor. 15,53).

Vesperbild aus dem 15. Jahrhundert *(Benedictus-Kapelle in Maria Laach)*

Foto Bahrs

Deshalb schlagen bei den ersten Jüngerinnen und Jüngern Angst um in Mut, Niedergeschlagenheit in Freude, Klage in Zuversicht, Zweifel in Gewißheit. Mit den Worten Max von Schenkendorfs gesagt: „Alle Schranken sind entriegelt, / alle Hoffnung ist versiegelt, / und beflügelt jedes Herz; / und es klagt bei keiner Leiche, / nimmermehr der kalte, bleiche, / gottverlassene Heidenschmerz." Mitten im Tod weiß der Christ nunmehr Gott gegenwärtig, der sich ganz und gar mit dem Geschick des am Kreuz gestorbenen Jesus identifiziert hat. Für uns. Da ist der Ursprung aller Freuden. Christen sind seither Protestanten gegen den Tod, in welcher Gestalt er auch auftreten mag.

Eine dieser Gestalten des Todes ist die Verzweiflung am Leben, die Depression, das Nicht-mehr-aus-noch-ein-Wissen, das tiefe Niedergedrücktsein. Karl Barth, der große Schweizer Theologe, hat am Ende seines Lebens von Zeit zu Zeit in der Baseler Strafanstalt gepredigt. Bei einem der Ostergottesdienste fiel ihm auf, daß einer der Gefangenen fehlte. Es handelte sich um einen zu langer Strafe Verurteilten, der zuweilen von Schwermut heimgesucht wurde. Barth, so berichtet sein Assistent Eberhard Busch, „stieg wieder von der ... Kanzel hinunter und erkundigte sich nach dem Verbleib des Mannes. Er erfuhr, daß der Häftling verbittert in seiner Zelle geblieben sei, mit der Erklärung, er begehre heute nach keinem Gottesdienst."

Da ließ der Prediger die Versammlung warten und sagte: „Jetzt muß ich erst diesen Mann besuchen." Er trat in dessen Zelle und legte den Arm um seine Schultern – mit den Worten: „Du, Paule, hit isch d'Oschtere, do muesch nit truurig sy, chumm mit!" Und Paule kam mit. Wer am Ursprung der Freude angekommen ist, kann nicht für sich bleiben, er muß möglichst viele dazu laden. Und natürlich ist bei denen anzufangen, die in irgendeiner tiefen Traurigkeit gefangen sind. Christliche Osterspaziergänge kommen aus der Freude und führen hin zu ihr.

Wahrlich! Er ist auferstanden

Von GERT O. E. SATTLER

Wenn der Schöpfer aller Dinge
Christus auferstehen läßt,
feiern wir im Hauch des Frühlings
hoffnungsvoll das Osterfest.

Jeder Halm und jede Knospe,
alle Blüten, hier und dort,
sind Erfüllung einer Gnade:
Es erfüllt sich Gottes Wort.

Lerchen steigen in die Lüfte,
fliegen über Feld und Flur;
richten jubelnd sich nach Gottes
unfehlbarer Schicksalsuhr.

Alles grünt und blüht und fruchtet,
weil es Gott, der Herr, so will.
Seine Uhren gehen anders.
Seine Uhr steht niemals still.

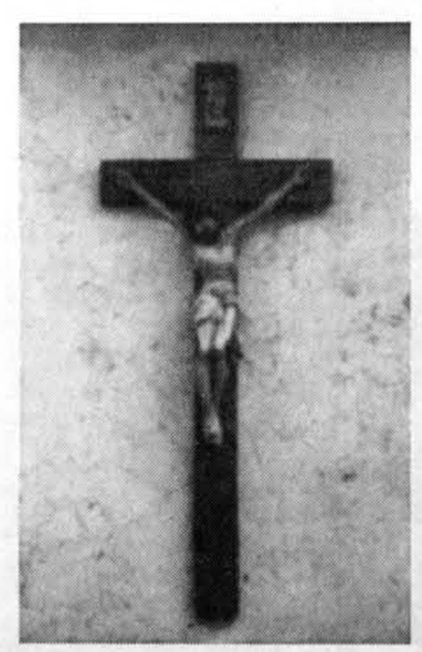
Gottes Sohn kehrt immer wieder
hier auf Erden bei uns ein,
möchte, daß wir mit ihm teilen:
Leben, Liebe, Brot und Wein.

Wenn die Osterglocke läutet,
ist vorbei des Kreuzes Leid.
Gott schenkt uns in seiner Güte
eine frohe Osterzeit.

Ein altes Kruzifix

Von WALTER PAULY

In meinem Besitz befindet sich ein aus Rosenholz handgeschnitztes Kruzifix, das historischen Wert hat. Es stammt aus dem 17. Jahrhundert und hat sich von Generation zu Generation vererbt. Mein Urgroßvater, Johannes Bernhardt, Stolzenberg, geboren am 2. Juli 1758, hatte es von seinen Eltern erhalten. Er war Justizkommissar und in den Jahren 1806 und 1807, als Napoleon Preußen besiegt hatte und in Tilsit wohnte, Bürgermeister dieser Stadt. Alle zur Eidesleistung vorgeladenen Personen hatten bei ihm als höchstem richterlichen Beamten zu erscheinen und die Finger zum Schwur auf besagtes Kreuz, das stets auf seinem Arbeitsplatz stand, zu legen, um so an die Heiligkeit des Eides erinnert zu werden.



Kruzifix aus dem 17. Jahrhundert

Foto privat

Nach seinem Tode, am 18. Februar 1912, ging das Kruzifix auf seinen Sohn, der Pfarrer in Popelken, Kreis Labiau war, über. Von dort übernahm es meine Großmutter, Julie Pauly, geborene Stolzenberg (* 1. Oktober 1843, † am 8. Mai 1920). Diese übergab es auf ihrem Sterbebette, nach Einverständnis ihrer ältesten Tochter Maria, an Walter Pauly (* 29. März 1903), der später Regierungsoberamtmann in Detmold war. Nach seinem Ableben am 25. Mai 1980 ging das Kreuz auf seinen Sohn Wolfgang Pauly über.

Auferstehung und Leben

Von Pfarrer und Dechant DIETRICH SANDERN

Wir leben in einer Welt, die einerseits gekennzeichnet ist von Erfolg und Leistung; der Mensch ist der große „Macher", der die Natur und ihre Gesetze beherrscht, als hätte er sie selbst geschaffen. Dieser Mensch stößt andererseits aber überall an seine Grenzen, und das nicht so sehr im naturwissenschaftlichen Bereich, sondern vor allem im menschlichen, zwischenmenschlichen, ethischen und geistigen Bereich. Dieser Mensch muß erfahren, wie Ideologien kommen und gehen – auch solche, die unvergänglich schienen und die Welt eine Zeitlang in Atem hielten. Kriege bringen auch weiterhin Tod und Verderben. Die Aussage in dem äußerlich so verheißungsvollen Lied „Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt" verwandelt sich in das Gegenteil: hinterlassen wurden materielle und menschliche Ruinen.

Unbeirrt von allen Schwankungen verkünden die Christen in diese Welt hinein den Glauben an das Leben. Und zwar: nicht an ein Leben, das doch innerhalb dieser geschaffenen Welt bleibt, sondern an ein Leben, das über sich hinausweist und deshalb unzerstörbar ist. Die Mitte unseres Glaubens ist: Jesus von Nazareth, der Sohn Gottes, ist wirklich von den Toten auferstanden. Die frühe Christenheit sprach nicht von Jesu großen Lehren und Ideen, nicht von Zeichen und Wundern, auch nicht vom Einsatz für den armen und schwachen Menschen, sondern: Jesus, der Gekreuzigte, ist von den Toten auferweckt worden. Dieser Jesus hat nicht nur die guten und schönen Seiten des menschlichen Lebens angenommen, sondern auch das Leiden, alle Ängste, Nöte und Zweifel im Ölgarten vor der Gefangennahme, die bittere Enttäuschung über den Verrat seiner engsten Mitarbeiter, der Apostel, die tiefste Verlassenheit am Kreuz – er schreit sie heraus: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?" – und das Ende in der äußeren Katastrophe, dem Tod. Dies war allerdings nicht das Ende, sondern der Beginn eines neuen Lebens und der Hinweis, daß auch aus unserem Leiden und Tod Leben und Heil ersteht.

Es ist vollbracht

Von GERTRUD ARNOLD

Du warst getreu bis in den Tod,
versöhntest uns mit Gott,
ertrugst die Qualen, Angst und Not,
Verhöhnung, argen Spott.

Dein Wort am Kreuz
„Es ist vollbracht",
verändert diese Welt,
beendet ist die lange Nacht,
dein Sieg die Macht behält.

Auferstehung heißt nicht in das alte Leben zurückkehren; Auferstehung heißt nicht: das alte Leben verlängern; Auferstehung heißt nicht: eine alte Idee am Leben erhalten.

Auferstehung heißt: der geschöpfliche, sterbliche Mensch ist hineingenommen in ein neues Leben mit Gott und in Gott. Und das sprengt den Rahmen aller unserer Vorstellungen. Jesus lebt, heißt zum einen: er ist durch die Osterereignisse von Gott bestätigt als der Eine und Einzige, auf den alles in der Welt ankommt; der uns verbindlich zeigt, worin der Sinn und die Zukunft unseres Lebens liegt. Jesus lebt, heißt zum anderen: Die Zukunft Jesu wird auch unsere Zukunft sein. Der Apostel Paulus schreibt in seinem 1. Brief an die Gemeinde in Korinth (1. Kor. 15, 12–22): „... Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos ... Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen. ..."

Von der Auferstehung und dem neuen Leben her dürfen wir dann auch unser jetziges Leben sehen und bewerten: nichts ist sinnlos! Alles – auch unsere Leiden! – bekommt und hat seinen Sinn, da es in das Leben führt. Deshalb lohnt es sich zu leben und sich in jeder Weise für das Leben einzusetzen. Deshalb dürfen wir Ostern in tiefer Freude feiern – nicht nur an dem einen Festtag, sondern während einer ganzen Festzeit, ja an jedem Sonntag als dem Auferstehungstag unseres Herrn.

Beliebt und verehrt

Vor 150 Jahren wurde der Journalist Alexander Wyneken geboren

Als Alexander Wyneken vor 150 Jahren am 16. April 1848 in Syke als Sohn des späteren Hildesheimer Obergerichtspräsidenten Friedrich Wyneken geboren wurde, ahnte niemand, daß der bekannteste Journalist des Deutschen Ostens zur Welt gekommen war. In seiner Jugend schrieb er gute Schulaufsätze und saß mit seinem Bruder Karl zum vierhändigen Spielen am Klavier. Sein Berufsweg führte ihn zunächst als Bankkaufmann nach Genf, London und St. Petersburg, wobei der die internationale Welt kennenlernte.

In Breslau war er Mitarbeiter der „Schlesischen Zeitung", als ihn 1875 das Angebot traf, eine Stelle als einziger Redakteur einer kleinen Zeitung in Königsberg anzutreten. Er griff sofort zu und entfaltete in dem Blatt, das zunächst „Kommunalblatt für Königsberg und die Provinz Preußen" hieß, eine rege Tätigkeit als lokaler Berichterstatter und Theater- und Musikkritiker. Königsberg hatte ein zum damaligen Jahrhundertbeginn erbautes Theater, das der Oper und dem Drama diente. Konzerte bot ein städtisches Sinfonie-Orchester in der Börse, einem schönen klassizistischen Bau am Pregelfluß (flankiert von zwei Löwen, genannt „Gebrüder Löwenstein"). Seit Wyneken den Geiger Joachim das Violin-Konzert von Brahms spielen hörte, war er ein begeisterter Brahmsianer, Königsberg wurde später sogar „Brahmsopolis" genannt. Auch Richard Wagner gehörte für ihn zu den ganz Großen unter den deutschen Komponisten. Nach Besuchen des Bayreuther Festspielhauses schilderte er in seiner Zeitung ausführlich das Neuartige dieser Gesamt-Kunstwerke und ihrer Motivarbeit und brach als einer der Ersten Lanzen für die Gruppe der Wagnerianer.

Bald nach Übernahme durch Wyneken florierte die Zeitung, nahm an Abonnenten zu. Der Grund war nicht nur der allgemeine wirtschaftliche Aufstieg nach dem Krieg von 1870/71, sondern vor allem die Tatkraft und journalistische Begabung Wynekens sowie seine nationale Haltung als großer Verehrer Bismarcks. Dazu übernahm Wyneken das nationalliberale Gedankengut Bennigsens im Reichstag und gab seiner Zeitung auch ein politisches Gepräge. Damit gab es in Königsberg eine Zeitung, die zwischen der rechts orientierten „Ostpreußischen Zeitung" und der altbewährten „Hartungschen Zeitung", dem Organ der Intelligenz, stand.

In den Jahrzehnten über die Jahrhundertwende hinaus ging die Kurve der Abonnenten der „Königsberger Allgemeinen Zeitung", wie Wyneken das Blatt inzwischen benannt hatte, steil nach oben. Er war zum Chefredakteur ernannt worden und sorgte mit seinen nationalliberalen Leitartikeln für politische Orientierung und für Treue zu Heimat und Volkstum des Deutschen Ostens. Die Berichte von seinen Reisen zu den Weltausstellungen in Paris und Brüssel, im Ausland, oder zu Festspielen in Bayreuth oder Oberammergau wurden gerne gelesen. Die „Aljemäi-i-ne" hatte in Königsberg viele Leser aller Schichten, nicht zuletzt deshalb, weil Wyneken seine Redakteure immer wieder ermahnte, sich populär wie Luther auszudrücken. Bei seiner immer größer werdenen Gefolgschaft war er beliebt wegen seiner meisterlichen Güte und sozialen Gesinnung. Die Gründung einer Angestellten-Pensionskasse legte Zeugnis von seiner vorausschauenden Fürsorge ab. Die Finanzierung der Zeitung hatten inzwischen Bankdirektoren der Familie Simon übernommen. Wyneken nahm als Geschäftsführer an den Vorstandssitzungen teil. Er wurde Mitglied des Vorstandes des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

Das neue Jahrhundert brachte der Zeitung ein großes Ereignis. In der Theaterstraße, nahe der Universität und der großen Buchhandlung Gräfe und Unzer, entstand ein neues Geschäfts- und Verlagsgebäude. Das großzügig angelegte Haus mit dem klassizistischen Portal machte einen repräsentativen Eindruck. Auf dem hinteren Teil des Grundstücks stand ein zweites Gebäude für die Druckerei und die modernen Rotationsmaschinen.

Nun konnte Wyneken seine organisatorischen und journalistischen Fähigkeiten entfalten. Der ganze Betrieb wurde vergrößert, der redaktionelle Stab erweitert, Angestellte und Arbeiter eingestellt. Durch telefonische Verbindung mit einem Büro der Zeitung in der Hauptstadt Berlin erfuhr man stets die neuesten Nachrichten aus aller Welt. Im Feuilleton glänzte Wynekens Sohn Hans mit witzigen und geistreichen Theaterkritiken. Von Walter Harich, dem Romancier und E.T.A. Hoffmann-Herausgeber, einem Schwiegersohn Wynekens, las man originelle „Berliner Briefe". Der Komponist Otto Besch schrieb professionelle Musikkritiken. Und eine Reihe anderer Redakteure sorgte für Berichte aus den anderen Bereichen.

Königsberger Allgemeine Zeitung

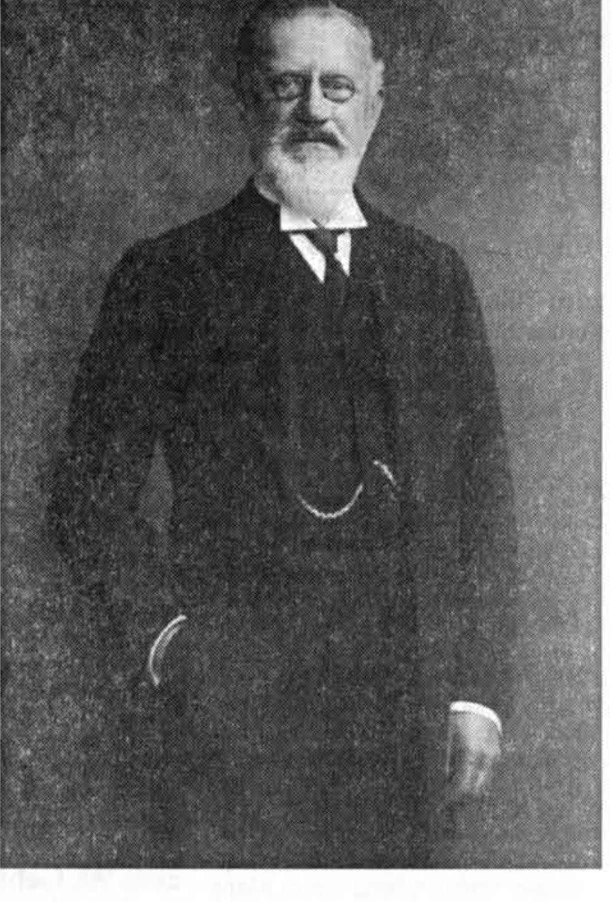
Wynekens gastfreies Haus war jahrzehntelang Mittelpunkt harmonischer Geselligkeit, in der sich Politiker, Musiker, Schauspieler zusammenfanden. Auch bestanden freundschaftliche Verbindungen mit Hermann Sudermann und Agnes Miegel.

Im Lauf der Jahre und Jahrzehnte entwickelte sich die „Königsberger Allgemeine Zeitung" zum bedeutendsten Blatt des Deutschen Ostens. Ohne die umsichtige und kenntnisreiche Führung durch ihren Chefredakteur Alexander Wyneken hätte sie diesen Rang nicht erreichen können.

In den zwanziger Jahren konnten meine Schwester Christine und ich unseren Großvater und die Vorgänge der Zeitung persönlich erleben.

Das 50jährige Jubiläum der Zeitung und ihres Chefs wurde 1925 festlich begangen. Bei der Gratulationscour am Vormittag im Hause Wyneken überreichte eine Abordnung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger eine Marmorbüste von Goethe aus der Werkstatt des berühmten Bildhauers Rauch. Besonders erfreut war Wyneken durch ein Glückwunsch-Telegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg. Am Abend versammelte sich die gesamte Belegschaft der Zeitung mit ihren Familien in der Oper, die Wyneken für diesen Abend gemietet hatte. Man spielte die „Fledermaus" von Strauß. In der Pause gab es ein üppiges Buffet, an dem sich sogar die an der Oper wartenden Droschkenkutscher beteiligten.

An Sonntagen waren wir öfter zum Mittagessen in der großen Wohnung in der Tragheimer Pulverstraße eingeladen. Vorher warteten wir in der großen Bibliothek, wo ringsum Regale mit Büchern fast bis an die Decke reichten. Unter anderem gab es eine große Goethe-Bücherei. Oben auf den Regalen standen die Köpfe der Götter aus der Griechischen Mythologie. Zwischen zwei Fenstern sah man Bilder der „Götter" Wynekens: Luther, Goethe, Bismarck und Richard Wagner. Die Köchin hatte stets ein vorzügliches Essen bereitet, der Diener Karl servierte und sorgte für klassische Weine aus dem Weinkeller. Im Anschluß an das Essen saß der Großvater gerne mit seinem Weinglas und einer Zigarette noch länger am Tisch und erzählte aus seinem Leben. Als alter Herr mit weißem Bart, gepflegt und in eleganter Kleidung, machte er stets einen noblen Eindruck auf uns. Berühmte Leute waren bei ihm zu Gast. Zum Beispiel der große Dirigent Hans von Bülow, der als groß gewachsener Mensch auf die ängstlichen Blicke des kleinen Sohnes Hans antwortete: „Hab keine Angst, ich bin der große Hans, du bist der kleine Hans." Oder Max Reger, der zuerst zu viel Bier trank und dann beim Klavierspiel einschlief. Auch Richard Strauß war Gast bei Wynekens, als er in Königsberg seinen „Rosenkavalier" dirigierte. Privat zeichnete er sich durch exzellentes Skatspielen aus. Gelegentlich hörten wir von meinem Großvater: „Neulich habe ich mit Stresemann gefrühstückt." Der berühmte Außenminister legte wegen der nationalliberalen Haltung der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" großen Wert auf die Bekanntschaft mit Wyneken und kam von Berlin nach Königsberg.



Alexander Wyneken (1848–1939): *Chefredakteur der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" von 1875 bis 1929*

Foto privat

Im Sommer ging es mit der altmodischen Samlandbahn nach Rauschen an die Ostsee. Dort mietete der Großvater jedes Jahr die „Villa Josetti", eine der alten holzgeschmückten Badeortvillen. Seine großen Spaziergänge führten ihn auf dem Steilküstenweg nach Lappönen bis zur Venusspitze mit dem weiten Blick über Meer und bewaldete Küstenbuchten bis zum Brüsterorter Leuchtturm. Später wurde dieser Weg als „Wyneken-Weg" beschildert. Manchmal saßen wir auf dem schattigen Freiplatz eines Cafés in dem Badeort Neukuhren. Dazu machte, auf Anregung meines Großvaters, eine Kapelle Unterhaltungsmusik. Auch dieser Platz hieß später „Wyneken-Platz".

In Rauschen empfingen wir auch eines Tages den Großvater mit einem bekränzten Gratulationsschild an der Hauspforte, als er von seiner Ernennung zum Dr. h. c. durch die Königsberger Albertus-Universität zurückkehrte.

Ende der zwanziger Jahre hatte die Leitung des Provinzblattes eine für die damalige Zeit bemerkenswerte Zahl von etwa sechzigtausend Abonnenten erreicht. Wyneken hielt trotz seines Alters von 80 Jahren noch jeden Tag seine Redaktionskonferenz ab. Man nannte ihn im Haus nur den „Alten Herrn", er wurde von allen verehrt und geliebt. Im großen Saal für die Anzeigen-Annahme im Parterre stand von ihm eine Bronze-Büste des bekannten Akademieprofessors Heinrich Wolff, die leider verloren ist.

Im Jahr 1929 ging Wyneken in den Ruhestand. Im Alter von 91 Jahren ist er am 5. April 1939, kurz vor dem Zweiten Weltkrieg, gestorben. So wie er im Leben stets ein Glückskind war, hatte er das Glück, den Untergang Königsbergs und seiner geliebten Zeitung nicht mehr erleben zu müssen.

Hans-Rolf Wyneken

Bürgermeister und Poet dazu

Vor 75 Jahren starb Georg Reicke in Berlin

Der spätere Bürgermeister der Reichshauptstadt wurde am 26. November 1863 in Königsberg geboren; er war der zweite Sohn eines Memeler Ehepaares. Der Vater, Lotsensohn, hatte sich über Präparandie und Studium zum Bibliothekarsberuf und zum anerkannten, unermüdlichen Kant-Forscher emporgearbeitet. In dem bescheidenen Eigenhaus in der Kalthöfischen Straße mit Garten wuchsen vier glückliche Kinder auf. Das Leben von dreien gehörte später den Büchern: Johannes wirkte vier Jahrzehnte lang als Universitäts-Bibliothekar in Göttingen, Emil als Historiker und Archivar in Nürnberg; Anna wurde eine der ersten Volksbibliothekarinnen von Berlin. Der musisch veranlagte Georg studierte Jura in Königsberg und Leipzig. Er war unter Ellendt Schüler des berühmten Fridericianums gewesen.

Georg Reickes Referendarzeit in dem Haffstädtchen Heiligenbeil fand später ihren Niederschlag in seinem Roman „Im Spinnenwinkel" – zur Empörung der Heiligenbeiler und zum Entzücken der Heiligenstädter im Eichsfeld – dank des abgeänderten Namens. Als Konsistorial-Assessor an den Oberkirchenrat in Danzig berufen, heiratete Reicke eine junge Malerin, Tochter eines früh verstorbenen Berliner Architekten. Nach drei Jahren als Konsistorialrat wurde er nach Berlin versetzt. Eines Tages war im „Reichsboten" zu lesen: „Ein Mitglied der hohen Behörde kämpft Schulter an Schulter mit Ibsen und Nietzsche." Und als dieses Mitglied gar mit Hermann Sudermann zusammen den „Goethebund" zur Bekämpfung des drohenden Paragraphen 184 a im Strafgesetzbuch gründete, war Strafversetzung vorgesehen. Der Mann ohne Vermögen, mit vier kleinen Kindern, nahm seinen Abschied. Ein Roman „Das grüne Huhn", ebenso sein Drama „Freilicht" machten den Freisinnigen rasch bekannt. Der damalige Reichskanzler v. Bülow holte ihn zunächst ins Reichsversicherungsamt; aber noch vor späterer Verwendung wählten die Stadtväter von Berlin ihn zum Bürgermeister. Er bezog danach 18 000 Mark Jahresgehalt, hatte weder Dienstwohnung noch „Repräsentationsgelder". Wes Geistes Kind er war, erwiesen Reickes Reden zur Schillerfeier auf dem Gendarmenmarkt (9. Mai 1905) und zur Hundertjahrfeier der Stein'schen Städteordnung im November 1908. Beides waren Bekenntnisse eines idealistischen Freiheitssinnes. Vier weitere Wesenszüge des Menschen haben sich in den Tätigkeitsgebieten des Bürgermeisters, oft einander durchdringend, ausgewirkt: Mitmenschensinn, Geschichtsbewußtsein, Naturliebe, Kunstfreude. Ferner: Eröffnung des Rudolf-Virchow-Krankenhauses, der Anstalten von Buch, Schaffung des „Schiller-Parks", des „Märchenbrunnens" im Friedrichshain, Freigabe der Liegewiese im Treptower Park, Bau des neuen „Stadthauses" mit der Bärenbekrönung von Wrba, des „Märkischen Museums", Rettung des Nicolai-Körner-Hauses in der Brüderstraße als „Lessing-Museum".

Abschluß und Krönung der Dienstjahre bildet 1920 die Verwirklichung der oft von ihm erhobenen Forderung nach einem „Groß-Berlin". Damit nimmt er seinen Abschied.

Nur zwei Jahre der ersehnten Freiheit und dichterischen Arbeit sind ihm vergönnt. Georg Reicke erlebt mit seiner Frau einen Münchener Winter als „Studenten-Ehepaar" im Literatur-Kolleg von Arthur Kutscher oder beim Salvator-Anstich mit Max Halbe. Berlin feiert die Uraufführung seiner Charakter-Komödie „Sie". Dem Roman aus dem Leben des Vaters, „Der eigene Ton", folgt nun, nach anderthalb Jahrzehnten, „Der eiserne Engel" – eigentlich ein Schlüsselroman der Beamten-Erlebnisse. Als das „Berliner-Tageblatt" ihn vor der Buchausgabe abdruckt, schließen sich die hellblickenden Augen von Berlins „Bürgermeister und Poet dazu" für immer. Er stirbt an einer Nachwirkung der Kriegsjahre in seiner Wahlheimat am 7. April 1923.

Ilse Reicke



zum 100. Geburtstag

Kopka, Rudolf, aus Wolfsheide und Pappelheim, Kreis Johannisburg, jetzt bei Sohn Erwin Kopka, Helmut-Schröder-Straße 10, 18311 Ribnitz-Damgarten, am 18. April

zum 99. Geburtstag

Eisenblätter, Frieda, geb. Schmidt, aus Preußisch Holland, Hindenburgstraße 2, jetzt Haus am Park, Buchener Straße 6/242, 83646 Bad Tölz, am 18. April

zum 97. Geburtstag

Poddig, Meta, geb. Binding, aus Himmelforth, Kreis Mohrungen, jetzt Höllweg 2, 66879 Reichenbach-Steegen, am 14. April

Wengelnik, Anna, geb. Nadolny, aus Osterode, Artilleriestraße 6, jetzt Senioren-Residenz Erikaneum, Hauptstraße, 59939 Olsberg, am 23. März

zum 96. Geburtstag

Kinder, Hermann, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Schönebecker Kirchweg 33a, 28757 Bremen, am 14. April

Sadlowski, Martha, geb. Chudaska, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Rott 21, 49152 Bad Essen, am 14. April

Steiner, Johanna, aus Geislingen, Kreis Ortelsburg, jetzt Berliner Straße 7c, 21255 Tostedt, am 17. April

zum 95. Geburtstag

Rose, Meta, aus Königsberg, Blücherstraße 14, jetzt Mühlheimer Straße 122, 78532 Tuttlingen, am 15. April

zum 94. Geburtstag

Denda, Gretel, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt 44 Bonita Road, De Bary, Florida 32713, USA, am 13. April

Keller, Erna, aus Königsberg, jetzt Ferdinand-Tönnies-Straße 60, 23701 Eutin, am 13. April

Waltereit, Frida, geb. Metz, aus Henschanz, Kreis Ebenrode, jetzt Seidelstraße 34, 18273 Güstrow, am 15. April

zum 93. Geburtstag

Brachvogel, Marie, geb. Karwatzki, aus Sieden, Kreis Lyck, jetzt Eichenweg 15, 75417 Mühlacker, am 13. April

Poniewahs, Marta, geb. Mrowitzki, aus Neidenburg und Thalheim, Kreis Neidenburg, jetzt Horster Straße 81a, 45968 Gladbeck, am 14. April

Rinka, Hilde, geb. Kasper, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Tulpenstraße 15, 42283 Wuppertal, am 18. April

zum 92. Geburtstag

Czurgel, Charlotte, geb. Neukamm, aus Lungenwasser, Kreis Goldap und Brauersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Maurenerstraße 2, 71139 Ehningen, am 9. April

Dorroch, Ida, geb. Czwalinna, aus Schützenau und Arenswalde, Kreis Johannisburg, jetzt Dorfstraße 31, 18258 Bandow, am 10. April

Geschwandtner, Lisbeth, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Seestraße 15, 21776 Wanna, am 16. April

Morgenstern, Hedwig, geb. Czesny, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Kirchweg 6, 34379 Calden, am 18. April

Schiemann, Elise, geb. Eggert, aus Abschwangen, Kreis Preußisch Eylau und Königsberg, jetzt Cheruskerstraße 21, 53859 Niederkassel, am 19. April

zum 91. Geburtstag

Czock, Emil, aus Dietrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt bei Hirdt, Petersbergstraße 23, 53227 Bonn, am 15. April

Groß, Clara, geb. Framke, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Müllergrund 8, 23568 Lübeck, am 15. April

Kupzick, Charlotte, geb. Rogalla, aus Kalkofen, Kreis Lyck, jetzt Im Brandenbaumer Feld 23, 23564 Lübeck, am 16. April

Naujoks, Lina, geb. Bernotat, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Postredder 6, 23623 Ahrensbök, am 14. April

Prawdzik, Heinrich, aus Zielhausen, Kreis Lyck, jetzt Bundesallee 49, 10715 Berlin, am 13. April

Wolff, Franz, aus Ellerbach, Kreis Ebenrode, jetzt Kiefernstraße 31, 45525 Hattingen, am 13. April

zum 90. Geburtstag

Arndt, Erich, aus Heiligenbeil, Baderstraße und Jarft, jetzt Grafenloch 14, 77709 Wolfach, am 14. April

Borowski, Charlotte, geb. Milewski, aus Flammberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Bronnerstraße 39, 45888 Gelsenkirchen, am 15. April

Buzikowski, Ida, geb. Jankowski, aus Stahnken, Kreis Lyck, jetzt Karl-Michel-Straße 106, 42857 Remscheid, am 18. April

Jeschawitz, Fritz, aus Mohrungen, jetzt Gabelsberger Straße 16, W3, 95326 Kulmbach, am 9. April

Neufang, Arno, aus Fichtenfließ, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Obenaltendorf 11, 21756 Osten, am 15. April

Osbahr, Erika, geb. Scheffler, aus Tilsit, Angerpromenade 6, jetzt Therese-Stählin-Heim, 91564 Neuendettelsau, am 19. April

Walkewitz, Gertrud, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Altenpension Philipp, Wentorfer Straße 70, 21029 Hamburg, am 18. April

Woyciniuk, Hedwig, geb. Meyer, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt Breiten Dyk 47, 47803 Krefeld, am 13. April

zum 89. Geburtstag

Bartschat, Berta, aus Neuhausen, jetzt Annablickweg 2, 35041 Marburg-Marbach, am 18. April

Czybulka, Anna, geb. Skindziel, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Am Dornbusch 12, 31582 Nienburg, am 15. April

Eggert, Elma, aus Königsberg, Karl-Peter-Straße 81, jetzt Goebelstraße 7, 21339 Lüneburg, am 2. April

Feste, Hilde, geb. Schaper, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Küsterkamp 19, 44319 Dortmund, am 7. April

Komning, Gerda, geb. Peters, aus Argenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Braker Weg 2, 27404 Zeven, am 18. April

Link, Liesbeth, aus Brasdorf, jetzt Nördl. Hauptstraße 24, 61137 Schöneck, am 18. April

Lumma, Emilie, geb. Chilla, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt b. Ratz, Parkstraße 105, 44866 Bochum, am 14. April

Schefzig, Wilhelm, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Insterburger Straße 4, 44581 Castrop-Rauxel, am 18. April

Schulz, Gerda, geb. Sprenger, aus Regeln, Kreis Lyck, Försterei Linde, jetzt Karlstraße 20, 33175 Bad Lippspringe, am 18. April

Stahl, Emma, geb. Kuschinski, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Essern 33, 31603 Diepenau, am 13. April

Tietz, Gertrud, aus Groß Köllen, Kreis Rößel, jetzt Oberheidstraße 142, 45475 Mülheim/Ruhr, am 14. April

zum 88. Geburtstag

Achenbach, Willi, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Neuenkampsweg 13, 25563 Wrist, am 15. April

Albrecht, Gerda, geb. Lipka, aus Buschwalde, Kreis Neidenburg, jetzt Berliner Straße 77, 58511 Lüdenscheid, am 15. April

Bartsch, Gustav, aus Labiau, Vorstädtische Kleinsiedlung 16 und Königsberg, Kanonenweg 14, jetzt Am Brandhai 3a, 38700 Braunlage, am 15. April

Bensing, Eva, aus Königsberg, jetzt Schweriner Straße 2, 23701 Eutin, am 6. April

Gusovius, Wanda, aus Königsberg-Tannenwalde, jetzt Friedensstraße 31, 88271 Wilhelmsdorf, am 16. April

Kayka, Gertrud, geb. Mottel, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Ernst-Horn-Straße 14a, 22525 Hamburg, am 17. April

Neumann, Hanni, aus Memel, jetzt Seestraße 6, 23701 Eutin, am 18. April

Nowotzin, Otto, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Vinzenzstraße 27, 48147 Münster, am 15. April

Rusch, Margarete, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Hafenstraße 9, 21501 Geesthacht, am 18. April

Rutkowski, Berta-Johanna, geb. Krech, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Berliner Straße 10, 65760 Eschborn, am 17. April

Stumm, Ida, geb. Samek, aus Ulrichsee, Kreis Ortelsburg, jetzt Neue Siedlung 8, 37154 Northeim-Edesheim, am 13. April

zum 87. Geburtstag

Bals, Emma, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Beethovenstraße 65, 88046 Friedrichshafen, am 15. April

Bluhm, Artur, aus Neuhausen, jetzt Birkenweg 7, 54668 Prümzurlay, am 13. April

Jansen, Friedrich, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Walsroder Straße 1, Wohnstift, 28215 Bremen, am 18. April

Kleinfeldt, Olga, aus Deumenrode, Kreis Lyck, jetzt An der Eichenallee 16, 32107 Bad Salzuflen, am 19. April

Krieg, Gertrud, geb. Bordasch, aus Ebenrode, jetzt Eichenstraße 1, 27419 Sittensen, am 14. April

Mielke, Frida, geb. Didlaukat, aus Leegen, Kreis Ebenrode, jetzt Erbeweg 16, 32429 Minden, am 16. April

Planken, Artur, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Langer Kamp 93, 22850 Norderstedt, am 19. April

Schmidt, Richard, aus Borschimmen, Kreis Lyck, jetzt Hartmattenstraße 43, 79539 Lörrach, am 18. April

Spotka, Josef, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Dreispitz 5, 63165 Mühlheim/Main, am 19. April

Tanski, Frieda, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Hermann-Sudermann-Straße 4, 58135 Hagen, am 19. April

Waschkowski, Adolf, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Hinterdorfstraße 13, 56077 Koblenz, am 15. April

zum 86. Geburtstag

Aue, Anna Magdalena, geb. Kragenings, aus Tilsit/Teichort, jetzt Hildegardring 40, 88662 Überlingen, am 10. April

Baumgart, Frida, geb. Macholl, aus Liebenort, Kreis Labiau, jetzt Altenzentrum Eben-Ezer, 34281 Gudensberg, am 9. April

Bialluch, Emil, aus Klein Schiemanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Auf der Höhe 14, 21698 Harsefeld, am 15. April

Cznottka, Walter, aus Ortelsburg, jetzt Hauptstraße 133, 58675 Hemer, am 14. April

Federlein, Käthe, aus Waldau, jetzt Rheinhauser Straße 86b, 67346 Speyer, am 13. April

Glumsda, Emil, aus Rummau-West, Kreis Ortelsburg, jetzt Nonnenbusch 110, 45770 Marl, am 19. April

Gritzan, Erna, geb. Großmann, aus Alt Kelbunken, Kreis Sensburg, jetzt Düngelstraße 30, 44623 Herne, am 13. April

Gronies, Anna, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Röscheider Straße 75, 42699 Solingen, am 19. April

Kaufmann, Charlotte, verw. Rödiger, geb. Ebel, aus Königsberg, Oberhaberberg 63 und Vorst. Feuergasse, jetzt Straße der DSF 35, 07937 Zeulenroda, am 16. April

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 11. April, 19.30 Uhr, arte-Fernsehen: Die Woche vor 50 Jahren: Die Auswirkungen des Marshallplans

Sonntag, 12. April, 9.20 Uhr, WDR5: Alte und neue Heimat: Es war ein Land (Ostpreußische Toleranz im Wandel der Geschichte)

Sonntag, 12. April, 17 Uhr, SW3-Fernsehen: Der Traum von der Freiheit (Zweiteilige Dokumentation über die deutsche Revolution 1848/49; 1. Teil)

Sonntag, 12. April, 22.55 Uhr, WDR-Fernsehen: Reisen in die Vergangenheit (2. Namibia – Spurensuche in ehemaligen deutschen Kolonien)

Montag, 13. April, 9.20 Uhr, WDR5: Alte und neue Heimat: „...ein lustig blühender Garten" (Einladung zu einer schlesischen Märchenreise)

Montag, 13. April, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostsee-Report spezial

Montag, 13. April, 21.45 Uhr, ARD: Soldaten für Hitler (1. Der Einsatz)

Dienstag, 14. April, 20.15 Uhr, ZDF: Hitlers Helfer (2. Ribbentrop – Der Handlanger)

Dienstag, 14. April, 22.30 Uhr, WDR-Fernsehen: Wem gehört Beethovens Achte? – Ein deutsch-polnisches Ärgernis

Mittwoch, 15. April, 21.45 Uhr, ARD: Soldaten für Hitler (2. Die Niederlage der deutschen Wehrmacht an der Ostfront)

Mittwoch, 15. April, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Die Nazis (Letzter Teil: Der Untergang)

Donnerstag, 16. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 17. April, 21 Uhr, 3Sat-Fernsehen: Wach geküßt, aber noch nicht ... (Böhmische Bäder)

Freitag, 17. April, 21.45 Uhr, ARD: Soldaten für Hitler (3. Die Verbrechen)

Sonnabend, 18. April, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Reisewege zur Kunst (Die Weichsel – Von Warschau bis zum Meer)

Sonntag, 19. April, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Streit um den „Schlesischen Bahnhof" (Von schlesischer Toleranz und Berliner Ignoranz)

Sonntag, 19. April, 17 Uhr, SW3-Fernsehen: Der Traum von der Freiheit (2. Teil über die deutsche Revolution 1848/49)

Dienstag, 21. April, 14.30 Uhr, B3-Fernsehen: Der Marshall-Plan

Dienstag, 21. April, 20.15 Uhr, ZDF: Hitlers Helfer (3. Freisler – Der Hinrichter)

Mittwoch, 22. April, ARD: Soldaten für Hitler (4. Die Generäle)

Mittwoch, 22. April, 22.50 Uhr, MDR-Fernsehen: Die Wismut (Dokumentarfilm)

Donnerstag, 23. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Donnerstag, 23. April, 19.30 Uhr, B3-Fernsehen: In neuem Glanz (Die böhmischen Bäder)

Freitag, 24. April, 21.45 Uhr, ARD: Soldaten für Hitler (5. Der Widerstand – Die Verschwörer des 20. Juli 1944)

Leske, Eva, geb. Steiner, aus Wittkampen, Kreis Ebenrode, jetzt Fritz-Erler-Allee 107, 12351 Berlin, am 17. April

Noortwyck, Erna, geb. Frey, aus Memel, jetzt Walkmöhle 13, 23611 Seereetz, am 19. April

Salewski, Ernst, aus Pilgramsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Bergstraße 7, 93449 Waldmünchen, am 15. April

Schmidtke, Johanna, aus Palmburg, jetzt von-Eichendorff-Straße 1, 97500 Ebelsbach, am 18. April

zum 85. Geburtstag

Belling, Walter, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Saarlandstraße 29, 44139 Dortmund, am 17. April

Cerwinski, Hans, aus Groß Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlhauser Straße 10, 37281 Wanfried, am 16. April

Dors, Lydia, geb. Schittek, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Silcherstraße 6, 78604 Rietheim-Weilheim, am 18. April

Eggert, Gertrud, aus Königsberg, jetzt Silberbornstraße 21 1/2, 34134 Kassel, am 16. April

Friese, Hedwig, geb. Chmielewski, aus Ortelsburg, jetzt Sinstorfer Kirchweg 30, 21077 Hamburg, am 12. April

Grube, Lucia, geb. Schacht, aus Königsberg und Allenstein, jetzt Kurhausstraße 45, 53773 Hennef, am 13. April

Kellermann, Otto, aus Hartental, Kreis Goldap, jetzt Fuhrberger Straße 18, 29323 Wietze, am 5. April

Lalla, Erich, aus Wiesental, Kreis Angerburg, Königsberg und Metgethen, jetzt Wurtleutetweute 61, 25541 Brunsbüttel, am 16. April

Majewski, Franz, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Windmühlenweg 47, 32584 Löhne, am 19. April

Preuß, Alma, geb. König, aus Romansgut, Kreis Heiligenbeil, jetzt Reiherstieg 232e, 21244 Buchholz, am 6. April

Rudolph, Theo, aus Königsberg, Unterhaberberg 14, jetzt Ittenbachstraße 2, 45147 Essen, am 17. April

Schaffert, Anna, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Schulstraße 96, 41541 Dormagen, am 19. April

Stabbert, Elfriede, geb. Aukschlat, aus Birkenhausen, Kreis Insterburg, jetzt Haus Hanna, Devensstraße 31, 45899 Gelsenkirchen, am 14. April

Stahl, Walter, aus Schuckeln, Kreis Ebenrode, jetzt Cambser Straße 16, 19065 Raben-Steinfeld, am 15. April

Witt, Olga, geb. Schöler, aus Pillau/Camstigall, jetzt Dr.-Wikülz-Straße 24, 99638 Kindelbrück, am 8. März

Wolff, Frieda, geb. Zdunek, aus Ketzwalde, Kreis Osterode, jetzt Mathildenstraße 22, 48529 Nordhorn, am 13. April

Zwingelberg, Berta, geb. Zeranna, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Schützenplatz 2, 59872 Meschede, am 13. April

zum 84. Geburtstag

Buchloh, Irmgard, aus Königsberg, jetzt Buteweg 13, 45481 Mülheim/Ruhr, am 10. April

Criee, Emma, geb. Wiechert, aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Marktfelderweg 9, 58332 Schwelm, am 18. April

Dubnitzki, Hans, aus Baitenberg, Kreis Lyck, jetzt Kokenhammer 9, 37603 Holzminden, am 19. April

Erdmann, Herbert, aus Ostseebad Cranz, jetzt Max-Reger-Straße 8, 71065 Sindelfingen, am 13. April

Erdmann, Karl, aus Lawdt, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Bierhausweg 14, 65207 Wiesbaden, am 18. April

Fischer, Theodor, aus Königsberg, Drummstraße, I. Flak-Rgt 11/111, jetzt Lerschstraße 13, 59423 Unna, am 7. April

Gollub, Franz, aus Lyck, jetzt Am Markt 7, 25782 Tellingstedt, am 14. April

Linke, Lotte, geb. Böhm, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Steffensweg 29, 37120 Bovenden, am 19. April

Marzoch, Paul, aus Königsberg, Nassengärter Feuerweg 3b, jetzt Schleißheimer Straße 240, 80809 München, am 15. April

Steinbacher, Magdalene, geb. Viehöfer, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Wilhelm-Raabe-Straße 35, 24211 Preetz, am 14. April

Tischler, Friedel, geb. Offel, aus Biegiethen, jetzt Eichendorffstraße 39, 33415 Verl, am 19. April

Zimmer, Leonhard, aus Adamshausen und Heinsort, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorfstraße 18, 18314 Kindshagen, am 14. April

zum 83. Geburtstag

Ammon, Erna, geb. Hennwald, aus Marienfelde, Kreis Preußisch Holland und Queden, Kreis Rastenburg, jetzt Walter-Gieseking-Straße 7, 30159 Hannover, am 16. April

Bindzus, Erna, geb. Janutta, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 72 und Lankheide, jetzt Tannenweg 17, 24637 Schillsdorf, am 13. April

Czeczka, Elisabeth, aus Nareythen, Kreis Ortelsburg, jetzt Refflingerstraße 25, 58640 Iserlohn, am 13. April

Fortsetzung auf Seite 16

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1998

16. –19. April, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Kuckerneese und Skören. Kurhaus, Bad Nenndorf.

18. April, **Sensburg:** Ortstreffen Giesenau. Restaurant Fähre, Freiherr-vom-Stein-Straße 386 c, 45133 Essen.

18./19. April, **Goldap:** Treffen Hallenfelde/Steinbrück. Heimvolkshochschule, Am Bötschenberg 4, 38350 Helmstedt.

19. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Friedrichshof. Wanne-Eickel.

19. April, **Wehlau:** Kirchspieltreffen Plibischken. Hotel Cap Polonio, Fahltskamp 41, 25421 Pinneberg.

23. –26. April, **Elchniederung:** Kirchspieltreffen Inse. Hotel Strandterrassen, Steinhude.

24. –26. April, **Heiligenbeil:** Gemeindetreffen Ludwigsort. Helmut-Tietgen-Haus, 27356 Rotenburg.

24. –26. April, **Heiligenbeil:** Gemeindetreffen Robitten-Maggen. Polizeierholungsheim, 38707 Altenau.

24. –27. April, **Lyck:** Ortstreffen Hansbruch. Ferienhotel Belvedere, Waldeck.

25. April, **Gumbinnen:** Regionaltreffen. Landhotel Graf Moltke, 19372 Sparnitz bei Parchim.

25. April, **Ortelsburg:** Kirchspieltreffen Kobulten. Wanne-Eickel.

25. April, **Sensburg:** Kirchspieltreffen Schmidtsdorf. Schützenheim, Heidestraße 55, 58239 Schwerte.

25. /26. April, **Ebenrode/Schloßberg:** Regionalkreistreffen West. Café-Restaurant Steele, Am Stadtgarten, Essen-Steele.

25. /26. April, **Fischhausen:** Ortstreffen Neukuhren. Hotel Fuchsbau, Timmendorfer Strand, Dorfstraße 11, Groß Timmendorf.

25. /26. April, **Fischhausen/Königsberg-Stadt/Königsberg-Land:** Regionaltreffen. Gaststätte Kleiner Herrenberg, Scharnhorststraße 64, Erfurt.

25. /26. April, **Königsberg-Land:** Kirchspieltreffen Postnicken und Umgebung. Gasthaus Wendenturm, Gifhorner Straße 10, Braunschweig.

Bartenstein



Kreisvertreter: Arnold Schulz, Telefon (0 41 21) 8 52 24, Haderslebener Straße 15, 25335 Elmshorn

Hauptkreistreffen – Unser nächstes Hauptkreistreffen findet am 12. und 13. September in Nienburg statt. Der 40jährigen Wiederkehr der Patenschaftsübernahme durch die Stadt Nienburg für die vier kreisangehörigen Städte Bartenstein, Friedland, Schippenbeil und Domnau wird dabei in besonderer Weise gedacht werden. Die Landsleute aus Friedland und Umgebung werden bereits am Freitag, 11. September, im Gasthof Dierks, Nordertorstriftweg, zusammenkommen und an den beiden folgenden Tagen am Treffen aller Kreisangehörigen im Weserschlößchen teilnehmen. Eine weitere Auftaktveranstaltung wird in Nienburg ein Schultreffen Groß Schwansfeld/Sporwienen sein, das am 10. und 11. September im Hotel zur Sonne, Parkstraße 3, stattfindet. Anfragen hierzu an Helga Prag, Falterweg 18, 45279 Essen, Telefon 02 01/ 54 13 56.

Weitere Treffen finden vorher statt: Patenschaftstreffen Lägerdorf-Schippenbeil vom 8. bis 10. Mai in Lägerdorf (siehe auch Heimatbrief „Unser Bartenstein" 1/98, Seite 10). – Domnauer Kirchentag 1998, verbunden mit einer Busreise vom 16. bis 23. Mai nach Domnau in Ostpreußen und Einweihung des dortigen evangelischen Gemeindezentrums am Himmelfahrtstag (siehe Heimatbrief „Unser Bartenstein" 1/98, Seite 11 und 12). – MTV Bartenstein: Treffen 1998 am 30. und 31. Mai im Hotel Werlemann in Lengerich/Westfalen. Alle sind eingeladen, dort den 90. Geburtstag von Friedpold Ott zu feiern. Auch die „Kessler-Zwillinge" werden wieder kommen. Anfragen an Lm. Friedrich-Leopold Ott, König-Friedrich-Wilhelm-Straße 44, 47119 Duisburg, Telefon 02 03/ 87 10 36. – Kirchspieltreffen Schönbruch/Klingenberg am 29. und 30. August in Celle-Blumlage, Schaperkrug (siehe Gemeinde-Rundbrief von März 1998). Weitere Anfragen an Maria Hundsdörffer, Petersburgstraße 36a, 29223 Celle, Telefon 0 51 41/ 3 14 07.

Sonderdrucke zu „Unser Bartenstein" – Es wird nochmals auf die Mitteilung in der Ende März versandten Osterausgabe unseres Heimatbriefes „Unser Bartenstein" (Seiten 8 und 9) hingewiesen. Der erste Band dieser geplanten Sonderschriften soll zum diesjährigen Hauptkreistreffen im September vorliegen. Er wird zwei Teile enthalten: Erstdruck der „Geschichte des Kirchspiels Stockheim" von Paul Monski sowie der Nachdruck der im Jahre 1900 erstmals gedruckten und heute äußerst seltenen „Geschichte der Stadt Domnau mit Berücksichtigung ihrer Umgebung" von C. Anton Funk. Die Auflage wird sehr klein sein. Wer diese nicht wiederkehrende Gelegenheit nutzen möchte, wird gebeten, seine Bestellung umgehend beim Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft oder beim Kassenwart Lm. Günter Zeiß, Poggendiek 38, 30457 Hannover, Telefon 05 11/46 35 69, verbindlich mitzuteilen. Wer dies unterläßt, kann sich nicht darauf verlassen, daß beim Heimatkreistreffen über die vorausbestellten sowie die für Bibliotheken und andere Institutionen reservierten Exemplare hinaus noch weitere zum freien Verkauf verfügbar sind. Die ersten Vorbestellungen liegen inzwischen vor. Weiteres siehe Heimatbrief „Unser Bartenstein", Ausgabe 1/98, Seite 9 und 10.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 53 71 87 51, Fax (0 40) 53 71 87 11, Tangstedter Landstraße 453, 22417 Hamburg

Regionaltreffen West – Zum diesjährigen Regionaltreffen West am 25. und 26. April in Essen-Steele, Stadtgarten-Restaurant, Am Stadtgarten, gemeinsam mit den Landsleuten der Kreisgemeinschaft Schloßberg, lädt die Kreisgemeinschaft alle früheren Bewohner des Heimatkreises, deren Nachkommen sowie Freunde unserer Schicksalsgemeinschaft ganz herzlich ein. Wir treffen uns am Sonnabend abend, 25. April, im Versammlungsraum zu einem gemütlichen Beisammensein. Der Versammlungsraum wird am Sonntag, 26. April, um 9.30 Uhr geöffnet. Es wird gebeten, zum Beginn der Feierstunde die Plätze bis 10.30 Uhr einzunehmen. Die Kreisvertretung bittet um regen Besuch der Veranstaltung. Tragen Sie mit dazu bei, daß unsere heimatpolitische Arbeit auch in Zukunft weitergeführt werden kann. Die gewählten Vertreter werden gebeten, mit der anwesenden Kreisgeschäftsführerin Brigitta Wolf ggf. zwischenzeitlich angefallene Veränderungen der Personalangaben abzustimmen. Die große Anzahl der Rückläufer beim Versand des 34. Heimatbriefes macht deutlich, daß in diesem Bereich künftig ein besonderer Schwerpunkt zu setzen ist. Anschriftenänderungen, Todesfälle, Hinweise für Geburtstage im *Ostpreußenblatt* sollten Brigitta Wolf schriftlich beim Treffen übergeben werden. Gerade im letzteren Fall – Geburtstagsglückwünsche im *Ostpreußenblatt* – sind Pannen aufgetreten, die darauf zurückzuführen waren, daß eine sorgfältige Abstimmung mit den beteiligten Personen nicht erfolgte. Alle Landsleute werden gebeten, diesbezüglich die Kirchspielvertreter zu unterstützen.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

7. Süddeutsches Heimattreffen – Am 16. und 17. Mai findet das süddeutsche Heimattreffen gemeinsam mit der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land und der Stadtgemeinschaft Königsberg in der Erwin-Braun-Halle in Oberkirch/Schwarzwald statt. Beginn der Veranstaltungen an beiden Tagen um 10 Uhr. Das Programm wird demnächst an dieser Stelle veröffentlicht. Bei gewünschter Zimmerreservierung ist das Verkehrsamt Oberkirch, Telefon 0 78 02/8 22 41 oder 8 22 42, Fax 0 78 02/8 21 79, behilflich. In dem romantischen Städtchen Oberkirch können Sie vom gemütlichen Privatzimmer bis zum renommierten Hotel in jeder Preislage buchen.

Ortstreffen Pillkoppen – Die Landsleute aus Pillkoppen und den Nachbarorten auf der Kurischen Nehrung treffen sich am 20. Juni in 17509 Lubmin. Alle sind herzlich eingeladen. Nähere Einzelheiten bei Armin Toll, Rauchstraße 122, 22043 Hamburg, Telefon 0 40/6 56 41 49.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Eine Wolfskind-Suchanzeige – „Ich heiße Renate Schulz und bin am 3. Oktober 1938 in Gerdauen geboren. Meine Mutter Charlotte Schulz, geboren 1911, lebt noch. Mein Vater Erwin, geboren 1912, war Flugzeugführer, er ist 1944 abgestürzt. Wir haben bis Kriegsende in der Straße beim Friedhof gewohnt, 1945 wurde ich Wolfskind und trage heute den Namen Irna Buizinskiene. Meine Mutter und ich sollten nach Sibirien verschleppt werden, wir konnten aber aus dem Zug springen und in den Wald laufen. Meine ältere Schwester und mein Bruder sind beide in Gerdauen verhungert und begraben. Ich möchte gern Verwandte oder Bekannte finden." Sachdienliche Hinweise bitte an den Kreisvertreter.

Gumbinnen



Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld (Patenschaft Gumbinnen), Niederwall 25, 33602 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann)

Treffen mit den Schulen in Gumbinnen-Stadt – Mitte Juni findet in Gumbinnen ein Treffen mit den dortigen städtischen Schulen statt. Die Reise nach Gumbinnen erfolgt mit dem Flugzeug ab Hamburg vom 13. bis 20. Juni und ab Hannover vom 14. bis 21. Juni. Auskunft und Anmeldung bei Irmgard Kampofski, Gülserstraße 69, 56073 Koblenz, Telefon 02 61/4 86 87.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Dietrich Korsch, Zinten, 70 Jahre – Am Ostermontag, 13. April, vollendet unser verdientes Vorstandsmitglied und treuer Heimatfreund Dietrich Korsch, Zinten, sein 70. Lebensjahr. An der Seite seiner Frau Susanne wird er in seinem Haus in 30952 Ronnenberg, Breslauer Platz 9, sicherlich viele Gratulanten begrüßen können. Die Mitglieder der Kreisgemeinschaft, die Kollegen vom Vorstand und besonders die Zintener gratulieren auf diesem Wege sehr herzlich zu dem Ehrentag. Dietrich Korsch wurde 1928 im Haus seiner Großeltern in der Friesestraße Nr. 7 geboren. Es war ein Geschäftshaus mit Fahrrad- und Motorradhandel sowie Autovermietung. Inhaber war sein Vater Otto Korsch. Dietrich Korsch besuchte in Zinten die Volksschule, die Mittelschule und von 1943 bis 1944 das Oberrealgymnasium in Königsberg. Er mußte Flakhelfer werden, wurde zum Schluß noch Soldat und kam in englische Gefangenschaft mit 17 Jahren. Beruflich begann 1946 ein arbeitsreicher Weg im Bergbau. Das Kaliwerk in Empelde, der Erzbergbau in Bad Grund und Salzgitter waren seine Arbeitgeber, drei Jahre besuchte Dietrich Korsch die Bergschule. Er machte Karriere und wurde stellvertretender Grubenbetriebschef. Im Jahr 1972 wechselte er in den Gleisbau nach Hannover und ging 1988 als Bauführer in den verdienten Ruhestand. In vielen Jahrzehnten hatte Landsmann Dietrich Korsch aber noch ein zweites Betätigungsfeld: die Heimatarbeit für die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil. Sein Vater Otto war schon in den fünfziger Jahren 1. Stadtvertreter für Zinten geworden. Sein Sohn Dietrich begleitete ihn zu den Kreistreffen. Am 24. August 1963 wählte man ihn in den Kreisausschuß als Beisitzer, am 12. März 1971 in den geschäftsführenden Kreisausschuß und zum Kassenwart. Bis 1989 führte er unsere Kassengeschäfte mit größter Umsicht. Am 8. April 1989 wählte ihn der Kreistag zum stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft. Am 28. März 1998 stellte er sich nicht erneut zur Wahl. Dietrich Korsch sagte, 35 Jahre aktive Vorstandsarbeit sind genug! Nie hat er bei einem Kreistreffen gefehlt, nie auch nur eine Sitzung in 35 Jahren versäumt! Wir alle verdanken Dietrich Korsch sehr, sehr viel. Mir persönlich war er ein treuer, zuverlässiger Weggefährte in gemeinsamen 24 Jahren. Dietrich Korsch trägt die Goldene Ehrennadel der Kreisgemeinschaft seit 1976. In Burgdorf werden wir ihn wiedersehen.

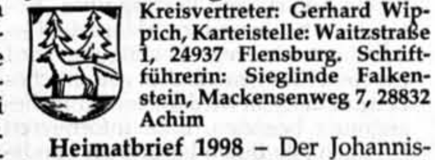
Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Heimatgruppe Hamburg – Die Gruppe organisiert in der Hauptsaison, vom 17. Juni bis 1. Juli (14 Tage), für Insterburger und Landsleute aus anderen Heimatkreisen einen Kururlaub im internationalen Karlsbad (CZ). Mitten im Zentrum hat Alfred Zewuhn in einem Drei-Sterne-Hotel 25 Plätze zu einem äußerst günstigen Gruppenpreis angemietet. Es können noch vier bis sechs Personen mitfahren, Anmeldung eilt. Im Preis von 92 DM pro Tag und Person im Doppelzimmer mit Dusche und WC sind enthalten: Halbpension, zwei ärztliche Untersuchungen und erforderliche Kuranwendungen. Einzelzimmerzuschlag 15 DM pro Tag. Der Gruppenfahrpreis beträgt pro Person etwa 170 DM im ICE. Zusteigeorte sind Hamburg, Hannover und Kassel-Wilhelmshöhe. Gemeinsam werden Busfahrten nach Prag (Tagesfahrt), Franzensbad, Marienbad und Eger unternommen. Außerdem werden gemütliche ostpreußische Abende auf freiwilliger Basis veranstaltet sowie ein Videofilm über die Heimat gezeigt. Weitere Informationen bei Alfred Zewuhn, Hainholzweg 62 a, 21077 Hamburg, Telefon 0 40/7 92 76 68, Fax 0 40/ 79 14 27 27.

Johannisburg



Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 24937 Flensburg. Schriftführerin: Sieglinde Falkenstein, Mackensenweg 7, 28832 Achim

Heimatbrief 1998 – Der Johannisburger Heimatbrief 1998 (165 Seiten) wurde an alle in der Heimatkartei verzeichneten Landsleute versandt, so daß er zu Ostern in den Händen der Bezieher sein wird. Wer den Heimatbrief bis zum 20. April nicht erhalten hat, sollte sich bitte an Eva Klischewski, Haynstraße 34, 20249 Hamburg, wenden. Das Redaktionsteam (Doris Woytewitz, Eva Klischewski und Gerhard Bosk) hofft, daß auch dieser Heimatbrief bei allen Lesern gut ankommt und Freude bereitet. Eine Spendenkarte liegt jedem Heimatbrief bei. Leider haben wir zu beklagen, daß das Spendenaufkommen in den letzten zwei Jahren zurückgegangen ist. Wir möchten es aber nicht dazu kommen lassen, daß nur die Spender den Heimatbrief beziehen; ist unser Heimatbrief doch eine Brücke zu unserer Heimat und eine schöne Erinnerung an unsere Kinder- und Jugendzeit. Deshalb die große Bitte: Tragen Sie dazu bei, diese wichtige Dokumentation weiter bestehen zu lassen. Denken Sie bitte daran, daß für die ehrenamtlichen Mitarbeiter bei der Zusammenstellung und Herausgabe des Heimatbriefes unendlich viele, aber mit viel Liebe zur Heimat verbundene Stunden geradezu geopfert werden. Ihre Spende ist der schönste Dank für diese gern geleistete Arbeit.

Heimatbuch des Kreises Johannisburg neu aufgelegt – Dieses historisch wertvolle Buch von Gutzeit (Göttinger Arbeitskreis), 430 Seiten, hervorragende Aufmachung mit einem ansprechenden Einband, ist zum Selbstkostenpreis von 48 DM einschließlich der beiliegenden Kreiskarte, Maßstab 1:100 000, sehr guter Druck, über unsere Mitarbeiterin Eva Klischewski, Haynstraße 34, 20249 Hamburg, zu beziehen. Wird ausschließlich die Kreiskarte gewünscht, ist der Selbstkostenpreis von 8,50 DM zuzüglich 3 DM Porto zu entrichten. Die Versandkosten für das Heimatbuch betragen 8 DM.

Gedichtsammelband „Unvergessene Heimat – Ostpreußische Gedichte mahnen uns – Für die Enkel der Ostpreußen gesammelt und bewahrt", Herausgeber Gerhard Bosk. Dieser vielgefragte Gedichtband ist ebenfalls neu aufgelegt und kann zum Preis von 12 DM zuzüglich 3 DM Porto über Gerhard Bosk, Immenweg 3, 24568 Oersdorf, bezogen werden. Ein Vorausscheck ist erwünscht, jedoch nicht unbedingt erforderlich.

Masurenmotive, brillante Fotos in Form von Klappkarten und Postkarten, Sommer- und Winteraufnahmen, können weiterhin über Gerhard Bosk zum Preis von 12 und 10 DM plus 3 bzw. 4 DM Portokosten bezogen werden. Ein Geschenk nicht nur für die Ostpreußen!

Das Osterei für den Kreis Johannisburg wird Gerhard Bosk mit einer erneuten Kleiderspendenaktion persönlich überbringen. Seine 109. Masurenreise ist geplant, um den Menschen dort zu helfen.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Bessel-Oberreal-Schule – Das nächste Treffen des ehemaligen Abitur-Jahrgangs 1942 (Einschulung 1934) findet in diesem Jahr nicht wie sonst üblich ab Himmelfahrt, sondern von Montag, 18., bis Himmelfahrt, 21. Mai, zum 29. Mal in Schneeren statt. Die Hauptfeier findet deshalb diesmal am Dienstag, 19. Mai, mit einem gemeinsamen Mittagessen statt und endet am Mittwoch nach dem Mittagessen. Für die rechtzeitig Eingetroffenen gibt es am Montag mittag Gulaschsuppe, Abendessen in der Gaststätte Schrader/Lindemeyer mit entsprechendem Gedankenaustausch. Wenn es das Wetter zuläßt, versammeln wir uns an einem Nachmittag zu Musik und Singen am Teich. Es liegen bereits Anmeldungen von Ehemaligen mit ihren Frauen bzw. deren Witwen vor, die im vergangenen Jahr nicht teilnehmen konnten. Zu diesem Treffen sind auch alle ehemaligen Klassenkameraden herzlich eingeladen, die bisher nicht von uns erfaßt werden konnten, bzw. zu denen der Kontakt abgerissen ist. Es haben sich uns auch einige Schulkameraden anderer Klassen angeschlossen. Kontaktadresse: Dr. Günther Abramowski, Am Saalbrink 3, 31535 Neustadt a. Rbge. 1, OT Schneeren, Telefon 0 50 36/12 88.

Tragheimer Mädchen-Mittelschule – Die ehemaligen Schülerinnen des Abgangsjahrgangs 1937, Frl. Lapau, treffen sich vom 21. bis 23. Juni im Haus Waldblick, Tannenweg 58, 26180 Rastede, Telefon 0 44 02/31 08. Die Ehemaligen würden sich freuen, wenn sich noch weitere Mitschülerinnen melden. Kontaktadresse: Hanna Weber, geb. Koch, Wattenscheider Hellweg 243, 44867 Bochum, Telefon 0 23 27/5 19 91.

Königsberg-Land



Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (05 71) 8 07-22 68, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden

Ortstreffen Trömpau – Die Angehörigen der Gemeinde Trömpau treffen sich in diesem Jahr vom 19. bis 21. Juni im Emhof, Emhof 1, 29614 Soltau-Hötzingen. Organisatorin dieses Treffens ist Gerda Sauerberg, Theodor-Storm-Straße 49, 28201 Bremen, Telefon 04 21/55 28 33. Eventuelle Rückfragen bezüglich des Treffens können an Gerda Sauerberg gerichtet werden.

Lötzen



Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27

„Lötzener in Lötzen"/Achtung Änderung! – Aus organisatorischen

Gründen mußte für das Treffen am 1. Mai in Lötzen ein anderes Veranstaltungslokal gewählt werden. Wir treffen uns nun im Restaurant Mazury, gleich neben der evangelischen Kirche in Lötzen.

Lyck



Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Kleiner Reiseführer Lyck 1998 – Rechtzeitig vor Beginn der Reisesaison können wir Ihnen mit einigen Informationen über den Kreis Lyck behilflich sein. Die Broschüre beinhaltet auf 16 Seiten im Format DIN A 5 folgende Hinweise: Reisewege, Unterkunftsmöglichkeiten, Tankstellen, Pannenhilfe, Restaurants, Sehenswürdigkeiten, Ausflugsmöglichkeiten, Übersichtskarten, Stadtplan 1996, frühere und jetzige Straßennamen in Lyck, Ortsverzeichnis mit den Ortsnamen vor und nach der Umbenennung sowie den jetzigen polnischen Ortsnamen. Dieser kleine Reiseführer kostet einschließlich Porto 11,50 DM und ist über unseren Kassenwart Reinhard Bethke, Westfalenstraße 41, 58135 Hagen, zu beziehen. Den Betrag bitten wir nach Erhalt auf das Konto der Kreisgemeinschaft Lyck, Nr. 118 005 723, bei der Stadtsparkasse Hagen, Bankleitzahl 450 500 01, zu überweisen. Auch können Sie Ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck in dieser Höhe beifügen.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Walter Kubat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Heimatgruppe Stuttgart – Zum Treffen der Gruppe begrüßte die Vorsitzende 31 Anwesende. Ob wohl die angekündigte Hauptversammlung mit Neuwahlen manchen möglichen Kandidaten vom „Kommen" abgehalten hat? Kulturwart Günter F. Rudat erinnerte an das „gute alte Schulbuch" und die Frühjahrsgedichte, die wir daraus in der Schule lernen durften. Nach einem „Schubert-Vortrag am Klavier" durch Marlene Dempe – sie begleitete auch den gemeinsamen Gesang alter, vertrauter Lieder – las Rudat zwei Geschichten über Ostererlebnisse, und Vorsitzende Partzsch sprach noch über Osterbräuche, an die sie sich erinnerte. Nach einer Geschichte von Dr. Lau über den „schrecklichen Frühjahrsputz" der lieben Frauen und dem damit verbundenen Leid der braven Männer wurde der offizielle Teil mit einem gemeinsamen Lied beendet. Hauptversammlung und Wahlen mußten u. a. auch wegen Verhinderung von Kassierern und Beisitzer auf eine der folgenden Veranstaltungen vertagt werden. Zum Abschluß bedankte sich Rudat bei allen Mitwirkenden und den stillen Helfern in der Küche.

Neidenburg



Kreisvertreterin: Marion Haedge, Dorfstraße 45, 29331 Lachendorf, Tel. (0 51 45) 7 77

Der Pfingstheimatbrief Nr. 110 ist inzwischen fertiggestellt und in Druck gegeben worden. Der Heimatbrief enthält neben vielen interessanten Themen auch die Kandidatenliste für die Kreistagswahl. Um rege Wahlbeteiligung wird gebeten. Alle Landsleute und Freunde der Kreisgemeinschaft, die in der Versandliste erfaßt sind, erhalten den Heimatbrief noch vor Pfingsten. Wer den Heimatbrief noch nicht erhält, ihn aber bekommen möchte, teile bitte seine Anschrift dem Schriftleiter Herbert Kalwa, Hölderlinstraße 22 a, 22607 Hamburg, mit. Der Heimatbrief wird dann umgehend zugesandt.

Osterode



Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Friedrich-Hegel-Straße 18, 15230 Frankfurt/Oder, Telefon (03 35) 53 90 96. Geschäftsführer Günther Behrendt Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon (0 50 32) 6 16 14

In der Sitzung des Kreisausschusses in Osterode am Harz wurde im wesentlichen die Sitzung des Kreistages am 4. Mai in Osterode/Ostpreußen, das Heimattreffen am 14. Juni in Recklinghausen sowie das Hauptkreistreffen vom 11. bis 14. September in unserer Patenstadt Osterode am Harz beraten. Nachdem alle Kreistagsmitglieder dem Vorschlag des Kreisausschusses zugestimmt haben, die nächste Sitzung des Kreistages in unserer Heimatstadt Osterode/Ostpreußen anzuberaumen, findet die Sitzung nunmehr endgültig am 4. Mai im Osteroder Schloß bzw. nachmittags im „Deutschen Haus" in Osterode statt. Fast alle Mitglieder des Kreistages nehmen daran teil. Wie bereits im *Ostpreußenblatt* erwähnt, findet aus diesem Anlaß sowie aus Anlaß der Eröffnung eines Museums im Schloß eine Busfahrt vom 1. bis zum 9. Mai in die Heimat statt. Im Bus sind noch Plätze frei. Interessenten melden sich bitte bei Lm. Max Duscha, Eythraer Straße 12, 04229 Leipzig, Telefon 03 41/4 24 53 94. Das Programm für das Hauptkreistreffen in Osterode am Harz wird rechtzeitig in der Osteroder Zeitung und im *Ostpreußenblatt* bekanntgegeben.

Seemener Treffen – Für ein geplantes Treffen der früheren Bewohner von Seemen werden noch weitere Landsleute gesucht. Interessierte melden sich bitte bei Ruth Garbe, geb. Ristok, Chemiestraße 12, 68519 Viernheim, Telefon 0 62 04/7 95 36.

Rastenburg



Kreisvertreter: Hubertus Hilgendorff, Tel. (0 43 81) 43 66, Dorfstraße 22, 24327 Flehm. Geschäftsstelle Patenschaft Rastenburg: Kaiserring 4, 46483 Wesel, Tel. (02 81) 2 69 50

5. Drengfurter Kirchspieltreffen – Auf Wunsch unserer Heimatfreunde, ausgesprochen beim letzten Kirchspieltreffen und auf dem Kreistreffen der Rastenburger in Wesel 1997, findet unser nächstes Treffen in der Zeit vom 10. bis 14. Juni in der Lüneburger Heide statt. Wir treffen uns in Rieckmann's Gasthaus – Behringen –, Mühlenstraße 6, 29646 Bispingen, Telefon 0 51 94/98 58 0, über die BAB leicht erreichbar, Mittwoch spätestens um 18 Uhr. Eine Anmeldeliste für rechtzeitige telefonische Buchung liegt im Hotel aus. Herr Kröger, der Hotelier, ist unser Ansprechpartner. Eine frühere Anreise ist auch möglich. Bei Absprache untereinander ist auch die Möglichkeit gegeben, daß Teilnehmer andere Teilnehmer vom Bahnhof Soltau mit dem Pkw abholen. Der Halbpensionspreis beträgt wie im letzten Jahr 55 DM im älteren Gebäude, im Neubau 85 DM. Der Preis gilt pro Person und inklusive des Festessens am Abend des 11. Juni. Während unserer Begegnung sind im Programm vorgesehen: vielseitige Gespräche, Führung und Vortrag im Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg sowie im Salzmuseum Lüneburg, Stadtbesichtigung, gemeinsame Besprechungen zur Weiterführung der Ortschronik Drengfurt u. a. (mit der erneuten Bitte um das Mitbringen von Dokumenten, Fotos und verwertbaren Unterlagen), Videofilmvorführung über Fahrten nach und in Ostpreußen, Vorträge in heimatlicher Mundart, Kurzbeiträge wie eventuell Dichterlesungen und Diavortrag über Königsberg sowie eigener Vortrag über „Königsberg heute und im Ablauf der Geschichte". Um rege Beteiligung wird gebeten. Ein heimatliches gemütliches Beisammensein wird unsere fünfte Begegnung beenden. Bitte informieren Sie auch alle Ihnen bekannten Landsleute über unser Treffen. Weitere Auskünfte beim Vertreter des Kirchspiels Drengfurt, Alfred Bendzuck, Chemnitzstraße 47 a, 24837 Schleswig, Telefon 0 46 21/2 49 27.

Schloßberg (Pillkallen)



Kreisvertreter: Georg Schiller, Telefon (04 21) 63 75 25, Wolgaster Straße 12, 28717 Bremen. Geschäftsstelle: Marie-Luise Althaus, Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Regionalkreistreffen West – Durch das vorjährige Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf fiel unser Kreistreffen in Essen aus, so daß jetzt die Kreisgemeinschaften Schloßberg und Ebenrode zum diesjährigen Regionalkreistreffen am 25./26. April nach Essen-Steele, Café Stadtgartenrestaurant, Am Stadtgarten, herzlich einladen. Für Besucher, die schon am Sonnabend anwesend sind, hält das Stadtgartenrestaurant Plätze bereit; Vertreter beider Kreisgemeinschaften werden für Einzelgespräche anwesend sein. Am Sonntag wird der Saal des Trefflokals um 9.30 Uhr geöffnet. Während der um 10.30 Uhr beginnenden Feierstunde hält Pfarrer Kurt Mielke, Gelsenkirchen (Kreisgemeinschaft Ebenrode), eine Andacht. Mit einem Gedicht von Agnes Miegel leitet Leonore Ewert, geb. Gatzke, zur Ansprache des Schloßberger Kreistagsmitgliedes Manfred Kalcher zum Thema „50 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen" über. Der Ebenrodener stellvertretende Kreisvertreter Günther Papke wird das Regionalkreistreffen eröffnen und das Schlußwort sprechen. Am Nachmittag können heimatliche Kontakte gepflegt und persönliche nachbarschaftliche Gespräche geführt werden. Durch Ihren Besuch tragen Sie zum guten Erfolg unseres Regionalkreistreffens bei. Bringen Sie auch Ihre Kinder und Freunde mit. Unsere Treffen dienen der Kontaktpflege und Heimatverbundenheit. In der heutigen Zeit sollten Sie sich ganz besonders unseres kulturellen und historischen Erbes erinnern und das heimatliche Ostpreußen nicht vergessen.

Ottfried Schmidt gestorben – Unser langjähriger Mitarbeiter Ottfried Schmidt ist am 25. Februar 1998 im 76. Lebensjahr nach langer, schwerer Krankheit in Lüchow gestorben. In der Geborgenheit des elterlichen Hofes in Schleswighöfen (Petereitehlen) mit den Geschwistern aufgewachsen, besuchte er die Grundschule in Fohlenthal (Uszpiaunehlen), bevor er in der Friedrich-Wilhelm-Oberschule in Schloßberg mit der Mittleren Reife abschloß. Seine landwirtschaftliche Berufsausbildung erfolgte zunächst auf dem elterlichen Hof, wurde auf dem Lehrbetrieb Konrad Dyck in Mallwen (Mallwischken) fortgesetzt und 1940 mit der Landwirtschaftlichen Gehilfenprüfung abgeschlossen. Als Kriegsfreiwilliger kam Ottfried Schmidt mit einem Infanterie-Regiment in Rußland zum Einsatz, war dann in Norwegen und schließlich als Leutnant und Kompanieführer an den Abwehrkämpfen in der Heimat beteiligt. Nach kurzer Internierungszeit fand er seine nach Niedersachsen geflüchteten Eltern wieder. Zunächst als Landarbeiter tätig, wurde Ottfried Schmidt die Verwaltung eines Hofes der Arbeiterwohlfahrt in Hützel, Kreis Soltau, übertragen. Seit 1949 mit der Schlesierin Dorle Gotter verheiratet, übernahm er 1955 einen Geflügelhof in Lüchow, den er 1970 aus gesundheitlichen Gründen aufgeben mußte. Danach fand der pflichtbewußte Ostpreuße eine Anstellung beim Finanzamt in Lüchow, wo er bis zum Eintritt in den Ruhestand 1978 tätig war. Mit den Aufgaben der Kreisgemeinschaft Schloßberg war Ottfried Schmidt durch seinen Vater, unseren früheren Kreisvertreter Fritz Schmidt, vertraut, bevor er 1968 Mitglied des Kreistages wurde, dem er bis zu seiner Erkrankung 1991 angehörte. Neben zahlreichen internen Aufgaben der Kreisgemeinschaft beteiligte er sich aktiv bei den Vorbereitungen und der Durchführung unserer Kinderfreizeiten, stellte wertvolle Kontakte her und half bei der Anschaffung von Spiel- und Sportgeräten. Die Kreisgemeinschaft dankt ihrem langjährigen treuen Mitarbeiter, dessen Hilfsbereitschaft von preußischer Pflichterfüllung bestimmt war, und wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Der Familie Schmidt gilt unser aufrichtiges Mitgefühl. Während der Trauerfeier sprach Horst Buchholz als Schulfreund und im Namen der Kreisgemeinschaft einfühlsame Worte des Gedenkens. Mit Heimaterde und ostpreußischem Tannengrün bekräftigte der frühere Nachbar Horst Buchholz seine teilnehmenden Abschiedsworte.

Sensburg



Kreisvertreter: Johannes Schmidt, Eichenheege 12a, 63477 Maintal. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung Remscheid, Nordstraße 74, 42849 Remscheid, Tel. (0 21 91) 16 37 18

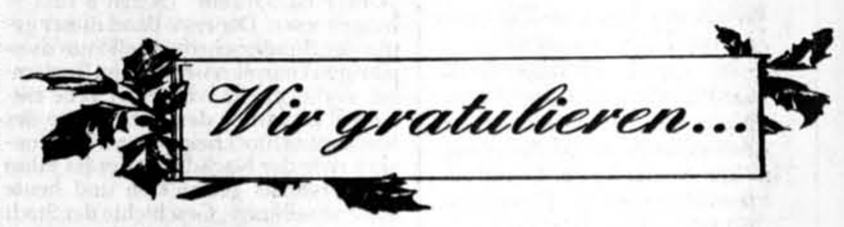
11. Treffen des Kirchspiels Eichmedien – Das diesjährige Treffen des Kirchspiels Eichmedien findet Pfingsten (30. und 31. Mai) im Gasthaus Zur Tannenworth, Lutherstraße 5, 29574 Ebstorf, Telefon 0 58 22/39 92, statt. Das Treffen beginnt mit der Begrüßungsfeier am Sonnabend, 30. Mai, um 17 Uhr, anschließend gemütliches Beisammensein. Am Sonntag, 31. Mai, um etwa 8.30 Uhr ist eine Busfahrt zur Festung Dömitz/Elbe mit Besichtigung des Museums geplant. Das Mittagessen ist wieder im Gasthaus Tannenworth vorgesehen. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken um 16 Uhr endet das Treffen offiziell. Damit alles gut organisiert werden kann, sollten sich alle Teilnehmer bis zum 15. April mit der verbindlichen Angabe von Quartierwünschen anmelden bei Werner Hoffmann, Max-Eyth-Weg 3, 29574 Ebstorf, Telefon 0 58 22/8 43.

Wehlau



Kreisvertreter: Joachim Rudat, Telefon (0 41 22) 87 65, Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege

25 Jahre Patenschaft – Im Jahre 1947, also bereits zwei Jahre nach der Vertreibung aus der Heimat, wurde unsere Kreisgemeinschaft von beherzten Landsleuten gegründet, obwohl damals noch das Verbot solcher Zusammenschlüsse durch die britische Besatzungsmacht bestand. Am 7. Juni 1948, also genau zwei Wochen vor der Währungsreform mit der Einführung der D-Mark, fand das erste Kreistreffen der Wehlauer gemeinsam mit den Schloßberger Landsleuten im Hamburger Ausstellungspark „Planten un Blomen" statt. Für die Wehlauer hatte dazu unser erster Kreisvertreter, Carl Emil Gutzeit, Seeckshof, aufgerufen. C. E. Gutzeit verstarb 1951 in Herne bei einem Heimattreffen, als er das Rednerpodium betreten wollte. Der damalige niedersächsische Landkreis Grafschaft Hoya mit seinen drei Städten Syke, Bassum und Hoya übernahm 1955 die Patenschaft für den Kreis Wehlau. Die genannten Städte übernahmen folgende Patenschaften: Bassum für Tapiau 1970, Hoya für Allenburg 1972 und Syke für Wehlau 1973. Nach der niedersächsischen Kreisreform und der Auflösung des Landkreises Grafschaft Hoya wurde die Patenschaft für den Kreis Wehlau vom Landkreis Diepholz weitergeführt. Die Patenschaftsjubiläen der Kreise und der Städte Bassum/Tapiau sowie Hoya/Allenburg wurden bereits begangen und fanden auch eine entsprechende Würdigung im Ostpreußenblatt. Am 7. April 1973 unterschrieben Bürgermeister und Stadtdirektor der damaligen Kreisstadt Syke die Urkunde für die Übernahme der „Patenschaft für die ostpreußische Kreisstadt Wehlau". In der Urkunde heißt es: „Syke möchte den ehemaligen Bürgern dieser Stadt heimatlicher Mittelpunkt sein." Nach nunmehr 25 Jahren der Patenschaft soll in einem Festakt der damaligen Unterzeichnung der Urkunde gedacht werden. Am Sonnabend, 4. April, um 11.30 Uhr findet im Rathaus zu Syke eine öffentliche gemeinsame Sitzung des Rates der Stadt Syke und des Kreistages der Kreisgemeinschaft Wehlau statt. Die Begrüßung erfolgt durch die Bürgermeisterin Brigitte Haase und den Vorsitzenden des Wehlauer Kreistages, Hans Wittke. Die Festrede hält Kurt Palis MdB. Rückblick und Ausblick gibt abschließend der Wehlauer Kreisvertreter Joachim Rudat. Wir erwarten aus diesem Anlaß auch Gäste. Der Vorsitzende der Administration des Rayons Tapiau, Anatoli Tschaplew (Landrat), sowie der Bürgermeister von Wehlau, Iwan Rombak, wollen nach Syke kommen. Für diese Besucher wurde ein interessantes Programm erarbeitet, das u. a. Besuche bei Firmen und Gewerbebetrieben, eine Besichtigung des Krankenhauses in Rotenburg und einen Besuch des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg vorsieht.



Fortsetzung von Seite 14

Eisenblätter, Gertrud, aus Löwenhagen, jetzt Aukammallee 27, 65191 Wiesbaden, am 16. April

Freiwald, Johanna, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Am Weidenbrunnen 11, 38644 Goslar, am 15. April

Gocksch, Erika, geb. Schekahn, aus Pillkoppen, Kreis Fischhausen, jetzt Rönnegang 3, 30457 Hannover, am 15. April

Gutowski, Helene, geb. Gryzick, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Overbergstraße 126, 58099 Hagen, am 19. April

Kinder, Elfriede, geb. Zinck, aus Ebenrode, jetzt Stukenbrocker Weg 27, 33813 Oerlinghausen, am 13. April

Kiwitt, Anton, aus Kobulten, Kreis Ortelsburg, jetzt Hohenbergring 66, 53940 Hellenthal, am 19. April

Kniffki, Lieselotte, geb. Haugwitz, aus Ortelsburg, jetzt Auf den Ackern 6, 59348 Seppenrade, am 19. April

Meyer, Martha, geb. Jedamski, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Lappenstuhl 203, 49565 Bramsche, am 17. April

Sawitzki, Marie, geb. Abramzik, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Hermannstraße 27, 32052 Herford, am 16. April

Schmidt, Gertrud, geb. Mallwitz, aus Argenfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Freienwalder Straße 23, 13359 Berlin, am 19. April

zum 82. Geburtstag

Herbig, Paul, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Uhlandstraße 10, 32105 Bad Salzuflen, am 16. April

Horn, Elisabeth, geb. Liehr, aus Platen, Kreis Ebenrode, jetzt Hermann-Löns-Weg 11, 25563 Wrist, am 14. April

Katzmarzik, Cäcilie, aus Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Akazienstraße 11, 47447 Moers, am 18. April

Kintzel, Frieda, geb. Skindzel, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Eickedorfer Straße 4, 28215 Bremen, am 17. April

Kleemann, Hildegard, aus Lyck, jetzt Bennweg 9, 63619 Bad Orb, am 18. April

Kosanke, Marie, geb. Leymann, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Wurmstraße 7, 52531 Übach-Palenberg, am 15. April

Krüger, Hildegard, geb. Balzer, aus Lyck, Bismarckstraße 52, jetzt Platanenallee 15, 63739 Aschaffenburg, am 15. April

Linne, Ella, geb. Druskat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Am Rüsling 44, 59555 Lippstadt, am 18. April

Mundelius, Anneliese, aus Berthelsdorf, jetzt Sophie-Dorothee-Straße 19, 29225 Celle, am 14. April

Pinkel, Gertrud, geb. Moderegger, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Arndtstraße 40, 14943 Luckenwalde, am 16. April

Reinbacher, Georg, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Friesenweg 5, 15366 Neuenhagen, am 16. April

Schienagel, Gertrud, aus Rahnen und Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Maschstraße 31a, 38114 Braunschweig, am 13. April

Weichler, Erika, aus Insterburg, jetzt Fritz-Reuter-Straße 11, 23701 Eutin, am 14. April

Ziesemer, Hertha, geb. Augustin, aus Lyck, Yorckstraße 34, jetzt Sudermannstraße 31, 21077 Hamburg, am 16. April

zum 81. Geburtstag

Abel, Grete, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Goethestraße 25, 04651 Bad Lausick, am 15. April

Dorra, Gustav, aus Kannwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Pfalzfelder Straße 20, 56291 Norath, am 17. April

Flötenmeyer, Erich, aus Ebenrode, jetzt Celler Straße 58, 30161 Hannover, am 18. April

Franceschi, Adelheid, geb. Nolde, aus Romeiken, Kreis Ebenrode, jetzt Westerwaldstraße 11, 47167 Duisburg, am 17. April

Frost, Emma, geb. Preuß, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Kriebstein 101, 09648 Ehrenberg, am 14. April

Graef, Annelore, geb. Glaser, aus Lyck, jetzt Osterhörner Straße 26, 26817 Rhauderfehn, am 18. April

Gretzki, Frieda, geb. Bialluch, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Angerstraße 11, 53840 Troisdorf, am 17. April

Kalcher, Horst, aus Rauschendorf, Kreis Ebenrode, jetzt Schulreder 15, 23743 Grömitz-Lenste, am 16. April

Kolpak, Hedwig, aus Radegrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Grerelstraße 38, 45144 Essen, am 17. April

Kramer, Kurt, aus Baringen, jetzt Silberhecke 31, 44265 Dortmund, am 13. April

Lindhammer, Johanna, geb. George, aus Erlenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Im Heckhofen 3, 47239 Duisburg, am 13. April

Malso, Kurt, aus Binien, Kreis Lyck, jetzt Hintergasse 11, 99947 Merxleben, am 16. April

Fortsetzung auf Seite 18

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Landesverband Baden-Württemberg – Der Landesverband Baden-Württemberg/Rheinland-Pfalz ist nun auch im Internet unter http://www.jlo.bw.home.pages.de vertreten.

Landesverband Bayern/Thüringen – Vorankündigung: Sonnabend, 16. Mai, JLO-Tageswanderung für jung und alt in der Heidenheimer Alb. Auskunft und Anmeldung bei Heinrich Lange, Jüdtstraße 5 b, 91522 Ansbach.

Landesverband Berlin / Brandenburg – Freitag, 17. April, 18.30 Uhr, Treffen im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin (Anhalter Bahnhof). Es spricht Herr Niemann, Oppeln, vom Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften zum Thema „Die Lage der Deutschen in Polen".

Landesverband Nordrhein-Westfalen – Sonntag, 19. April, unternimmt der Landesverband einen Ausflug zum Deutschen Pferdemuseum in Verden an der Aller. Interessierte melden sich bei Nanette Kaiser, Telefon 0 52 58/17 62. – Die „Jungen Ostpreußen" in Bielefeld treffen sich jeden ersten Donnerstag im Monat um 19 Uhr im Volksbankgebäude (6. Etage), Am Kesselbrink, Bielefeld. – Die „Jungen Ostpreußen" in Münster treffen sich jeden ersten und dritten Dienstag im Monat um 20 Uhr im Gasthaus Loerdemann, Alter Steinweg 36, Münster.

Landesverband Sachsen – Donnerstag, 16. April, 19.30 Uhr, Vortrag von Holger Szymanski „Die konservativen Parteien in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Krieg" in der Geschäftsstelle des BdV-Dresden, Krenkelstraße 8.

Messe für Existenzgründer – Die Hamburger Initiative für Existenzgründungen und Innovationen veranstaltet vom 23. bis 25. April in der Handelskammer Hamburg, Adolphsplatz, die dritten „Hamburger Gründertage". Hier geht es um Geschäftsideen und Finanzierungshilfen für alle, die sich selbständig machen wollen. Info-Telefon: 0 40/61 17 00-0, Durchwahl -41, -42 und -43.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 25. April, **Preußisch Holland**, fällt aus!

Sbd., 25. April, **Bartenstein**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

So., 26. April, **Angerburg, Goldap, Angerapp**, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino.

So., 26. April, **Ebenrode, Schloßberg**, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

So., 26. April, **Allenstein**, 15 Uhr, Restaurant Amera, Leonorenstraße 96/98, 12247 Berlin.

So., 26. April, **Labiau, Samland, Königsberg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude. Frühlingsfest.

So., 26. April, **Heilsberg, Rößel**, 15 Uhr, Rosenkranzbasilika Steglitz, Kieler Straße 11, 12163 Berlin. Ermländische Vesper mit Pfarrer Schröter.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 5. Mai, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Hamm-Horn – Sonntag, 19. April, 15 Uhr, Frühlingsfest in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom. Nach der Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen Humor und Tanz mit Peter. Alle Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.

Harburg-Wilhelmsburg – Montag, 27. April, 17 Uhr, Heimatabend im Restaurant Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, 21077 Hamburg-Appelbüttel. Der Veranstaltungsort ist zu erreichen mit den HH-Buslinien 144 und 244 bis zur Haltestelle Schafshagenberg. Weitere Informationen beim 1. Vorsitzenden Alfred Zewuhn, Hainholzweg 62 a, 21077 Hamburg, Telefon 0 40/7 92 76 68, Fax 0 40/79 14 27 27.

HEIMATKREISGRUPPEN

Tilsit – Freitag, 24. April, 13.30 Uhr, Diavortrag „Auf den Spuren der Johanniter in Ost- und Westpreußen" von Hans-Georg Tautorat im Logenhaus, Moorweidenstraße 36, S-Bahn Dammtor. Anmeldungen bei H. Wannagat, Telefon 0 40/4 92 29 27, oder H. Skeries, Telefon 0 40/5 37 05 11. Der für den 17. April angekündigte Vortrag entfällt.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Freiburg – Sonnabend, 25. April, 15.30 Uhr, Treffen im Kolpinghaus Freiburg. Es wird der Videofilm „Zwischen Bleiben und Gehen" gezeigt.

Stuttgart – Mittwoch, 22. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hotel Wartburg, Stadtmitte, Lange Straße 49. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Rechenschaftsberichte des 1. Vorsitzenden, des Kassenwartes, der Frauengruppe und der Kassenprüfer. Die Versammlung schließt mit unterhaltenden Beiträgen.

Göppingen – „Kringel, Fisch und Lammbraten – Osterbräuche in der alten (kalten) Heimat" war Thema einer Veranstaltung der Gruppe. In seiner Begrüßung erinnerte Vorsitzender Günter F. Rudat an den Elbinger Dichter Paul Fechter und zitierte aus dessen Buch „Zwischen Haff und Weichsel". In Ostpreußen begann der Frühling immer rund vier Wochen später, und so wurden die Osternester der Kinder auch nur an geschützten Stellen und oftmals im Schnee gesetzt. Wie sich das so im einzelnen abspielte, schilderte Sybille Drebing mit einer Geschichte, die Albertines Abenteuer mit dem Osterhasen erzählte. Nach einer weiteren Erzählung trug abschließend Heinz Kroos eine Geschichte des Heimatdichters Dr. Lau vor. Die Veranstaltung endete mit einem ostpreußischen Bettelmannsessen, das vorzüglich mundete, aber so genannt wurde, weil man in der Heimat die darin verwendeten Graupen, auch Kälberzähne genannt, absolut nicht mochte.

Schorndorf – Dienstag, 21. April, 14.30 Uhr, Treffen in der Karl-Wahl-Begegnungsstätte, Augustenstraße 4. Eva Sradnick spricht über die ostpreußische Lyrikerin Frieda Jung. Es wird um rege Beteiligung gebeten. Gäste sind wie immer herzlich willkommen. – Alle Veranstaltungen und alles Wissenswerte wird stets im Schaukasten in der Philipp-Palm-Straße bekanntgegeben. – Gemeinsam mit der Gruppe Stuttgart unternahm die Gruppe eine Busfahrt zum zehnjährigen Bestehen der Gruppe Buchen. Alle Teilnehmer waren voll des Lobes für die gelungene Veranstaltung.

Ulm/Neu-Ulm – Sonnabend, 18. April, 14.30 Uhr, Schabbernachmittag in den Ulmer Stuben. – Donnerstag, 23. April, 13.15 Uhr, Abfahrt der Wandergruppe vom Busbahnhof Ulm 6 (Fa. Oster) nach Finningen. Treff der Wanderer um 13.45 Uhr an der Bushaltestelle Finningen. Nach der Wanderung Einkehr im „Kreuz". – Die Jahreshauptversammlung findet am 3. Mai statt.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Freitag, 17. April, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße. – Sonnabend, 18. April, 15 Uhr, Mitgliederversammlung in den Zirbelstuben, Ludwigstraße.

Bamberg – Die gut besuchte Jahreshauptversammlung, zu der der Bezirksvorsitzende Helmut Starosta und seine Frau Christel eigens aus Hof angereist waren, machte deutlich, daß die Heimat nicht vergessen ist. Der 1. Vorsitzende Dr. Klaus Ihlo begrüßte alle Anwesenden und leitete die Versammlung ein. Satzungsgemäß wurden alle Punkte erörtert, die die Landesgruppe vorschreibt. Dr. Ihlo dankte allen Mitgliedern für die erwiesene Treue zur Landsmannschaft. Ebenfalls ergingen Dankesworte an seine Mitarbeiter, ohne die die Arbeit in der Gruppe nicht möglich wäre. Im Anschluß daran hielt der 1. Vorsitzende eine Ansprache zur Bedeutung der Landsmannschaft in der heutigen Zeit. Er beklagte, daß die Vertriebenen in der großen Politik so gut wie nicht mehr präsent sind. Eine zündende Rede hielt Helmut Starosta. Er machte Mut zur Weiterarbeit trotz sinkender Mitgliederzahlen. Sein Credo, neue Mitglieder für das Erbe Ostpreußens zu begeistern; der Mitgliederbestand der Gruppe beträgt gegenwärtig 58 Personen. Nach dem offiziellen Teil zeigte Anita Schauer einen eindrucksvollen Diavortrag über ihre Wanderreise im Süden Italiens.

Erlangen – Dienstag, 21. April, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 20. – Donnerstag, 23. April, 18 Uhr, Heimatabend mit Vortrag „Rauschen – das liebliche Ostseebad" im Jugendzentrum Frankenhof, Raum 20. Lm. Hans Klemm zeigt seltene Dias von einst und jetzt. – Sonnabend, 2. Mai, Busausflug ins obere Taubertal mit Besuch der Orte Wertheim, Bronnbach, Bad Mergentheim und interessanten Besichtigungen. Abfahrt um 8 Uhr vom Freizeitzentrum Frankenhof, Zusteigemöglichkeit um 8.10 Uhr am Anger.

Kempten – Sonnabend, 25. April, 15 Uhr, Treffen zum Thema „Ostern in der Heimat" im Kolpinghaus, Linggstraße.

Kitzingen – Zu einem gemütlichen Nachmittag und Wiedersehen hatte Vorsitzender Gustav Patz die Mitglieder und Freunde der Gruppe in die Bahnhofsgaststätte eingeladen. Zahlreich waren sie gekommen, was die Verbundenheit zur Heimat eindrucksvoll widerspiegelt. Der von Erwin Burger gezeigte Diavortrag „Unsere Stadt Kitzingen und ihre Umgebung" wurde von allen mit großem Interesse aufgenommen, haben die Landsleute nach Flucht und Vertreibung im schönen Frankenland doch ein neues Zuhause gefunden.

Mühldorf-Waldkraiburg – Freitag, 24. April, 15 Uhr, Stammtisch in den „Graf Törringstuben", Beethovenstraße 24 (Nähe Bahnhof, Bushaltestelle Realschule).

München-Nord/Süd – Freitag, 24. April, 14.30 Uhr, Offenes Singen mit dem Ostpreußen-Chor und gemeinsame Kaffeetafel im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

München-Ost/West – Sonnabend, 25. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Landesgruppe Brandenburg



Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Brandenburg/Havel – Mittwoch, 22. April, 14 bis 16 Uhr, Veranstaltung zum Thema „Zur Geschichte der Vertreibung" im Haus der Begegnung, Jakobstraße 12, Brandenburg/Havel. Es referiert Hartmut Borkmann.

Oranienburg – Sonnabend, 23. Mai, Tagesreise zum Meeresmuseum in Stralsund. Weitere Auskünfte im Schloß Oranienburg, Haus 22, Zimmer 2117.

Erinnerungsfoto 1178



Kleist-Volksschule Königsberg-Ponarth – Unsere Leserin Elisabeth Meyer, geb. Borisow, hat uns dieses Foto gesandt. Es zeigt Schülerinnen und Schüler der Kleist-Volksschule in Königsberg-Ponarth mit ihrer Lehrerin Burkowski. Die Kinder wurden 1940 entlassen. Einige Namen erinnert Frau Meyer: Jankowski, Bräuer, Nagel, Schönfeld, Prieß, Springer, Glamsch, Hübner, Weide, Bock, Scheller, Buchholz, Schmidt, Weinreich. Erkennt sich jemand wieder? Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1178 an Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84–86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet.* **J. H.**

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt – Sonnabend, 18. April, 15 Uhr, Monatszusammenkunft im Städtischen Seniorentreff Neu-Kranichstein, Grundstraße 2–8 (am See). Nach der Kaffeetafel Vortrag der Landesfrauenreferentin Karla Weyland „Die Nachwelt flicht dem Mimen keine Kränze", eine Betrachtung und Würdigung von Künstlern aus Ostdeutschland. – Auf Bitten der Heimleitung des Wohnparks Kranichstein hatte die Kreisgruppe in den Räumen des Wohnparks „Ostpreußische Tage" gestaltet. Vorsitzender Gerhard Schröder gab am ersten Tag einen historischen Überblick von der Besiedlung Ostpreußens durch den Deutschen Rittterorden bis zur jetzigen Zeit. Tags darauf stand das „Ostpreußische Gold", der Bernstein, im Mittelpunkt. Bernsteindrechslermeister Winfrid Matern berichtete von der Entstehung und zeigte Dias von der Gewinnung und Verarbeitung dieses Naturproduktes. Dazwischen trug Klaus Frankenberg Auszüge aus der „Bernsteinkantate" von Margarete Kudnig vor. Viel Beifall gab es am folgenden Tag, als die „Adalbert-Stifter-Gruppe" mit Tänzen und Liedern aus Ostpreußen das Programm bereicherte. Höhepunkt war schließlich am letzten Tag die Dia-Tonbildschau über die Kurische Nehrung, die der Vorsitzende der Gruppe Wiesbaden, Dieter Schetat, zeigte. Alle Veranstaltungen waren sehr gut besucht und zeigten, daß das Interesse an Ostpreußen nach wie vor besteht.

Erbach – Sonnabend, 18. April, 15 Uhr, Treffen im Vereinshaus in Erbach, I. Stock, Raum 1. Es wird über die Fahrt zum Bundestag in Bonn gesprochen. Ankunft in Bonn 10 Uhr, Abreise 19 Uhr.

Frankfurt/Main – Mittwoch, 22. April, Abfahrt 9 Uhr vom Haus Dornbusch, Tagesfahrt nach Veitshöchheim. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Hanau – Sonnabend, 25. April, 17 Uhr, Mitglieder-Hauptversammlung in der Gaststätte Sandelmühle Hanau (direkt am Sportplatz 1860). Da die Vorstandswahlen anstehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder sehr wichtig. Gäste sind natürlich auch herzlich willkommen. Ein Programm ist nicht vorgesehen. Nach dem Bericht des alten Vorstandes und der Wahl des neuen ist Plachandern angesagt.

Landesgruppe Mecklenburg-Vorpommern



Vors.: Fritz Taschke, Wismarsche Straße 190, 19053 Schwerin

Landesgruppe – Das 3. Landestreffen der Ostpreußen in Mecklenburg-Vorpommern findet am 3. Oktober, 10 bis 18 Uhr, in Rostock, Konreßhalle am Hauptbahnhof, statt. Den Termin bitte schon jetzt vormerken, Landsleute und Freunde bitte rechtzeitig informieren.

Anklam – Sonnabend, 25. April, 10 bis 17 Uhr, Treffen im Restaurant Peenegrund, Pasewalker Allee 90c/B109 (gegenüber der Tankstelle/famila). Berichtet wird u. a. über „Ostpreußen im März '98" mit Königsberg, Friedland, Gerdauen, Insterburg, Gumbinnen und Goldap mit Umgebung, dazu herrlichste Winteraufnahmen. Eintritt ist wie immer frei, Essen und Trinken reichlich vorrätig. Freunde und Interessenten bitte informieren und mitbringen.

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Braunschweig-Stadt – Mittwoch, 22. April, 17 Uhr, Monatsversammlung im Stadtparkrestaurant. Helmut Peitsch hält den Diavortrag „Naturparadiese rund um das Kurische Haff".

Hannover – Sonntag, 19. April, Abfahrt 8 Uhr vom ZOB, Busfahrt zur Großveranstaltung der Ostpreußen in Delmenhorst. Auf der Hinfahrt wird im Museumsdorf Cloppenburg haltgemacht. Einige Plätze sind noch frei. Anmeldung bei Ilse Nagel, Telefon 0 51 37/7 66 70.

Hildesheim – Mittwoch, 29. April, Abfahrt 12 Uhr, Busfahrt nach Duderstadt. Die Rückfahrt ist gegen 19 Uhr vorgesehen. Es sind noch einige Plätze frei. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bitte bei R. Lankowski, Telfon 5 63 87.

Holzminden – Zur Jahreshauptversammlung konnte der Vorsitzende Lothar Brzezinski viele Landsleute und Gäste begrüßen. Der Chor unter der altbekannten Leitung von Gisela Ehrenberg stimmte mit Frühlingsliedern auf den Abend ein. In seinem Jahresbericht erinnerte der Vorsitzende an die Vielfalt der landsmannschaftlichen Ereignisse mit dem schon traditionellen Fleckessen, Busfahrt zum Deutschlandtreffen in Düsseldorf, Besuch der Klosterkirche Bursfelde mit Gottesdienst. Viele Anwesende erinnerten sich gern an die Busreise im Sommer ins nördliche Ostpreußen, und bei der beliebten Fahrt ins Blaue führte Lothar Brzezinski die Mitreisenden wieder einmal „an der Nase herum". Ziel war diesmal Karlshafen. Neben Heimatabenden mit Dia- und Videovorträgen stand im Mittelpunkt des vergangenen

Jahres die 50-Jahr-Feier der Gruppe mit Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft. Der Vorsitzende erwähnte in seinem Rückblick auch alle Aktivitäten des Chores und bezeichnete ihn als „tragende Säule" in der landsmannschaftlichen Arbeit. Tradition sind der Adventsnachmittag im Felsenkeller und die vorweihnachtliche Feier im Altendorfer Hof mit vorausgehendem Gottesdienst, gehalten von Pastor i. R. Günther Grigoleit. Der Verein zählt zur Zeit 105 Mitglieder, davon sind 51 Prozent über 75 Jahre. Leider fehlt die Jugend. Mit dem ausführlichen Kassenbericht von Brigitte Ehrenberg, einer Diareise durch Ostpreußen sowie Ehrung aller, die in vielfältiger Weise die Gruppe unterstützen, sowie der Geburtstagskinder mit einer Rose klang der Abend aus. Die nächsten Termine sind am 18. April der Kaffeenachmittag und am 26. Mai der Heimatabend, beides im Felsenkeller. Zudem führt vom 14. bis 18. Juni eine Busreise an die Ostsee nach Wismar.

Winsen/Luhe – Sonnabend, 25. April, 15 Uhr, Frühlingsfest im Gymnasium Winsen/Luhe, Bürgerweide 7. Ein buntes Programm mit Gesang und Musik erwartet die Teilnehmer. Für das leibliche Wohl (Kaffee, Kuchen und Abendbrot) wird ein Kostenbeitrag von 12 DM erhoben. Anmeldungen bei Lm. Michalek, Telefon 0 41 71/6 21 15, oder bei K. Fischer, Telefon 0 41 71/7 15 86.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bielefeld – Donnerstag, 23. April, 16 Uhr, Heimatliteraturstunde in der Wilhelmstraße 13, 6. Etage.

Dortmund – Montag, 20. April, 14.30 Uhr, Treffen in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule, Ecke Märkische Straße.

Düsseldorf – Sonnabend, 18. April, 13.30 Uhr, Treffen der Wandergruppe am Hauptbahnhof, Straßenbahnlinie 709, zur Fahrt zu der Neusser Gruppe. – Dienstag, 21. April, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe unter der Leitung von Helga Müller und Christa Petzold im GHH, Ostpreußenzimmer 412, 4. Etage (Aufzug vorhanden). Gäste sind herzlich willkommen. – Donnerstag, 23. April, Abfahrt 9 Uhr vom Busbahnhof Worringer Straße, Tagesfahrt nach Remscheid-Lennep. Die Rückkehr ist gegen 19 Uhr vorgesehen. Die Kosten für Busfahrt, Besichtigung, Mittagessen und Kaffeetrinken betragen pro Person 65 DM. Anmeldung unter Telefon 02 11/68 23 18. Gäste sind herzlich willkommen. – Donnerstag, 23. April, 15 Uhr, Vorführung des Spielfilms „Ein Leben lang" mit Paula Wessely, Maria Andergast, Gustel Waldorf im GHH, Eichendorff-Saal. – Donnerstag, 23. April, 19.30 Uhr, Offenes Singen mit Barbara Schoch im GHH, Raum 412 oder 312 (Aufzug vorhanden). – Freitag, 24. April, 17 Uhr, Stammtisch unter der Leitung von Werner Dobert, Telefon 02 11/4 98 15 46, im Restaurant Rübezahl, GHH, Bismarckstraße 90.

Essen-Rüttenscheid-Altstadt – Freitag, 17. April, 14.30 Uhr, Mitgliederversammlung in der Sternquelle, Schäferstraße 17. Anni Richter erzählt aus ihrer Kindheit und Jugend. Gäste sind herzlich willkommen.

Gütersloh – Montag, 13., und Montag, 20. April, 16 bis 18 Uhr, Treffen des Ostpreußischen Singkreises in der Elly-Heuss-Knapp-Schule, Moltkestraße 13. Interessierte und Singfreudige sind jederzeit herzlich willkommen. Kontakt und weitere Informationen unter Telefon 0 52 41/3 73 43. – Dienstag, 14., und Dienstag, 21. April, 15 bis 17 Uhr, Treffen des Ostpreußischen Mundharmonika-Orchesters in der Elly-Heuss-Knapp-Schule, Moltkestraße 13. Interessierte sind willkommen. Kontakt und weitere Informationen bei Bruno Wendig, Telefon 0 52 41/5 69 33.

Lippe – Die Gruppe plant eine Busfahrt in Gemeinschaft mit Mitgliedern und Heimatfreunden zum Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen. Die Dreitagesfahrt vom 3. bis 5. Juni wird zu einem günstigen Preis angeboten. Nähere Auskünfte bei Martin Schröder, Rosenstraße 17, 32756 Detmold, Telefon 0 52 61/2 61 72.

Viersen-Dülken – Sonnabend, 25. April, 15 Uhr, Filmnachmittag mit zwei Ostpreußenfilmen im Dülkener Hof, Lange Straße 54. Vorkriegsaufnahmen lassen das versunkene Ostpreußen auferstehen, während im zweiten Teil Luftaufnahmen von Nord-Ostpreußen angesagt sind.

Wermelskirchen – Sonnabend, 25. April, 17 Uhr, Jahresversammlung und Frühlingsfest in den Bürgerhäusern, Eich 6–8, Wermelskirchen.

Wesel – Sonnabend, 25. April, 18 Uhr, Frühlingsfest mit traditionellem Grützwurstessen in der Heimatstube Wesel, Kaiserring 4. Verschiedene Darbietungen und Musik zum Tanz stehen auf dem Programm. Alle Landsleute mit Verwandten, Bekannten und Freunden sind recht herzlich eingeladen. Anmeldungen bitte bis zum 18. April unter Telefon 02 81/6 42 27 oder 02 81/6 22 62.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Dienstag, 21. April, 14.30 Uhr, Frauennachmittag in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern.

Ludwigshafen – Donnerstag, 23. April, 19.30 Uhr, Treffen des Singkreises in der Forsterstraße. – In Zusammenarbeit mit der BdV-Kreisgruppe unternimmt die Gruppe vom 3. bis 9. Juni eine Busfahrt nach Norddeutschland. Programm: Ausflug nach Bremen-Worpswede, Tagesausflug nach Giethorn (Holland), Stadtrundfahrt Hamburg, Lüneburger Heide, Kanäle-Rundfahrt, große Ostfriesenrundfahrt. Es sind noch Plätze frei. Auskünfte bei Komossa, Telefon 0 62 33/5 03 66.

Landesgruppe Sachsen



Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Landesgruppe – Unter dem Motto „Heimat verpflichtet" findet am Sonntag, 10. Mai, im Chemnitzer Veranstaltungszentrum Forum ein Treffen der Ost- und Westpreußen statt. Von 8 bis 18 Uhr erwartet die Besucher ein abwechslungsreiches Programm. Ostpreußenchöre und Ausstellungen geben einen Einblick in Kultur und Brauchtum. Höhepunkt des Treffens ist die um 10 Uhr beginnende Festveranstaltung. Alle Ost- und Westpreußen, alle Freunde und Bekannten und auch die Kinder sind herzlich eingeladen.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 20. April, 14 Uhr, Treffen zum Thema „Frühlingssingen und Osterbräuche" im Krötenhof. – Montag, 20. April, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg. – Mittwoch, 22. April, Treffen der Frauengruppe in der Saarstraße 52.

Magdeburg – Freitag, 24. April, 16 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Zielitzer Straße.

Salzwedel – Dienstag, 21. April, Busfahrt zur Baumblüte ins „Alte Land" mit Stadtrundfahrt in Hamburg, Möglichkeit zur Hafenrundfahrt; Rückfahrt über die Elbuferstraße/Schiffshebewerk. Der Preis beträgt etwa 25 DM.

Stendal – Die Gruppe führte in den Räumen des Landratamtes ihre Jahreshauptversammlung durch. Der 1. Vorsitzende Helmut Gehl begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Gäste Reinhard Weiß MdB (SPD), Jörg Hellmuth, Stellvertreter des Landrates, Bruno Trimkowski, LO-Landesgruppenvorsitzender, sowie Hartwig von Bach, Vorsitzender des BdV-Kreisverbandes. Der Vorsitzende dankte allen Mitgliedern für die Vorbereitung und Durchführung der landsmannschaftlichen Aktivitäten, insbesondere für die Mitarbeit am 2. Sachsen-Anhalt-Tag in Stendal. Auch mahnte er an, die Arbeit mit der Jugend zu verstärken und die bestehenden Kontakte in den Heimatgebieten weiter zu pflegen. Als zukünftige Schwerpunkte wurden die weitere Aufarbeitung der Geschichte mittels einer Ausstellung über Flucht und Vertreibung, der Heimatnachmittag im Mai sowie ein Gemeinschaftsnachmittag mit den Ost- und Westpreußen in Gifhorn im Oktober genannt. Schatzmeisterin Elsbeth Kuhfahl erstattete kurz und klar den Bericht zur Kassenlage. Ernst Duddeck als Vorsitzender der Revisionskommission bestätigte in seinem Prüfbericht eine ordentliche Kassenführung. Die Neuwahl des Vorstandes erfolgte einstimmig. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Helmut Gahl, Stellvertreter Wolfram Schaar, Schatzmeisterin Elsbeth Kuhfahl, Schriftführerin Gisela Hönow, Kulturreferent/Öffentlichkeitsarbeit Werner Blasey, Pausenversorgung/Mundartsprecher Ewald Urmoneit, Vorsitzender der Revisionskommission Ernst Duddeck. In der Pause konnte eine Ausstellung über Literatur aus der Heimat besichtigt werden. Zum Abschluß dankte Versammlungsleiter Werner Blasey allen für die zügige Abwicklung der Jahreshauptversammlung.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Bad Schwartau – Dienstag, 21. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Clubhaus des Bad Schwartauer Tennisvereins.

Glückstadt – Donnerstag, 23. April, 15 Uhr, Zusammenkunft bei „Raumann", Am Markt. Im Rahmen der Veranstaltung ist ein Besuch der neu eingerichteten Ostdeutschen Heimatstube (Kl. Schwibbogen 14) vorgesehen. Alle Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen. – Die Monatszusammenkunft war mit einem Besuch der Dittchenbühne, des einzigen ostpreußischen Theaters in der Bundesrepublik Deutschland, verbunden. Dazu konnte die 1. Vorsitzende Ingrid Grühler die Teilnehmer in einem vollbesetzten Bus, mit dem die Gruppe den Veranstaltungsort erreichte, begrüßen. Dort war für die Gruppe eine Kaffeetafel vorbereitet. Gestärkt bezogen die Teilnehmer anschließend die reservierten Plätze im Theater, um sich Hermann Sudermanns Komödie „Sturmgesell Sokrates" anzuschauen.

Uetersen – Freitag, 17. April, 15 Uhr, Monatsversammlung im Haus Ueterst End, Kirchenstraße 7. Vorstandsmitglied Joachim Rudat wird einen Diavortrag über Neuseeland, Singapur und Malaysia zeigen; eine Fortsetzung seines im Vorjahr gezeigten Vortrages. – Ein voller Erfolg war wieder die Monatsversammlung im Haus Ueterst End mit dem neuesten Film des ostpreußischen Filmemachers Dietrich Wawzyn, „Trakehner vom Rhein bis an die Wolga". Über 50 Mitglieder und Pferdefreunde aus Uetersen und Umgebung waren erschienen, um die Ergänzung seines ersten Films „Trakehnen lebt weiter" zu sehen. Dank des Vorstandsmitgliedes Rüdiger Harms konnten die Anwesenden diesen Film auf Großleinwand sehen. Stolz konnte jeden Ostpreußen erfüllen, der sah, welche weite Verbreitung dieses ostpreußische Kulturgut erfährt. Wehmut kam aber bei den Zuschauern auf, als sie sahen, was aus dem einstigen Pferdeparadies geworden ist und was Deutschland mit diesem verlorengegangenen Pferdemekka eingebüßt hat. Vorsitzende Ilse Rudat dankte im Namen aller Rüdiger Harms für diese schöne Vorführung. Im Anschluß versammelten sich die meisten Teilnehmer noch an der gemütlichen Kaffeetafel, um über das Gesehene ihre Meinungen auszutauschen. Außerdem erhielt bei dieser Gelegenheit das langjährige Mitglied Gerda Wermke die Treueurkunde der Landsmannschaft Ostpreußen.

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 16

Nowack, Gertrud, aus Allenstein, Heinrich-Göring-Straße 1, jetzt Göbenstraße 41, 23566 Lübeck, am 17. April

Saremba, Gertrud, geb. Rohmann, aus Reiffenrode, Kreis Lyck, jetzt Mühlweg 8, 91257 Pegnitz, am 16. April

Schinkowski, Willi, aus Dürrfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Herbeckweg 8, 42579 Heiligenhaus, am 18. April

Steinhagen, Alice, geb. Behrendt, aus Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Marserstraße 8, 58239 Schwerte, am 13. April

Zywietz, Anna, geb. Redzanowski, aus Brodau und Kyschienen, Kreis Neidenburg, jetzt Tiegenhöfer Straße 14, 42489 Wülfrath, am 14. April

zum 80. Geburtstag

Bednarz, Anneliese, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Färbergasse 30, 49477 Ibbenbüren, am 16. April

Boehm, Paul, aus Podangen, jetzt Leintalstraße 6, 74078 Heilbronn, am 6. April

Griguschies, Anna, aus Buchhof und Timberquell, Kreis Insterburg, jetzt B.-Brecht-Straße 19, 39218 Schönebeck, am 18. April

Jäger, Ella, aus Lorenzfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt Langenäcker 21, 30890 Barsinghausen, am 13. April

Jandorf, Hildegard, geb. Panzer, aus Siemienau, Kreis Neidenburg, jetzt Eichhof, 52393 Hürtgenwald, am 14. April

Krolow, Gertrud, aus Fuchsberg, jetzt Neue Straße 2, 31860 Emmerthal, am 16. April

Kuhnt, Bodo, aus Osterode, jetzt Auerhahnweg 10a, 22149 Hamburg, am 5. März

Lehmann, Oskar, aus Groß Lehwalde, Kreis Osterode, jetzt Benkenberg 47, 45309 Essen, am 16. April

Meiser, Herta, geb. Broska, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Bassener Straße 13, 28832 Achim, am 18. April

Stephanski, Hildegard, geb. Bromberg, aus Bartkengut, Kreis Neidenburg, jetzt Düppelstraße 9, 46238 Bottrop, am 14. April

zum 75. Geburtstag

Badorrek, Kurt, aus Lehmannen, Kreis Ortelsburg, jetzt Karlstraße 25, 37603 Holzminden, am 16. April

Beyer, Emma, geb. Mauer, aus Disselberg, Kreis Ebenrode, jetzt Am Ehrberg 24, 37619 Bodenwerder, am 14. April

Bludau, Erika, aus Lyck, jetzt Herrmannstraße 61, 35037 Marburg, am 14. April

Borges, Gertrud, geb. Sukowski, aus Millau, Kreis Lyck, jetzt Neue Reihe 142, 06464 Frose, am 18. April

Braun, Siegfried, aus Saadau, Kreis Ortelsburg, jetzt Häuser Born 2, 35394 Gießen, am 18. April

Brodowski, Erwin, aus Giesen, Kreis Lyck, jetzt Am Wiesenbach 35, 49124 Georgsmarienhütte, am 17. April

Druba, Otto, aus Rosenheide, Kreis Lyck, jetzt Herringser Höfe 8a, 59505 Bad Sassendorf, am 18. April

Eckert, Hildegard, aus Waplitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Bergknappenstraße 106, 45663 Recklinghausen, am 19. April

Geisler, Elfriede, aus Lyck, jetzt Weißes Venn 22, 33442 Herzebrock-Clarholz, am 13. April

Gutzeit, Gerda, geb. Exner, aus Neidenburg, jetzt Breslauer Straße 65, 97318 Kitzingen, am 13. April

Hilmar, Herta, geb. Bartel, aus Domkau, Kreis Osterode, jetzt Siegburger Straße 14, 53819 Neunkirchen, am 1. April

Hohkamp, Eleonore, geb. Klein, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Dreeker Weg 2, 33739 Bielefeld, am 16. April

Jensen, Hedwig, geb. Prawdzik, aus Gingen, Kreis Lyck, jetzt Mühlenstraße 53a, 21509 Glinde, am 16. April

Kays, Max, aus Klein Leschienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Sonnenstraße 46b, 58135 Hagen, am 15. April

Kollberg, Helga, geb. Bressem, aus Ackerau, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Stettiner Straße 8, 49324 Melle, am 11. April

Koschewski, Gertrud, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Hasselbrinkstraße 32, 44892 Bochum, am 16. April

Kraas, Anna, geb. Perkampus, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Rochusstraße 246, 41179 Mönchengladbach, am 15. April

Krajewski, Hedwig, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Finkenweg 12, 78554 Aldingen, am 15. April

zur Eisernen Hochzeit

Preikschat, Paul, aus Wischwill und Frau Erna, geb. Voß, aus Wallenthal, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Ruhrorter Straße 1-3, 47198 Duisburg, am 17. April

zur Goldenen Hochzeit

Berg, Alfred und Frau Emmy, geb. Stelter, aus Reichenbach, Kreis Preußisch Holland, jetzt Hindenburgallee 10, 29633 Munster, am 16. April

Coulmann, Hans und Frau Dorothea, aus Tilsit, jetzt Hagendeel 20, 22529 Hamburg, am 1. April

Fuhrmann, Ewald, aus Jörenstorf und Frau Irmgard, geb. Seidel, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Mühlentor 25, 18233 Neubukow, am 17. April

Rabe, Günther und Frau Renate, geb. Thurau, aus Hasselberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Friedrich-List-Straße 27, 59425 Unna, am 17. April

Thal, Werner und Frau Waltraud, aus Königsberg und Mohrungen, jetzt Jahnstraße 76, 38302 Wolfenbüttel, am 15. April

Prussia

Bad Godesberg – Dienstag, 21. April, 19.30 Uhr, Vortragsveranstaltung der Prussia-Gesellschaft in der Stadthalle Bad Godesberg, Koblenzer Straße 80, zum Thema „Freiheit, Recht und Demokratie – Deutschland auf dem Weg nach Europa". Es sprechen Prof. Dr. Erwin Scheuch, Köln, „Was bleibt uns von unserem demokratischen Deutschland?", Dr. Paul Latussek, Ilmenau, „Die Vertriebenen in Verantwortung für Deutschland und Europa", und Prof. Dr. Günter Brilla, Bonn, „Immanuel Kant: Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen".

Sammlertreffen

Düsseldorf – Sonntag, 26. April, 10 bis 15 Uhr, 35. Ost- und Mitteldeutsches Sammlertreffen im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, Düsseldorf. Auch in diesem Jahr werden wieder alle Sammler, die sich für Kulturgut aus Ost- und Mitteldeutschland interessieren, dieses zum Kauf und Tausch anbieten. Aussteller werden um Anmeldung mit Angabe des Sammelgebietes bis zum 20. April gebeten.

Diamantene Hochzeit

Erlangen – Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feierten am 9. März Margot und Alfred Schauer. Das hochbetagte Jubelpaar hat ein Leben voller Höhen und Tiefen hinter sich. Im Januar 1945 mußte Margot Schauer mit ihren beiden kleinen Töchtern Anita und Waltraud und den Großeltern die Heimat, Zempelburg/Westpreußen, verlassen. Alfred Schauer war zu dieser Zeit Soldat in Rußland. Schon in Grunau wurde die Familie auseinandergerissen. Die Russen verschleppten Margot Schauer nach Rußland. Die Töchter kamen mit der Großmutter Olga Kuß im Oktober 1945 mit dem letzten Transport in ein Lager nach Mecklenburg, wo die Großmutter an Typhus starb. Inzwischen befand sich der Vater als amerikanischer Kriegsgefangener in Bamberg. Glücklichen Umständen war es zu verdanken, daß Alfred Schauer im April 1946 seine Kinder wiederfand. Von Margot Schauer fehlte jede Spur. Mitte April 1947 kam das erste Lebenszeichen von ihr aus dem Ural. Hier wurde sie in einem Gefangenenlager festgehalten und unter größten Entbehrungen zur Zwangsarbeit getrieben. Im Oktober 1949 war die Familie endlich wieder vereint. Margot Schauer leidet noch heute unter den traumatischen Erlebnissen der Gefangenschaft. Die LO-Kreisgruppe Erlangen, vertreten durch zwei Vorstandsmitglieder, gratulierte und überreichte dem Ehepaar ein Präsent. E. J.

Preußischer Mediendienst

Preußen

Georg Hermanowski
Ostpreußen Lexikon Geografie - Geschichte - Kultur
Dieser Band umfaßt die fast tausendjährige Geschichte Ostpreußens von den Prussen und dem Deutschen Ritterorden bis zur Besetzung und Teilung des Landes.
328 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband (früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80 (Best.-Nr. W1-1)





Siegfried Bufe
Eisenbahnen in West- und Ostpreußen
Von den Anfängen bis zum Schicksalsjahr 1945 reicht dieser bahngeschichtliche Rückblick, der von der königlich-preußischen Ostbahn bis zu den vielen Kleinbahnen alles behandelt, was einst durch die beiden Ostprovinzen dampfte.
208 Seiten, 240 Fotos, 59 Zeichnungen, Großformat
DM 64,00 (Best.-Nr. B6-1)

Siegfried Bufe
Straßenbahnen in Ost- und Westpreußen
Großzügig gestaltet liegt hier eine Dokumentation vor, die in Wort, Bild und Zeichnung enthält, was seit 1945 deutsche Straßenbahngeschichte ist: die Darstellung der Straßenbahnen in ihrem Umfeld, etwa mit der einzigartigen Architektur Danzigs und Königsbergs vor der Zerstörung.
176 Seiten, 291 Fotos, davon 5 in Farbe, 53 Zeichnungen, Großformat
DM 30,00 (Best.-Nr. B6-2)

Georg Hermanowski
Ostpreußen. Wegweiser durch ein unvergessenes Land.
Was an diesen Wegen lag oder immer noch liegt, wird in etwa 500 alphabetisch geordneten Stichworten vorgestellt.
352 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband (früher DM 49,80), jetzt nur
DM 29,80 (Best.-Nr. W1-5)

Bernd G. Längin
Unvergessene Heimat Ostpreußen
Städte, Landschaften und Menschen auf historischen Fotos zwischen Weichsel und Memel, den Masurischen Seen und dem Kurischen Haff, bevor sie durch Kriegsfurien und Vertreibung vernichtet wurden.
120 S., mit vielen Originalfotos, Großformat, fester Einband (früher 49,80), jetzt nur
DM 29,80 (Best.-Nr. W1-6)

Die Schlachten Friedrichs des Großen
Führung, Verlauf, Gefechtsszenen in Farbe, Karten
Ein Großband, der ein eindrucksvolles Panorama des preußischen Schicksalskampfes (in beiden Schlesischen Kriegen und dem Siegenjährigen Krieg) zeichnet. 176 Seiten, gebunden
DM 35,00 (Best.-Nr. W1-14)

Hans-Joachim Schoeps
Preußen Geschichte eines Staates
Schoeps hat sich mit seiner Geschichte Preußens nachdrücklich für eine historische Rechtfertigung dieses Staates eingesetzt.
672 Seiten, gebunden, zahlreiche s/w-Abbildungen
DM 48,00 (Best.-Nr. U1-4)



Anatolij Bachtin / Gerhard Doliesen
Vergessene Kultur Kirchen in Nord-Ostpreußen
Eine vollständige Bilddokumentation der Kirchenbauten im nördlichen Ostpreußen und der Vergleich mit den historischen Abbildungen geben einen erschütternden Überblick über deren einstige Schönheit und den Grad der heutigen Zerstörung.
264 S., zahlr. Abb., geb.
DM 34,80 (Best.-Nr. H2-41)

Emil Johannes Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Der Klassiker - eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Ausführlicher Textteil
DM 128,00 (Best.-Nr. R1-1)

Dehio-Handbuch der Kunst-Denkmäler West- und Ostpreußen
Ein beschreibendes Verzeichnis aller ortsfesten Kunstdenkmäler (Kirchen, Burgen, bedeutende Wohnhäuser, Stadtanlagen u.v.m.) des Gebietes, das die preußischen Provinzen bildete. Neu bearbeitet und mit aktuellen Angaben über den Grad der Zerstörung.
736 Seiten, zahlr. Pläne und Grundrisse, gebunden
DM 68,00 (Best.-Nr. D2-1)

Otto Hupp
Königreich Preußen
Nachdruck von 1896 und 1898
Schon zur Zeit der Erstausgabe war dieses Werk eine herausragende Leistung der Buchkunst. Hier finden sich 677 Ortswappen mit Erläuterungen aus den preußischen Provinzen.
184 Seiten, gebunden
DM 36,00 (Best.-Nr. K2-16)

Zeitgeschichte



K. Dieckert/H. Großmann
Der Kampf um Ostpreußen
Der umfassende Dokumentarbericht über das Kriegsgeschehen in Ostpreußen.
232 Seiten, 48 Abb., geb.
DM 29,80 (Best.-Nr. M1-2)

Otto Lasch
So fiel Königsberg
Der Untergang der Hauptstadt Ostpreußens, aufgezeichnet von General Otto Lasch. 144 Seiten, 19 Abb., gebunden
DM 29,80 (Best.-Nr. M1-1)

Alfred M. de Zayas
Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen
Ein Standardwerk, das die Hintergründe der Vertreibung wesentlich erhellt.
392 Seiten, Tb., zahlr. Abb.
DM 29,90 (Best.-Nr. L1-3)

Alfred M. de Zayas
Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle
Dokumentation alliierter Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg
6., überarbeitete Auflage

Alfred M. de Zayas
Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle
Dokumentation alliierter Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg
Der amerikanische Völkerrechtler kommt nach dem Aktenstudium der Wehrmachtsuntersuchungsstelle für Verletzungen des Völkerrechts zu dem Ergebnis: Die Berichte über unvorstellbare Kriegsverbrechen seitens der alliierten Kriegsgegner Deutschlands an allen Fronten sind wahr. Eine ebenso fundierte wie erschütternde Anklageschrift und zeitgeschichtliche Sensation.
477 Seiten, Ln mit SU
DM48,00 (Best.-Nr. L1-20)

Helga Hirsch
Die Rache der Opfer
Deutsche in polnischen Lagern 1944-1950
Mehr als 100.000 Deutsche waren in polnischen Lagern interniert, zehntausende kamen zwischen 1944 und 1950 ums Leben. Die langjährige "Zeit"-Korrespondentin bricht ein deutsches Tabuthema, indem sie das Leiden der Deutschen unter polnischer Gewalt dem Vergessen entreißt. 222 Seiten, geb.
DM 32,00 (Best.-Nr. R2-6)

Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945 - 1948
Dokumentation des Bundesarchivs über Vertreibungsverbrechen an Deutschen. Zahlreiche veröffentlichte Erlebnisberichte stehen beispielhaft für das Schicksal von Millionen.
365 S., broschiert
DM 24,80 (Best.-Nr. K2-22)

Heinz Schön
Flucht über die Ostsee 1944/45 im Bild
Über 2,5 Mill. Zivilisten u. verwundete Soldaten wurden 1944/45 über die Ostsee evakuiert. 228 S., 700 Abb., geb.
DM 24,80 (Best.-Nr. M1-3)

Rolf Hinze
Das Ostfront Drama 1944
Die Rückzugskämpfe der Heeresgruppe Mitte
440 Seiten, 162 Abb., geb.
DM 49,80 (Best.-Nr. M1-15)

Franz W. Seidler
Deutscher Volkssturm
Das letzte Aufgebot 1944/45
416 S., geb., zahlr. Abb.
DM 48,00 (Best.-Nr. L1-18)

James Bacque
Der geplante Tod
Deutsche Kriegsgefangene in am. und frz. Lagern in den Jahren von 1945 - 46. 382 S., Tb.
DM 16,90 (Best.-Nr. L1-4)

Franz W. Seidler
Blitzmädchen
Die Geschichte der Helferinnen der deutschen Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg. 166 S., 216 Fotos, 5 Karten, 13 Skizzen
DM 24,80 (Best.-Nr. B5-1)

Trakehner



Hans Joachim Köhler
Tempelhüter
Der wundervolle Bildband erzählt von der wechselvollen Geschichte des Landes Ostpreußen und seiner Pferde. Er führt durch das Geschehen der Jahrhunderte bis zu den heutigen Zuchten der Trakehner Pferde in aller Welt. Der Name des legendären Hauptbeschälers Tempelhüter (1905 - 1933) ist untrennbar mit dem Glanz des Gestütes Trakehnen verbunden, dessen Pferde voll Kraft und Adel den Brand der Elchschaufel tragen.
168 Seiten, Großformat, zahlreiche Fotos und Abbildungen, im Schuber
DM 98,00 (Best.-Nr. F1-1)



Literatur

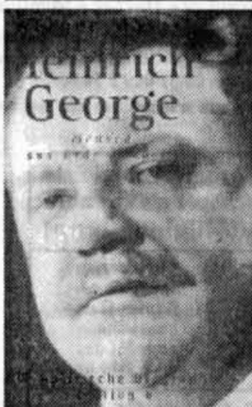
Agnes Miegel
Es war ein Land - Ostpreußen
Gedichte und Geschichten
210 Seiten mit 18 Bildern
DM 22,00 (Best.-Nr. R1-16)

Anni Piorreck
Agnes Miegel
Ihr Leben und ihre Dichtung.
304 Seiten, 8 Abb.
DM 19,80 (Best.-Nr. R1-21)

Ernst Jünger
In Stahlgewittern
Jüngers Kriegstagebuch des Ersten Weltkrieges beschreibt unnachahmlich die Schrecken des modernen Krieges. Ein Klassiker! 324 Seiten, Ln.
DM 39,80 (Best.-Nr. C2-1)

Ernst Jünger - Leben und Werk in Bildern und Texten
Heimo Schwilk (Hrsg.)
Eine Jünger-Biographie im Großformat, zahlreiche Dokumente und Bilder.
312 Seiten, 420 Fotos, Ln.
DM 135,00 (Best.-Nr. C2-8)

Biographien





Werner Maser
Heinrich George Mensch aus Erde gemacht
Die politische Biographie
Leben und Wirken des vielleicht größten deutschen Schauspielers unter Einbeziehung neuer, teils sensationeller Archivdokumente
463 S., 122 Fotos und Dokumente, Hardcover m. SU
DM 44,00 (Best.-Nr. E2-2)

Video-Filme

Flucht und Vertreibung
1944 brach über die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien eine furchtbare Katastrophe herein. Mit dem Vormarsch der Roten Armee begaben sich Millionen von Deutschen auf die Flucht. Anhand von seltenen Originalaufnahmen und Interviews wird dieses Schicksal nacherzählt.
3 Kassetten à 60 Minuten
DM 99,80 (Best.-Nr. P1-1)

Es war ein Land ...
Erinnerungen an den deutschen Osten
In wunderschönen alten Bildern werden das alte deutsche Danzig, die Ordensritterstadt Königsberg und die Heimat Ostpreußen gezeigt. 36 Min.
DM 29,95 (Best.-Nr. H1-2)

Ostpreußen: 50 Jahre danach
Ein Sperrgebiet nach der Öffnung: vom alten Königsberg über das Schicksal im 2. Weltkrieg bis heute. 100 Min.
DM 49,95 (Best.-Nr. H1-4)

Film-Klassiker

Das Flötenkonzert von Sanssouci
mit Otto Gebühr (1930)
85 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-8)

F.P.1 antwortet nicht
mit Hans Albers, Sibylle Schmitz, Peter Lorre
Der berühmte Filmklassiker der 30er Jahre mit Hans Albers als Ozeanflieger Ellisson. Mit seinem populärsten Lied "Flieger grüß' mir die Sonne!" (1932)
106 Min., s/w
DM 39,95 (Best.-Nr. P1-8)

Der alte und der junge König
mit Emil Jannings (1935)
102 Min.
DM 49,95 (Best.-Nr. H1-10)

Fridericus
mit Otto Gebühr und Hilde Körber (1937)
98 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-11)

Der zerbrochene Krug
mit Emil Jannings und Paul Dahlke (1937)
85 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-12)

Heißes Blut
mit Marika Rökk, Hans Stüwe, Ursula Grabley, Paul Kemp
UFA-Star Marika Rökk in einem Film voll Temperament und Musik. Als lebenssprühendes Ungarn-Mädel verliebt sie sich in einen schneidigen Offizier. (1936)
87 Min., s/w
DM 39,95 (Best.-Nr. P1-10)

Das Lied der Wüste
mit Zarah Leander, Gustav Knuth, Herbert Wilk, Ernst Karchow (1939)
81 Min., s/w
DM 39,95 (Best.-Nr. P1-11)

Bismarck
mit Paul Hartmann und Lil Dagover (1940)
115 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-14)

Die Feuerzangenbowle
mit Heinz Rühmann, Karin Himboldt, Hans Leibelt und Hilde Sessak (1944)
94 Min.
DM 39,95 (Best.-Nr. H1-20)

Opfergang
mit Christina Söderbaum, Carl Raddatz. Christina Söderbaum in der Rolle der geheimnisvollen Nordländerin. (1944) 89 Min. Farbe
DM 39,95 (Best.-Nr. P1-4)

Nacht fiel über Gotenhafen
mit Erik Schumann, Sonja Ziemann. 94 Min.
DM 49,95 (Best.-Nr. H1-22)

CD und MC

Heiteres aus Ostpreußen Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes
CD
DM 25,00 (Best.-Nr. R1-27)

Ruth Maria Wagner liest!
Masurische Schmunzelgeschichten
von Eva Maria Sirowalka
CD
DM 25,00 (Best.-Nr. R1-28)



Ostpreußen - Es war ein Land ...
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
Zwischenmusik: u.a. Das Ostpreußenlied, De Oadeboar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsberger Doms
CD
DM 29,80 (Best.-Nr. B2-3)
MC
DM 19,80 (Best.-Nr. B2-4)

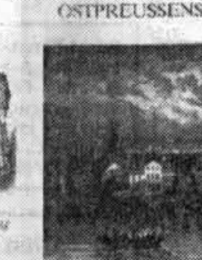
Freiheit, die ich meine Vaterländische Lieder
Inhalt: Die Gedanken sind frei; Freiheit, die ich meine; Kein schöner Land; Brüder, reicht die Hand zum Bunde; Aus grauer Städte Mauern; Einigkeit und Recht und Freiheit u.v.a., ca. 40 Min., MC
DM 16,80 (Best.-Nr. H1-50)

Das große Album der Volkslieder aus Deutschland
Kein schöner Land, Freut euch des Lebens, Das Wandern ist des Müllers Lust, Nun ade, du mein lieb Heimatland u.v.m.
3 MC nur
DM 32,00 (Best.-Nr. P1-23)
3 CD nur
DM 39,95 (Best.-Nr. P1-22)

Und heute spielt die Marschmusik
Alte Kameraden, Sportpalast Walzer, Prinz Eugen, Andreas Hofer, Zillertaler Hochzeitsmarsch u.v.m.
3 MC nur
DM32,00 (Best.-Nr. P1-19)
3 CD nur
DM 39,95 (Best.-Nr. P1-18)

Heino
Zum 30-jährigen Bühnenjubiläum des beliebten Barden seine schönsten Lieder
insgesamt 32 Lieder
3 CD nur
DM 49,95 (Best.-Nr. P1-30)
3 MC nur
DM 39,95 (Best.-Nr. P1-29)

Sagen und Märchen aus der ostpreußischen Heimat











Christa Hinze / Ulf Dieterichs
Ostpreußische Sagen
Schön illustrierte Zusammenstellung der bekanntesten Sagen aus allen ostpreußischen Provinzen
304 S., geb.
DM 19,80 (Best.-Nr. W1-26)

Hertha Grudde
Plattdeutsche Volksmärchen aus Ostpreußen
Eine heimat- und volkskundliche Schatztruhe mit über 100 Märchen in ostpreußischem Dialekt und zahlreiche mundartliche Lieder
DM 35,80 (Best.-Nr. O1-2)

Erich Pohl
Die Volkssagen Ostpreußens
Nachdruck der Ausgabe Königsberg 1943
303 Seiten, Pb.
DM 34,80 (Best.-Nr. O1-1)

Kochbücher

Doennings Kochbuch
Der Küchen-Klassiker aus Ostpreußen. Über 1500 Rezepte
640 Seiten, gebunden
DM 39,80 (Best.-Nr. R1-13)

Marion Lindt
Spezialitäten aus Ostpreußen
Rezepte und Anekdoten
104 Seiten, gebunden
DM 24,80 (Best.-Nr. R1-14)

Besonderes

Ostpreußischer Elch Bronzierte Replik auf einem Marmorsockel
Der Elch weckt wie kein anderes Tier Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen.
Höhe 27 cm
DM 285,00 (Best.-Nr. H3-1)
Höhe 21 cm
DM 219,00 (Best.-Nr. H3-2)

Friedrich der Große Bronzierte Büste auf edlem Marmorsockel
Höhe 16,5 cm
DM 89,00 (Best.-Nr. H3-10)

Ihr persönlicher Bestellschein

Das Ostpreußenblatt - Preußischer Mediendienst -
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg oder per Fax an: 040 41400851
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle hiermit zur baldigen Lieferung:

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Bei Bestellwert über 150 DM versandkostenfreie Lieferung. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland, werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Bei Bestellwerten unter 50 DM müssen wir leider eine Bearbeitungspauschale von 5 DM berechnen.

Vorname	Name
Straße, HausNr.:	
PLZ / Ort	Tel.
Ort, Datum	Unterschrift

OB15/98

TRAUMREISEN



Ostpreußen · Königsberg Kurische Nehrung Nidden · Danzig · Masuren Baltikum und Schlesien

Fähre Kiel–Memel · Flüge · Busfahrten

Noch einige Plätze frei für unsere großen Rundreisen

Stettin – Danzig – Masuren
31. 5.–11. 6. 12. 7.–23. 7. 2. 8.–13. 8. 25. 8.– 5. 9.
Schlesien: Breslau – Krummhübel 15. 8.–23. 8.
Baltikum: Memel – Wilna – Riga – Reval 18. 7. bis 25. 7.

Sichern Sie sich bitte rechtzeitig Ihre Plätze für unsere beliebten Flugreisen auf die Kurische Nehrung. **Einige Termine sind bereits ausgebucht.** Die Fußball-Weltmeisterschaft läuft auch in Litauen im TV.

Wir wünschen Ihnen schöne Ostertage

Verlangen Sie den reich bebilderten kostenlosen Katalog!

RAUTENBERG REISEN

Blinke 8 · D-26787 LEER · Tel. 04 91/92 97 03 · Fax 04 91/92 97 07

& BÜCHER · BILDBÄNDE · KARTEN · VIDEOS





Landsleute fahren zu Landsleuten

Kanada total

Von Vancouver Island zum St. Lorenzstrom

Diese ausgedehnte Reise spannt einen großen Bogen vom Pazifischen Ozean bis zum Atlantik.

Kein anderes Land der Welt bietet eine solche einmalige Mischung von städtischer Kultur und unberührter landschaftlicher Schönheit.

Wer das Farbenspiel des „Indian Summers" einmal erlebt hat, den zieht es immer wieder zurück.

Reisetermin: 10. September bis 1. Oktober 1998

Reisestationen:

Vancouver – Vancouver Island – Victoria – Butchart Garden – Cathedral Grove – Port Hardy – Inside Passage – Prince Rupert – Burns Lake – Prince George – Yellowhead Route – Mount Robson – Rocky Mountains – Jasper Nationalpark – Maligne Canyon – Mount Victoria – Columbia Icefield Gletscher – Banff Nationalpark – Lake Louise – Moraine Lake – Calgary – Toronto – CN Tower – Niagara Fälle – Upper Canada Village – Ottawa – St. Lorenzstrom – Montmorency Wasserfälle – St. Anne de Beaupre – Québec – Montreal

Anforderungen des ausführlichen Reiseprogramms mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01 / 5 76 56/77



Mayer's – Reisebüro
KULTURREISEN · BILDUNGSREISEN

250 Jahre Nemmersdorfer Glocke

Sonderreise mit Sonderprogramm nach Nemmersdorf/Gumbinnen
Flug, Bus, Bahn, Pkw
Bernsteinstraße 78, 84032 Altdorf 08 71/93 50 30

Nationalpark Elbufer, Ferienwohnung im Bauernhaus, 2 Pers., Du-Bad, Küche, WoZi, SchlafZi, alles inbegr. 54 DM/Tag zuzügl. Endreinigung. Ruf/Fax 0 58 58/3 32.

MASUREN bis LITAUEN
Individuelle Busreise
7.–21. 6. 1998
noch einige freie Plätze
Näheres Tel./Fax 0 40/6 02 48 41

OSTPREUSSEN – SENSBURG
Direkt am Schoß-See in herrl. Umgebung. 5-Zi. im Privathaus oder das Sommerhaus (25 DM pro Person inkl. Frühst.) zu vermieten. Ausku. Tel. 05 81/7 76 93

Warum in die Ferne schweifen?
Ostseeurlaub Lübecker Bucht
pro Pers. ÜF ab DM 25,–
in EZ, DZ od. Mehrbettzi.
Weitere Info u. Fon + Fax
0 45 04/14 34

Berlin-Besucher
App. f. 2 Personen, bestens ausgestattet. Im grünen Norden, Westbezirk (Heiligensee)
Tel. 0 30/4 31 41 50

Masuren
Pension HERTA
am See b. Allenstein, ganzjährig; Ü m. F o. HP in DZ, EZ
Artur Szarnowski
Tel. 0 04 88 95 13 62 94
Dorotowo 2a
Pl-11-034 Stawiguda
Info-Tel. 0 22 41/5 84 44

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 32105 Bad Salzuflen, Telefon: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. Reisen zu günstigsten Preisen.

Manthey Exklusivreisen

Über 25 Jahre Dienst am Kunden

Flug: Hamburg – Hannover – Köln/Bonn – **Königsberg** von allen deutschen Flughäfen mit der SAS über Kopenhagen nach Königsberg jeden Dienstag, Mittwoch u. Feitag
Düsseldorf – **Breslau**

Bahn: Königsberg-Express
Nur im **Königsberg-Express** kann die Platzreservierung für die Hin- und Rückfahrt von Deutschland gebucht und garantiert werden
Nur im **Königsberg-Express** gibt es den Liegewagen durchgehend von **Berlin bis Königsberg** · **TEE-Sonderzug zu 2 Reiseterminen**

Schiff: Kiel u. Rügen – **Memel**

Bus: Unsere bekannten, gut organisierten **Rund- und Studienreisen**

Ostpreußen – Westpreußen – Pommern – Schlesien – Memelland – Baltikum – Ostseeküste

Wir planen und organisieren Ihre Sonderreisen für Schul- u. Ortsgemeinschaften, Kirch- u. Kreisgemeinschaften

Reisekatalog – Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Telefon (0 23 02) 2 40 44 · Telefax (0 23 02) 2 50 50

Die Heimat neu entdecken...

Sensburg
18.–24. 4.
mit Rundfahrten
6 Tg., HP, DM 549,–

Sensburg
mit Danzig u. Posen
5.–12. 5., 23.–30. 6.,
4.–11. 8., 20.–27. 8.
8 Tg., HP, ab DM 949,–

Studienreise Masuren
Stettin – Danzig – Sensburg – Thorn
2.–11. 8.
10 Tg., HP, DM 1548,–

St. Petersburg, Baltikum
mit GTS FINNJET, Tallin, Riga, Vilnius, Kaunas, Sensburg, Thorn
9.–21. 8.
13 Tg., HP, DM 2490,–

Bitte Katalog anfordern!

Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie.

Weihrauch-Reisen
37143 Northeim, Postf. 13 05
Telefon 0 55 51/9 75 00

Mecklenburger Ostseeküste
Nirgends schöner als im nahen Ostseebad Kühlungsborn!



In unserem familiär geführten Hause verwöhnen wir Sie das ganze Jahr über

Hotel · Polar-Stern ·

- 30 m zum Strand Spiel- und Leseraum
- Zimmer mit Dusche/WC, Farb-TV, Tel.
- Sonderangebote inkl. Halbpension!

Bitte fordern Sie unseren Haus- und Ortsprospekt an: **Familie Kurbjuhn**

Telefon 03 82 93/82 90

Urlaub in Allenstein
Familienpension in ruhiger Lage (am Wald), Ü. m. Fr. od. HP im DZ od. EZ. Alle Zi. m. DU/WC. TV deutsch, abschließbare Garagen. **Gastgeber spricht deutsch u. fährt auch Taxi.** Eugen Laska, ul. Owocowa 19, PL 10-803 Olsztyn 9. Neue Tel.-Nr. 00 48 89/5 27 11 44

Camping + Pkw-Reisen '98
Königsberg – St. Petersburg
Moskau – Kiew – Jalta
kompetent und problemlos miteinander in die 7. Saison.
Auch Flug-, Bus- und Bahnreisen
Prospekt anfordern bei
Schönfeld-Jahns-Touristik
Mainzer Straße 168, 53179 Bonn
Tel. 02 28/34 85 76, Fax 85 66 27

– Urlaub in Masuren –
Johannisburger Heide, im Forsthaus, sehr gute Küche und Unterkunft, Garage, Deutsch sprechende Gastgeber, Halbpens. 38,– DM
G. Malzahn
Telefon 0 51 93/76 63

Urlaub in Masuren
Mohrungen
Priv. Pens., 1 DoZi., 2 EinzZi., DU, WC, TV deutsch, Garage, Gastgeber spricht deutsch. HP DM 30,–, ab 1. 5.–30. 9. + Sommerhaus, dir. am See
Marek Nalikowski
Telefon 00 48 89/85 26 23

Privat-Zimm. in Nordostpreußen, von Königsberg bis Rauschen, Tilsit, Rossitten, Pillau u. a. Garage vorh., Visabesorgung mögl. Deutschspr. Betr. Ü/F im DZ pro Pers. 30,– DM. Bad u. WC. Anfr. Tel. 04 31/55 45 12 u. 0 29 61/42 74

Nord-Ostpreußen RUS + LT
Geführte, touristische
PKW-KONVOIS
und betreute Einzelfahrer
Quartiere, Programme, Visa
H. Zerrath, Breitscheidstr. 42
22880 Wedel, ☎ 041 03-82867

Bad Lauterberg im Südharz
Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Lest das Ostpreußenblatt!

Ferien in Masuren
am Schwenzait- u. Mauersee
Übern. o. Fr. DM 20,– pro Pers. inkl. Küchenben. u. Bad, Garage vorh., Zentralh. Ferienwohnung für 2 Pers. DM 50,– pro Tag, Zentralh. Bin bei der Beschaffung von Immobilien behilfl. Ingrid Laube, PL 11-600 Wegorzewo-Kol 3, Tel. 00 48/87 27 41 43



mit
BÜBBEMEIER
Reisebüro
Gelsenkirchen, Rotthauser Str. 3
GE-Buer, St.-Urbanuskirchplatz 5

☎ 02 09 / 1 78 17 27

7 Tg. Danzig	799,-
5 Tg. Stettin	550,-
8 Tg. Mecklenburg Vorpommern	849,-
8 Tg. Ost-, Westpreußen-, Pommerntreffen in Kärnten/Seeboden	850,-
9 Tg. Bromberg	899,-
9 Tg. Memel	849,-
9 Tg. Königsberg	880,-
4 Tg. Breslau	450,-
6 Tg. Krummhübel	650,-
6 Tg. Waldenburg	600,-
6 Tg. Hirschberg	650,-
6 Tg. Bad Flinsberg	359,-
7 Tg. Stolp	745,-
7 Tg. Kolberg	695,-
9 Tg. Allenstein	799,-
9 Tg. Sensburg	699,-
9 Tg. Lötzen	749,-
9 Tg. Nikolaiken	899,-
9 Tg. Lyck	900,-
9 Tg. Osterode	799,-

weitere Angebote im Reiseprospekt.

Fahrt im modernen Reisebus mit Klimaanlage, Hotel und Halbpension. Preise pro Person bei Unterbringung im Doppelzimmer ab DM. Einzelzimmer mit Zuschlag.

Reisen nach und durch Polen zuzüglich Einreisegebühr ca. DM 13,– pro Person.

Gruppenreisen zu ermäßigten Preisen. Fordern Sie bitte ein unverbindliches Angebot an. Es lohnt sich!

Abfahrtsorte auf Anfrage.



REISE-SERVICE *BUSCHE*

Über 30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*

Reisen in den Osten 1998

Unseren Sonderkatalog mit Reisen nach Pommern, West- und Ostpreußen, Danzig, Königsberg, Nidden, Memelland, Baltikum, St. Petersburg, Masuren und Schlesien **können Sie kostenlos bei uns anfordern.**

Vergleichen Sie unser Preis-Leistungs-Verhältnis, es lohnt sich!

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62

DANZIG · MASUREN · KURISCHE NEHRUNG
NORDOSTPREUSSEN · RIGA · TALLINN · ST. PETERSBURG
Vielfältige Anreisemöglichkeiten



HEIN REISEN GMBH
Zwergerstraße 1 · 85579 Neubiberg/München
Telefon (0 89) 637 39 84 · Fax (0 89) 679 28 12

Achtung Insterburger!
Direktflug nach Königsberg
auch mit Bahn, Bus, PKW
Unterkunft in gemütlichen Pensionen.
Auskunft und Betreuung (auch vor Ort)
Auch Busrundreisen Nordostpreußen
Ihre Reiseagentur
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

Rauschen
deutschsprachige Familie vermietet 2-Zi.-Wohng. m. Bad/WC, Küche, auf Wunsch Frühstück, Betreuung, Hilfe b. d. Einladung.
Igor Morosow, Leningrader Str. 5–8, 238550 Swetlogorsk/Rußl.

Malente/Holst. Schweiz
Hotel Diana
Alle Zim. DU/WC, Balkon, Terr., fam. Atmosphäre. Zita Schmeer, geb. Bley, Tel. 0 45 23/34 74

Busreisen nach Ostpreußen

Osterode	
01. 05.–10. 05. 98	1.095,– DM
Neidenburg	
26. 06.–05. 07. 98	1.095,– DM
Passenheim	
03. 07.–12. 07. 98	899,– DM
Osterode	
08. 07.–17. 07. 98	1.090,– DM
Ortelsburg	
20. 07.–29. 07. 98	1.090,– DM
Neidenburg	
10. 08.–19. 08. 98	1.095,– DM
Passenheim	
10. 08.–19. 08. 98	899,– DM
Stettin/Danzig/Liebemühl/Osterode	
17. 08.–26. 08. 98	1.040,– DM

Preisangaben pro Pers. im DZ mit HP

Wöchentliche Busfahrten n. Posen, Gnesen, Thorn, Dt. Eylau, Osterode, Hohenstein, Allenstein, Bischofsburg, Sensburg, Lötzen

Reiseservice PLEWKA · 45699 Herten
Schützenstr. 91 · Tel. 0 23 66/3 56 51 · Fax 8 15 89

Königsberg u. Ortelsburg
Direktflug
mit Bahn, Bus, Pkw schon ab 462,–
Auch Busrundreisen Nordostpreußen
Reiseagentur Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8, 50735 Köln
Tel. u. Fax 02 21/71 42 02

Masurische Seen
Johannisburger Heide, idyllische Lage, direkt am See mit Jagd- u. Angelmöglichkeit, 3 Pensionen mit untersch. Standards, preiswert. Einige Termine noch frei. Näheres: Joachim Bartlick, 0 40/7 10 28 68, 7 11 38 91

Fischer **Frauenburg**
Familienhaus RHETICUS
10 WOHNUNGEN komplett, angenehm eingerichtet
Küche – Bad – WC – Dusche, Einzel-, Doppel-, Dreibettzimmer. Garage GRATIS!
Nutzen Sie auch in diesem Jahr unsere Angebotpreise und erleben Sie einen schönen URLAUB am Frischen Haff schon ab DM 48,– für 2 Personen
„Dom Familijny Rheticus"
14-530 FROMBORK, ul. Kopernika 10
tel./fax 0 04 85 52 43 78 00
Wir sprechen deutsch!

Sensationell!!! Danzig od. Masuren
div. Termine Juni - August

6 Tage zum Werbepreis **ab nur DM 398,-**

- Gruppenreise ab Köln-Düsseldorf-Hannover-Berlin in bequemen Reisebussen
- Übernachtung / Frühstück in Hotels und Gästehäusern der Mittelklasse
- deutschsprachige Reiseleitung vor Ort
- Besuch von Allenstein, Rastenburg, Heilige Linde, Kruttinen bzw. Danzig, Kaschub. Schweiz, Marienburg, Frauenburg. - Mehr Infos auf Anfrage bei:

DNV-Tours, 70797 Kornwestheim * Tel: 07154/131830, Fax 182924

Per Flugzeug – RT ab DM 500,- inkl. Gebühren

Jede Woche
Nordostpreußen
Litauen – Memelland
Gus-Gebiet – Königsberg – Tilsit

Per Schiff ab DM 360,- Per Bus ab DM 180,- RT

Ihre Traumziele
die Kurische Nehrung + Lettland

Flugreisen: ab Frankfurt – Hannover – Hamburg – Berlin – Köln – Düsseldorf – Stuttgart – München nach Polangen/Memel oder Kaunas täglich ab Hamburg – Polangen – Kaunas
Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel
Busreisen: ab Köln – Bochum – Hannover – Berlin +++ Memel (diverse Stationen)

Schiffsreisen als Gruppenreisen

Verlosung: *Mitmachen und gewinnen*

ROGEBU
Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31/4 32 61 + Fax 0 58 51/71 20
Bürozeiten: 10.00–12.00 Uhr, 16.00–18.00 Uhr
Tel. 0 58 51/2 21 (auch ab 20.00–22.00 Uhr)

Geschäftsanzeigen

Bekanntschaften

Witwe, 72/1,63, aufgeschlossen u. gepflegt, su. aufricht. Partner bis 76 J. Zuschr. u. Nr. 81175 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Evang. Akademikerwitwe, 58 Jahre, vollschlank, sucht warmherzigen Partner (Raum Frankfurt), auch Ausland möglich. Zuschr. u. Nr. 81176 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Verschiedenes

Ostpreußen – Danzig – Königsberg im Jahr 1938
Video-Gratis-Prospekt von Fleischmann Film 84028 Landshut Altstadt 90 DK

Super Acht – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Silberionen heilen
Knochen-, Zahn- + Muskelentzündungen
Telefon 0 44 21/1 32 33

Su. Fotos von der **Domäne Kohlau,** südl. v. Angerapp. Aufnahmen vor der Zerstör. u. v. Bewohnern bis 1945. Habe persönl. Bindung nach dort. Bitte um Kontakt mit H. Würz, Tel./Fax 0 62 51/5 59 74

Historische Urkunden aus Königsberg (ca. 1730), Entschuldungsakte aus Allenstein 1937–1944 und alte ostpr. Pfandbriefe zu verk. Telefon 0 43 07/57 38

Suche Gemälde und Skulpturen aus Ostpreußen
Bevorzugt Pferdedarstellungen, auch Bücher zur Pferde- und Tierzucht. **Marion Rösch-Vogel,** Am Lauterwald, 75248 Ölbronn, Telefon 0 70 43/20 00

Suchanzeigen

Suche Verwandte meiner Mutter
Hildegard Erika Ruth Mertins
* 9. 10. 1929 in Kippen
Kr. Ebenrode
Ursula Spengler
Kohlgartenstr. 50, 04315 Leipzig

Gronitten und Umgebung, Kreis Allenstein

Im Rahmen einer Nachlaßangelegenheit betr. Erna Emma Figge, geb. Siegmann, gesch. Niedermark werden Angaben zu folgenden Personen gesucht und erbeten:

- Eheleute Josef und Marianna Simanowski, früher wohnhaft in Gronitten

Kinder der Eheleute Simanowski sind wohl in Gronitten geboren und waren u. a.:

- Maria Slawinski, geb. ca. 1880, gelebt und verst. in Ostpreußen, 4 Kinder;
- Josef Siegmann, geb. ca. 1885, ggf. gelebt in Dortmund, verst., Kinder: Willi und Grete;
- Ottilie Brettschneider, geb. ca. 1887, ggf. gelebt in Berlin, verst., Kinder: Otto, Oskar und Ursula;
- Barbara Galitzki, geb. ca. 1888, ggf. gelebt in Allenstein, verst., Kinder: Franz (1939 gefallen), Walter, Elfriede und Ursula;
- Paul Schimanski, geb. ca. 1907, Soldat im Krieg, verst. 1946 oder 1947 in Gronitten, Familie (Ehefrau und Kinder) befand sich auf der Flucht – Verbleib unbekannt, 5 Kinder: Klara, Horst, Elfriede, 2 kein Name bekannt;
- weitere bekannte Kinder/Geschwister waren Johann Siegmann, Anna Schimanski (gelebt in Wormdit, Pflegeheim) und August Schimanski.

Können Angaben zu diesen Personen und deren Nachkommen gemacht werden? Für jeden Hinweis wäre ich sehr dankbar.

Elmar Schomacher (Nachlaßpfleger)
Georgstraße 27, 33330 Gütersloh, Telefon 0 52 41/3 62 38





wird am 13. April 1998
Dietrich Korsch
aus Zinten, Krs. Heiligenbeil
jetzt Breslauer Platz 9, 30952 Ronnenberg
Herzliche Gratulation aus Hamburg



feiert am 15. April 1998
Arno Neufang
aus Fichtenfließ, Kreis Tilsit-Ragnit
jetzt Obenaltendorf 11, 21756 Osten
Es gratulieren herzlich
seine Kinder und Enkelkinder

Familienanzeigen gehören in Das Ostpreußenblatt

Zum 75. Geburtstag
am 14. April 1998
wünschen wir unserer Kirchspielvertreterin und Freundin
Emma Beyer
alles Liebe und Gute, vor allem Gesundheit!
Herzlichst Deine Kassuber
Irma, Wilhelm, Edit, Illa, Friedel, Irma, Friedel, Edith, Gottfried und Hans

8. 4. 1938 8. 4. 1998
60 gemeinsame Ehejahre
in schlechten wie in guten Zeiten – geteilte Freude und geteiltes Leid
Zur Diamantenen Hochzeit
am 8. April 1998
unserer lieben Eltern/Schwiegereltern und Großeltern
Hertha Staniullo, geb. Groß, aus Lyck
und Ernst Staniullo aus Moneten, Kr. Treuburg
Ehrenvorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen in Haffkrug/Scharbeutz
Kiepenberg 18, Scharbeutz
gratulieren wir, die Kinder, Schwiegerkinder und Enkelkinder, von ganzem Herzen



feiert am 10. April 1998
unser lieber Vater, Opa, Urgroßopa und Bruder
Franz Borneck
aus Gr. Ottenhagen, Landkr. Königsberg
I. Reiter-Reg. 1 Tilsit 1922 bis 1934
jetzt wohnhaft Frankenstraße 79, 46446 Emmerich
Es gratulieren von Herzen
und wünschen Gottes Segen und gute Gesundheit
die Kinder, Enkel, Urenkel und alle Verwandten

Für die Glückwünsche
zu meinem 78. Geburtstag
sage ich meinen
herzlichen Dank.
Elise Pahlke
geb. Grube
aus Allenburg, Kreis Wehlau
jetzt Mauchentalstraße 29
72574 Urach

Ein Leben voller Fürsorge und Liebe ging zu Ende.
Adelheid Lams
geb. Pleines
* 10. 12. 1916 † 30. 3. 1998
aus Waldrode, Ostpreußen
In Dankbarkeit
Agnes Lams-Carullo
Pasqualino Carullo
und Dario
Kissinger Straße 10, 12157 Berlin

Die alte Heimat prägte ihn, er liebte sie,
zehrte von der Erinnerung.
Die Zeit lief weg. Es ist vollbracht.
Er ist daheim.

Nach Erfüllung eines arbeitsreichen Lebens verstarb mein lieber Mann, unser Vater, Großvater und Urgroßvater
Max Treskatis
geb. am 17. 9. 1909 in Zeysen, Krs. Lyck
gest. am 30. 3. 1998 in Buxtehude, Krs. Stade
In dankbarer Erinnerung
Emma Treskatis
Kinder, Enkel und Urenkel
Finkenstraße 74, 21614 Buxtehude

Ausgelitten hast Du nun,
schlaf nun wohl in seliger Ruh.

Nach langer, schwerer Leidenszeit durfte mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Karl-Horst Lulikat

* 19. 9. 1930 in Insterburg, Ostpreußen
† 12. 3. 1998 in Wilhelmsdorf

in den ewigen Frieden heimkehren.

In stiller Trauer
Die Gattin: **Gertrud Lulikat**
Die Kinder: **Horst Lulikat mit Familie**
Elfriede Lulikat
Marianne Krich mit Familie
Dorothea Ströer mit Familie
Alexander Lulikat mit Familie
Die Schwester: **Marga Stenzel**
Die 10 Enkelkinder und alle Verwandten

88271 Wilhelmsdorf

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann

Karl Kuebart

aus Trakehnen

* 10. 5. 1910 † 29. 3. 1998

Anna Kuebart, geb. Cornelsen
mit Kindern und Enkeln

Schiefe Breite 12, 32657 Lemgo

Es ist schwer, wenn sich zwei Augen schließen,
die Hände ruhn, die einst so viel geschafft,
und unsere Tränen still und heimlich fließen;
ein gutes Herz nun Ruhe hat.

Dankbar für uns geschenkte Liebe und Fürsorge nehmen wir Abschied von

Elma Bintakies

* 23. 3. 1922 in Coadjuthen/Memelland
† 29. 3. 1998 in Barntrup/Lippe

In stiller Trauer
Herbert Bintakies
Traute, Frank und Uta Hollstein
Gisela und Burkhard Rose
mit Patrick und Steffen
Elli und Joachim Grübler
mit Katharina, Martin und Laura
Ute und Joachim Gerhards
und alle Anverwandten

Am Wasserturm 4, 32683 Barntrup, Telefon 0 52 63/26 23

Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung hat am Donnerstag, dem 2. April 1998, auf dem Waldfriedhof Barntrup stattgefunden.

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge für die Seinen und seine Mitmenschen entschlief heute unser geliebter Vater, Bruder und Onkel

Gotthard Erdtmann

* 22. 12. 1902 † 26. 3. 1998

In Dankbarkeit und stiller Trauer
Karin Erdtmann
Karl Knott und Frau Sigrid, geb. Erdtmann
und alle Angehörigen

Hildesheimer Straße 6A, 30880 Laatzen
Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.

Nach schwerer Krankheit verstarb

Georg Gruber

Adamshausen, Kreis Gumbinnen

im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer
Gertrud Brandt
Bärbel Gruber und Jörn Wulff
Klaus und Gisela Rackebrandt, geb. Gruber
und Enkelkinder
sowie alle Angehörigen

Traueranschrift: Kuhbergsredder 1, 23701 Eutin

Wir trauern um unsere Mutter

Meta Rohde

geb. Thimm

* 3. 1. 1909 in Neuendorf Kr. Pr. Eylau
† 29. 3. 1998 in Neustadt a. Rbge.

Heimat: Pellen über Zinten, Kreis Heiligenbeil

Christine Rohde
Familie Felix Rohde

Händelstraße 13, 31535 Neustadt a. Rbge.

Ein erfülltes Leben ist vollendet.

Erna Graetsch

geb. Friese

* 24. 7. 1902 in Groß-Bertung, Kr. Allenstein
† 21. 3. 1998 in Büdelsdorf

In Trauer und Dankbarkeit
nahmen wir Abschied
Jürgen und Ingrid Hampe, geb. Graetsch
mit Sylvia und Verena
Erwin und Marlene Graetsch

Hollerstraße 30, 24782 Büdelsdorf

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.

Anna Domnik

geb. Kutrieb

* 15. 1. 1917 Ebendorf
† 19. 3. 1998 Viersen

Sie wird immer in unseren Herzen bleiben.

Günter und Adelheid Domnik
Reinhard und Ingrid Domnik
Enkel, Urenkel und Anverwandte

Ritterstraße 16, 41749 Viersen

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief

Hildegard Weber

geb. Maleyka

* 6. 9. 1912 Gorlau, Krs. Lyck/Ostpr.
† 21. 3. 1998

Die „Dankfelder"

90559 Burgthann-Mimberg bei Nürnberg

Wir haben Abschied genommen von

Hedwig Reschke

geb. Bartkowski

* 14. 5. 1903 Schalkendorf/Dt. Eylau
† 27. 3. 1998 Itzehoe

und unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter im engsten Familienkreis auf ihrem letzten Weg begleitet.
Wir werden sie sehr vermissen.

Wolfgang und Familie
Helga Reschke

Klosterhof 9a, 25524 Itzehoe
früher Königsberg (Pr)



Eine große Persönlichkeit unserer Heimat ist am 21. März 1998 von uns gegangen!

Herbert Singer

Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes und anderer Auszeichnungen

Der Verstorbene hatte sich als Kampfkommandant von Schloßberg 1944 bei der Verteidigung der Nachbarkreisstadt große Verdienste erworben. Als Kommandeur einer Kampfgruppe hatte unser Ebenroder Landsmann darüber hinaus im Februar 1945 entscheidenden Anteil beim Durchbrechen des Einschließungsringes um Königsberg. Durch die Einsatz- und Opferbereitschaft der Kampfgruppe Singer wurde Tausenden von Zivilpersonen das Entkommen aus der belagerten Provinzhauptstadt auf dem Seeweg ermöglicht. Für die vorgenannten Verdienste wurde Herbert Singer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Große Anerkennung erhielt der Verstorbene nach dem Zweiten Weltkrieg als Vorstandsvorsitzender und Aufsichtsratsvorsitzender bei der ALBINGIA.

Die Kreisgemeinschaft Ebenrode dankt Herbert Singer für seine jahrzehntelange Unterstützung. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Paul Heinacher
Kreisvertreter

Günther Papke
Stellvertr. Kreisvertr.

Hildegard Linge
Stellvertr. Kreisvertr.

Trösten ist eine Kunst des Herzens.
Sie besteht oft nur darin,
liebevoll zu schweigen
und schweigend mitzuleiden.
Otto von Leisner

Wir trauern um unsere geliebte Mutti, unsere liebe Omi und Uroma

Anna Gorlo

geb. Borkowski

* 19. 11. 1909 Frauenfließ, Kr. Lyck
† 21. 3. 1998 Kröpelin

Sie verließ uns nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im gesegneten Alter von fast 89 Jahren.
Sie war der Mittelpunkt unserer Familie und wird uns fehlen.

In stiller Trauer
Johanna und Klaus Hillig
Katharina Pagel
Barbara, Kai-Uwe, Christian, Martin
Alexander

Dorfstraße 7a, 18209 Glashagen
Osloer Straße 16, 18107 Rostock

Die Beisetzung fand am Mittwoch, den 25. März 1998, um 13 Uhr in der Kapelle in Kröpelin statt.

Sie starben fern der Heimat

Unterschiedliche Standpunkte

Gespräch zwischen Außenminister Kinkel und Vertretern der Landsmannschaften

Bonn – Auf Wunsch des Ständigen Rates der Ostdeutschen Landsmannschaften und Landesvertretungen unter Vorsitz von Dr. Hupka, Landsmannschaft Schlesien, fand ein ausführliches Gespräch mit Bundesaußenminister Dr. Klaus Kinkel im Auswärtigen Amt statt. In den deutsch-polnischen Dialog, der von den Sprechern der Vertriebenen ausdrücklich begrüßt wird, sollten Themen eingeführt werden, die in besonderer Weise die aus der Heimat Vertriebenen betreffen und beschäftigen. Dem Bundesaußenminister wurde vorgetragen, daß die Verurteilung der Vertreibung als eines Verbrechens gegen die Menschenrechte und die Behandlung der historischen Wahrheit nicht verschwiegen werden dürfen. Darum darf auch nicht länger über die polnischen Konzentrationslager, deren Opfer Deutsche geworden sind, geschwiegen, und die Bestrafung der unter uns lebenden Hauptverantwortlichen für Lamsdorf und Zgoda/Schwientochlowitz muß gefordert werden.

Unterschiedliche Standpunkte wurden vom Bundesaußenminister und den Sprechern der ostdeutschen Landsmannschaften bezüglich des Rechts auf die Heimat und einer zumindest moralischen Verurteilung der gewaltsamen Enteignung im Zusammenhang mit der Vertreibung vertreten. Der Bundesaußenminister lehnte eine Konditionierung im Verlauf der Beitrittsverhandlungen Polens zur Nato und zur Europäischen Union ab, zeigte sich aber bereit, in bilateralen Gesprächen nichts von all dem auszuklammern zu wollen. Die Sprecher der Vertriebenen verwiesen auf die jüngste Ausarbeitung der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen vom 22. August 1997, in der jegliche Vertreibung als völkerrechtswidrig erklärt, das Recht auf die Heimat und Wiedergutmachung für die Vertriebenen gefordert werden.

Unter Berufung auf den deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag und den seinerzeit geführten offiziellen Briefwechsel wurde an die immer noch ausstehende Errichtung von zweisprachigen Ortsschildern erinnert und das Beispiel Deutschen gegenüber der sorbischen Minderheit angeführt.

Breiten Raum nahm die Situation der Deutschen in der Heimat ein. Bei aller Anerkennung des tatsächlichen Fortschritts seit der Wende geht es nach wie vor um ein angemessenes Angebot zum Erlernen der deutschen Muttersprache. Ein deutsches Gymnasium im Vergleich zu einem polnischen Gymnasium während der Weimarer Republik in Beuthen/Oberschlesien wurde gefordert wie zugleich bilinguale Klassen. Hinderlich ist immer noch, daß das polnische Angebot an Deutschlehrern den begründeten Ansprüchen nicht genügt. Hier besteht polnischerseits ein aufzuarbeitender Nachholbedarf, zumal unter dem Kommunismus und dessen 40jähriger Herrschaft der Gebrauch der deutschen Sprache gewaltsam unterdrückt worden war.

Eingehend wurde das Thema einer Gedenkstätte für den Dichter und Nobelpreisträger Gerhart Hauptmann unter Berufung auf die Absprache zwischen Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki vom 14. November 1989 behandelt, denn eine Gedenkstätte war seinerzeit zugesagt worden. Polnischerseits sperrt man sich immer noch, das Haus Wiesenstein in Agnetendorf im Riesengebirge, wo Gerhart Hauptmann über 40 Jahre lang gelebt und gearbeitet hat, freizugeben. Auch das polnische Verhalten zur sogenannten Beutekunst war Thema der Unterredung.

Für das Verlangen der Sprecher der ostdeutschen Landsmannschaften, in das deutsch-polnische Gespräch einbezogen zu werden, zeigte Bundesaußenminister Klaus Kinkel Verständnis und sagte zu, entsprechend den jeweiligen Gesprächsebenen diesem Verlangen zu entsprechen. Die Vertriebenen begründeten ihr Verlangen mit ihrer besonderen Betroffenheit innerhalb des deutsch-polnischen Verhältnisses und auch mit ihrer Funktion als die wirklichen Brückenbauer einer deutsch-polnischen Nachbarschaft. Klage wurde darüber geführt, daß polnische Hindernisse beim Zoll für den Transport von Hilfsgütern bestehen, gerade auch angesichts von Hilfsgütern, die für die am schwersten betroffenen Hochwassergebiete in Ober- und Niederschlesien bestimmt sind.

An dem Gespräch nahmen teil: Für die Landsmannschaft Ostpreußen Bernd Hinz, für die Landsmannschaft Westpreußen Odo Ratza, für den Bund der Danziger Dr. Hans Viktor Böttcher, für die Pommersche Landsmannschaft Günther Friedrich, für die Landsmannschaft Schlesien Rudi Pawelka und für die Landsmannschaft der Oberschlesier Klaus Plaszczek. **P. S.**



Zu einem politischen Grundlagenseminar hatten die Landesverbände Bayern, Baden-Württemberg und Hessen der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen nach Wildbach/Frankenhöhe bei Ansbach geladen. Den Auftakt bildete ein Referat des Initiators der Deutschland-Bewegung, Dr. Alfred Mechtersheimer, zum Thema „Ist der Parteienstaat am Ende?". Der Referent vermittelte tiefe Einblicke in das politische Hintergrundgeschehen der Bundesrepublik Deutschland und sorgte so für reichlich Diskussionsstoff. Daran schloß sich der Rechtsanwalt Dr. Hannes Kaschkat mit einer ausführlichen Darlegung des gegenwärtigen völkerrechtlichen Status Preußens und seiner Ostprovinzen an. Überzeugend wies er nach, daß diese Gebiete niemals in einem völkerrechtlich gültigen Vertrag an die Vertreiberstaaten abgetreten worden sind und somit nach wie vor deutsches Eigentum sind. Mit einem stimmungsvollen Kameradschaftsabend und einer kurzen Nachtwanderung ließen die Teilnehmer den ersten Seminartag ausklingen. Der folgende Vormittag stand ganz im Zeichen der Ausführungen des ehemaligen JLO-Bundesvorsitzenden Bernhard Knapstein, der anhand ausgewählter Beispiele darüber informierte, in welcher Weise sich Opfer unwahrer Medienberichterstattung juristisch zur Wehr setzen können. H. L.

Bedauerlicher Irrtum

In Folge 13/98 des *Ostpreußenblattes* hat sich auf der Seite 23 ein Übersetzungsfehler eingeschlichen. Herr Musial ist der neugewählte Woiwode der Woiwodschaft Posen und nicht Kreisvorsitzender.

Neue Chance

Betr.: Folge 9/98, Seite 11, Leserbrief „Wer geht denn zurück?"

Zu allen Zeiten sind junge Leute in alle Welt aufgebrochen, wenn sie Chancen für einen Neuanfang sahen oder geboten bekamen, warum nicht auch nach Nord-Ostpreußen? Natürlich nicht unter heutigen Verhältnissen. Die Geschichte gerade Ostpreußens hat bewiesen, daß unter schwierigsten Bedingungen Menschen aus „aller Welt" dorthin zogen, eben weil ihnen Chancen geboten wurden. Kein Vergleich zu heute? Sehr wohl! Natürlich werden das nicht unbedingt die Vertriebenen sein, die in ihrer neuen Heimat Wurzeln geschlagen haben. Eher ihre Kinder, Enkel oder ganz andere.

Günter Hagner, München

Distanz zur deutschen Wehrmacht?

Den Pressemeldungen entnehme ich, daß Sie dem Herrn Bundesverteidigungsminister vorwerfen, in der Bundeswehr werde „die gebotene Distanz zur deutschen Wehrmacht nicht immer und überall eingehalten". Ich frage mich, was das ist, die „gebotene Distanz zur deutschen Wehrmacht"? Heißt das, wie etwa die berüchtigte Heer/Reemtsma-Ausstellung es insinuiert, daß die Wehrmacht als solche eine Verbrecherarmee gewesen sei und daß Soldaten der Wehrmacht in keinem Fall traditionsbildend für die Bundeswehr sein durften?

Auch ich rede nicht einer unkritischen Übertragung von Konventionen zwischen früheren Armeen und der Bundeswehr das Wort. Ich betrachte den seinerzeit nach den Bremer Krawallen von Verteidigungsminister Apel neu gefaßten Traditionserlaß der Bundeswehr, der immer noch gültig ist, als eine für die Traditionspflege in der Bundeswehr geeignete Grundlage. Der jetzt gültige Erlaß schließt die Soldaten der Wehrmacht von der Traditionsbildung in der Bundeswehr nicht aus. Das wäre auch weder sinnvoll noch gerecht. Traditionsbildung ist keine Angelegenheit der Institutionen als solche. Sie soll vielmehr Werte und Tugenden vermitteln am Beispiel soldatischer Vorbilder, die diese vorgelebt haben. Solche werden Sie in der Wehrmacht in großer Zahl finden.

Der Herr Bundesverteidigungsminister versucht auf diesem schwierigen Feld, auch gegen z. T. wütende Angriffe von linken Antifa-Gruppen und anderer, besonnen den Mittelweg zu gehen. Ihm wurde in der Vergangenheit vorgehalten, daß er zu wenig auf die Traditionsbildung durch Soldaten der Wehrmacht achte. Wenn allerdings nun im Zusammenhang mit Ihrem Jahresbericht der Verdacht geäußert wird, die Bundeswehr halte nicht „die gebotene Distanz zur deutschen Wehrmacht", dann wird damit einer unbegründeten linken Antifa-Propaganda, die sich im Kern weniger gegen die Wehrmacht als gegen die Bundeswehr und unsere Landesverteidigung richtet, eine nach meiner Überzeugung durch nichts zu rechtfertigende höhere „amtliche" Weihe gegeben. Wohin das führen kann, mögen Sie dem *Ostpreußenblatt* vom 28. Februar 1998 entnehmen.

(Auszug aus einem Brief des Ehrenvorsitzenden der CDU/CSU-Fraktion des Deutschen Bundestages, Dr. Alfred Dregger, an die Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages, Claire Marienfeld, in dem auf den Artikel „Zwischen Diffamierung und Verfolgung" im Ostpreußenblatt Folge 9/98, Seite 2, Bezug genommen wird.)

Erinnerung entsprochen

Betr.: Folge 8/98, Seite 11, Abbildung Heldenfriedhof „Jägerhöhe"

Im vergangenen Jahr besuchte ich den Heldenfriedhof „Jägerhöhe" bei Angerburg, der mir schon aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg bekannt war.

Ich freute mich nicht nur über die einzigartig schöne Lage über dem Steilufer des Mauersees, sondern auch über den guten Erhaltungszustand, der mit gepflegten Gräbern, Gedenktafeln in deutscher Sprache, dem markanten Kreuz und der intakten Umfassungsmauer durchaus meiner Erinnerung von „gestern" entsprach.

Das Aquarell im *Ostpreußenblatt* ist somit irreführend. Es muß wohl sein, daß der Künstler in früheren Jahren dieses Bild vorfand. Herr Wiedemann vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge traf den Heldenfriedhof jedenfalls schon vor drei Jahren in dem heutigen, sorgsam renovierten Zustand an. Nach seiner Auskunft gehe die Renovierung maßgeblich auf polnische Initiative zurück. Soldatengräber aus dem Ersten Weltkrieg stünden in Polen unter Denkmalschutz und gehörten in den Zuständigkeitsbereich des Bauministeriums. Die Zusammenarbeit mit den polnischen Dienststellen sei gut.

Hans-Ulrich Hilger, Engelskirchen

Weisung kam vom Vatikan

Betr.: Folge 13/98, Seite 4, „Vertreibung der Vertriebenen"

Pater Groppe deutet in seinem Beitrag an, daß die Deutsche Bischofskonferenz die Vertriebenenseelsorger deshalb von der Teilnahme an den Sitzungen dieses Gremiums ausschließen werde, weil die Bundesregierung die finanzielle Förderung der Vertriebenenseelsorge eingestellt habe. Folgt man Weihbischof Gerhard Pieschl, dem offiziellen „Beauftragten der Deutschen Bischofskonferenz für Flüchtlings- und Vertriebenenseelsorge", so liegt der bedauerlichen Entscheidung der deutschen katholischen Bischöfe allerdings keine finanzielle Überlegung zugrunde, sondern eine Weisung aus Rom. In seiner Presseerklärung vom 11. März stellt Weihbischof Pieschl nämlich fest: „Mit dieser Verfügung des Vatikans erfährt die Seelsorge an den deutschen Heimatvertriebenen eine schmerzliche Minderung."

In Pieschls Erklärung heißt es weiter: „Aus der Sicht der Vertriebenenseelsorge ist diese Entwicklung zu bedauern. Offensichtlich geht es nicht nur um die Mitgliedschaft der Apostolischen und Kanonischen Visitatoren in der Deutschen Bischofskonferenz, denn auch das Amt des – nicht der Deutschen Bischofskonferenz angehörenden – Apostolischen Visitators der Danziger Katholiken soll erlöschen." Die Verantwortung für die Entscheidung der Deutschen Bischofskonferenz liegt also allem Anschein nach nicht in Bonn oder in Mainz, wo der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Bischof Lehmann, residiert, sondern in Rom. **Ingrid Bleier, Bretten**

Europas Volksgruppen (Teil I):

Hoffnung für die Deutschen

Sie wurden vertrieben, verfolgt und dezimiert. Doch noch immer gibt es einundzwanzig deutsche Minderheiten im europäischen Ausland

Von HANS-JOACHIM v. LEESEN

In 21 Staaten gibt es deutsche Minderheiten. Damit sind die Deutschen sicherlich das Volk, das am weitesten verstreut ist, sieht man vom jüdischen Volk einmal ab. Die Ursachen sind unterschiedlich: Da sind deutsche Gebiete nach verlorenen Kriegen anderen Staaten zugeschlagen worden. Trotz der Vertreibungsbemühungen blieben fast überall Reste der deutschen Bevölkerung zurück. Dazu gehören die deutschen Volksgruppen etwa in Polen, in der Tschechei und in Italien. In anderen Fällen sind Deutsche in großer Anzahl häufig vor Jahrhunderten nicht selten auf Einladung der jeweiligen Landesherren aus dem zu klein gewordenen Heimatland in ferne Regionen ausgewandert und haben dort geschlossene deutsche Siedlungen gebildet, in denen sich Kultur und Identität der deutschen Volksgruppen über Jahrhunderte erhielten. Solche Siedlungen bildeten etwa die Wolgadeutschen, die während des Zweiten Weltkrieges auf brutalste Weise von den Sowjets aus ihren Siedlungsräumen vertrieben wurden, wobei etwa ein Drittel sein Leben verlor. Heute findet

Identität bewahrt

man die Überlebenden und ihre Nachkommen in Kasachstan, Kirgisien, Usbekistan und verstreut über ganz Rußland, in Weißrußland und in der Ukraine.

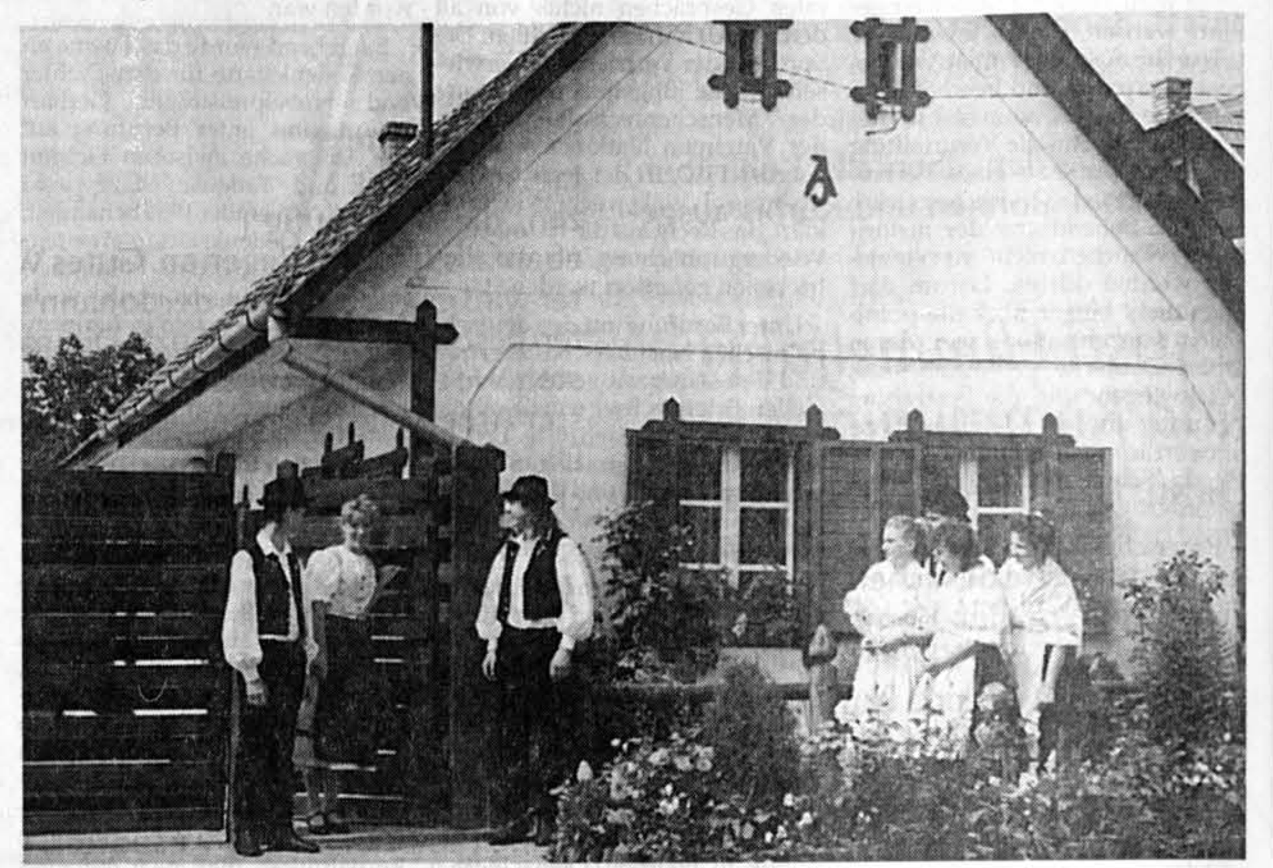
Die Lage der deutschen Volksgruppen ist außerordentlich unterschiedlich. Am positivsten ist wohl die Situation der deutschen Volksgruppe im dänischen Nordschleswig. Dieses Gebiet, das von 1864 bis 1920 zu Deutschland gehörte, war immer von Dänen und Deutschen gemischt bewohnt, wobei in den Landgebieten die Dänen die Mehrheit bildeten, während in den Städten wie Tondern, Apenrade oder Sonderburg die Deutschen in der Mehrzahl waren. Die Grenzziehung nach einer Volksabstimmung 1922 teilt im großen und ganzen korrekt die Völker. Zwar kam der Volkstumskampf zunächst nicht zur Ruhe. Dänemark versuchte mit Erfolg, durch seine Siedlungs- und Wirtschaftspolitik Nordschleswig stärker zu danisieren. Doch hatte die deutsche Volksgruppe stets die Möglichkeit, ein eigenes Schul- und Kindergartensystem zu unterhalten und alle anderen kulturellen und sozialen Einrichtungen von der Bibliothek bis zur Kirche aufzubauen.

Das war sicherlich nur möglich, weil es südlich der Grenze in Deutschland eine dänische Minderheit gab, der von deutscher Seite dieselben Möglichkeiten der Entfaltung geboten wurden.

Heute rechnet man mit etwa 15 000 bis 20 000 deutschgesinnten Nordschleswigern mit dänischem Paß. Sie sind im „Bund deutscher Nordschleswiger" organisiert, unterhalten mit finanzieller Unterstützung der Bundesregierung und des dänischen Staates Schulen, Kindergärten, Sozialeinrichtungen und eine Tageszeitung. Nachdem die Partei der deutschen Volksgruppe, die „Schleswigsche Partei / Slesvigsk Parti", die Zwei-Prozent-Sperrklausel des dänischen Wahlgesetzes nicht mehr überspringen konnte, ist der Minderheit die Möglichkeit gegeben, am dänischen Folketing ein Büro zu unterhalten, das den Kontakt zu den Parlamentariern und zur dänischen Regierung aufrechterhält.

Für die deutsche Minderheit in Dänemark wie für die dänische in Deutschland gilt der Grundsatz, daß das nationale Bekenntnis frei ist und vom Staat nicht nachgeprüft werden darf.

Die Regelung der Minderheitenfrage nördlich wie südlich der deutsch-dänischen Grenze wird häufig als beispielhaft für Europa dargestellt, ohne daß man sie auf anders geartete Verhältnisse übertragen könnte.



Aufatmen in Mittelosteuropa: *Junge Ungarndeutsche in Werischwar und …*

In Belgien gibt es im Grenzbezirk zu Deutschland seit der Zeit nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg eine deutschsprachige Volksgruppe, bei der es sich nur zum Teil um Menschen handelt, die sich als deutsche Minderheit definieren. Viele verstehen sich als Belgier, die sich lediglich der deutschen Sprache bedienen. Die Grenzen zwischen den Gruppierungen sind allerdings fließend. Man schätzt, daß etwa 110 000 zur deutschen Sprachgruppe gehören, womit sie ein Prozent der belgischen Gesamtbevölkerung ausmachen. Ihre Kulturautonomie ist vom belgischen Staat seit längerem anerkannt. Es gibt deutschsprachige Schulen und Kindergärten. Eine eigene Verwaltung ist in Eupen angesiedelt. Deutsch ist neben Französisch und Flämisch die dritte Staatssprache Belgiens.

Fraglich ist es, ob sich die Elsässer in Frankreich als Deutsche empfinden. Die Mehrzahl beharrt wohl auf ihrer Eigenständigkeit als Volksgruppe zwischen Deutschland und Frankreich. Als nationale Minderheit sind die Elsässer nicht vom französischen Staat anerkannt, was angesichts der grundsätzlichen Einstellung gegenüber Volksgruppen nicht überrascht. Bis in die 70er Jahre gab es im Elsaß keinen deutschsprachigen Unterricht in den Schulen, obgleich ein hoher Prozentsatz der Elsässer einen deutschen Dialekt, das Alemannische, spricht. Mitte der 70er Jahre ließ der Staat dann deutschsprachige Kindergärten ebenso zu wie den Gebrauch von Deutsch als Unterrichtssprache in einigen Fächern. Neuere Erhebungen haben ergeben, daß der Wunsch nach Zweisprachigkeit im Elsaß unter einer zunehmenden Zahl von Menschen, und das auch bei Francophonen, wächst. Man stellt sich darunter vor, daß in den Kindergärten die Umgangssprache Elsässisch und Französisch ist, während dann in der Grundschule und weiterführenden Schulen Deutsch und Französisch unterrichtet wird. Der „Elsaß-Lothringische Volksbund" mit Sitz in Straßburg gehört der Föderation Europäischer Volksgruppen (FUEV) als assoziiertes Mitglied an.

Die Situation der Südtiroler in der autonomen Provinz Bozen dürfte allgemein bekannt sein. Südtirol wurde nach dem Ersten Weltkrieg ohne Volksabstimmung von Österreich abgetrennt und Italien zugeschlagen, was den jahrzehntelangen, teils erbitterten Widerstand der Südtiroler auslöste. Die planmäßig von der italienischen Regierung betriebene Ansiedlung von Italienern hat dazu geführt, daß heute etwa ein Drittel der Bevölkerung vor allem in größeren Städten von Italienern gestellt wird, während aber Deutsche und Ladiner insgesamt noch immer die absolute Mehrheit stellen. Die Südtiroler sind heute mit allen kulturellen und politischen Rechten anerkannt; sie haben sich die Autonomie erzwungen dank ihrer Zähigkeit, ihres diplomatischen Geschicks, aber auch, wenn es denn notwendig war, durch kämpferisches Handeln.

In der nach dem Ersten Weltkrieg von den Siegern gegründeten Tschechoslowakei lebten 3,5 Millionen Deutsche. Sie wurden nach dem Zweiten Weltkrieg größtenteils vertrieben; nicht wenige wurden umgebracht. Die heute in Österreich und Deutschland lebenden etwa drei Millionen Sudetendeutschen, organisatorisch zusammengefaßt im „Sudetendeutschen Rat" mit Sitz München, verstehen sich als im Exil lebend und halten überaus aktiv ihre Kultur am Leben. Die noch in der Tschechei lebenden Deutschen haben sich in den letzten Jahren zusammengeschlossen in der „Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien", die etwa 100 000 Mitglieder umfaßt. Sie sind neuerdings von der tschechischen Regierung offiziell als Volksgruppe anerkannt und entwickeln eine lebhafte kulturelle Aktivität. Ihre Zentrale befindet sich in Prag. Die Volksgruppe bekommt aus Bonn finanzielle Unterstützung. Deutschsprachige Schulen jedoch gibt es (noch) nicht.

Schwerwiegende Probleme hat die deutsche Volksgruppe in der Slowakei nicht, die auf etwa 5000 bis 6000 Menschen geschätzt wird. Ihre Volksgruppenrechte sind durch die slowakische Regierung anerkannt. Bis 1990 wurde sie – wie alle Volksgruppen in der damaligen Tschechoslowakei – unterdrückt. Heute gibt es in der Slowakei zumindest deutsche Kindergärten. Auf deutsche Schulen muß noch verzichtet werden. Es sorgen aber „Programmlehrer" für gelegentlichen deutschsprachigen Unterricht. Die deutsche Regierung unterstützt finanziell die im „Karpatendeutschen Verein" vereinigten Deutschen, die in fünf Regionen und 36 Ortsgemeinschaften leben.

Erfreuliches ist auch zu berichten über die Lage der deutschen

Vielfach Lage deutlich verbessert

Volksgruppe in Ungarn. Von den einst zwei Millionen Deutschen sind – hier schwanken die Angaben – noch etwa 35 000 Donauschwaben übriggeblieben. Es ist aber auch die Rede von insgesamt 200 000 Deutschen, die in Ungarn leben sollen. Ihre kulturelle Autonomie wird von der ungarischen Regierung offiziell und faktisch respektiert; die Deutschen werden nicht mehr benachteiligt. In der „Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen" haben sich die Angehörigen der deutschen Volksgruppe organisiert. Die ungarische Regierung weist sogar einen Minister für Minderheiten auf, der sich der Belange nicht nur der deutschen, sondern auch der übrigen Minderheiten in Ungarn annimmt.

Kürzlich ist der erste deutsche Kindergarten für 75 Kinder westlich von Budapest eingerichtet worden. Die Finanzmittel stammen aus Deutschland und Ungarn.



… ein deutscher Friedhof in der Zips (Slowakei)

Fortsetzung folgt